Germ. spec. 273.ᵗ

(273 m/= 5/=

Vt[2] 10860[1]

R

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Leopoldus Princeps Anhalt Dessau

Des Weltberühmten

Fürstens LEOPOLDI

von

Anhalt-Dessau,

Leben und Thaten,

Welchem ein

Anhang einer kurtzen Beschreibung

des gantzen

Hoch-Fürstlichen Hauses

und

[illegible] 1742

gesamten Fürstenthums Anhalt

beygefüget ist.

Franckfurt und Leipzig, 1742.

Vorrede.

DEr Fürst Leopold von Anhalt-Dessau ist zu unsern Zeiten eine so merckwürdige Person, daß viele ein Verlangen tragen, ihn aus seiner Lebens-Geschichte genauer kennen zu lernen. Da mir nun von seinem Leben und Thaten verschiedene besondere Nachrichten zu Handen gekommen, habe ich nicht umhin gekont, solche in einer an einander hangenden Geschichte dem geehrten Leser mitzutheilen. Es wolle aber niemand dergleichen läppische und der Ehre eines grossen Printzens sehr nachtheilige Histörichen darinnen suchen, als etwan auf denen Coffée- und in denen Wirths-Häusern erzehlet werden, wo man die Thaten und Handlungen grosser Herren auf eine ungeziemte und recht frevelhaffte Weise, ohne die Wahrheit und Redlichkeit dabey zum Leit-Faden zu haben, zu beurthei-

 len

len pfleget. Ich versichere vielmehr, daß nichts in dieser Lebens-Geschichte vorkömmt, so nicht die Wahrheit zum Grunde hat, und theils zur Ehre unsers Heldens gereichet, theils die sonderbaren Eigenschafften desselben abbildet. Damit man auch von dem gantzen Fürstlichen Hause und desselben Rechten, Vorzügen und Landen sich einen Begriff machen könne, habe ich zugleich aus glaubwürdigen Nachrichten sowol eine Genealogische Beschreibung des gantzen Hoch-Fürstlichen Hauses, als auch eine Geographische und Politische Beschreibung des gantzen Anhaltischen Fürstenthums Anhangs-weise beygefüget. Ich hoffe, es werde solches bey vielen eine Begierde erwecken, von mehrern Hoch-Fürstlichen Häusern in Teutschland eine dergleichen Nachricht zu erlangen, worzu ich dem geehrten Leser hiermit einige Hoffnung mache.

Der Verfasser.

Des Weltberühmten Fürstens LEOPOLDI von Anhalt-Dessau, Leben und Thaten.

LEOPOLDUS, Fürst von Anhalt-Dessau, war der eintzige Sohn seiner Hoch-Fürstl. Eltern. Sein Herr Vater war der gottselige Fürst Johann George, regierender Herr zu Dessau, und die Frau Mutter die Printzeßin Henriette Catharina, des Printzens Henrici Friderici von Oranien Tochter, und der Churfürstin Louyse Henriette von Brandenburg, Friedrich Wilhelms, des Grossen, Gemahlin, leibliche Schwester. Die Freude über seiner Geburt war um so viel grösser, ie weniger das Hoch-Fürstliche Haus damals mit Printzen versehen war. Denn obgleich die Frau Mutter bereits einen Printzen und sieben Printzeßinnen zur Welt gebracht hatte, so war doch der erstere schon längst wie-

der in der Kindheit verstorben. Unser Printz wurde daher für den Erstgebohrnen angesehen, als er den 3. Jul. 1676. auf dem Schlosse zu Dessau das Licht der Welt erblickte. Zum Andencken dieser höchst erfreulichen Geburt wurden zwey Medaillen geprägt, auf welchen beyden auf der einen Seite einige junge Zweige zu sehen waren, mit der Beyschrifft: *Tandem;* auf der andern Seite aber stunden die Worte: *Leopoldus D. G. Princeps Anhaltinus, Comes Asc. D. Ser. & Bernb. natus in arce Dessaviensi 3. Julii hora 6. mat. Anno MDCLXXVI.* Der Unterscheid dieser beyden Müntzen bestund darinne, daß man auf der einen eine aufgerichtete Pyramide wahrnahm, auf welcher der Buchstabe *L.* und darunter das Wort *Tandem,* um dieselbige aber einige Bäume mit Früchten zu sehen waren; Hingegen auf der andern erblickte man einen jungen Zweig in einem Garten-Topffe, mit dem Beyworte: *Tandem.*

So bald unser Printz sein erstes Jahr zurücke gelegt hatte, wurde wiederum eine Müntze geschlagen, welche um so viel merckwürdiger ist, ie mehr man daraus erkennen kan, was man schon damals von seinem zukünfftigen Helden-Muthe geurtheilet. Auf der einen Seite sind diese Worte zu lesen: *Leopoldo, Principi Anhaltino, Principi Juventutis, postquam III. Julii Anno MDCLXXVII. explevisset feliciter annum, omnis subditus octuagies multis acclamat votis.* Die andere Seite stellte den jungen Herculem vor, welcher in ieglicher Hand eine Schlange führ-

führte, und etliche Bienen um sich hatte, mit der Beyschrifft: *Dat serpens pugna, dat apis præsagia mentis.* So viel ist gewiß, daß dieser Printz schon in seiner zärtesten Jugend alle Merckmale eines kriegerischen Gemüths von sich gegeben, und dadurch die Hoffnung täglich vermehret, daß er mit der Zeit ein grosser Kriegs-Held werden würde.

An seiner Fürstlichen Erziehung wurde nichts verabsäumet, sondern alles angewendet, was zu Formirung eines grossen Printzens, der zugleich Land und Leute regieren soll, erfordert wird. Die Munterkeit des Geistes aber war bey ihm grösser als die Geduld, sich in die Schrancken einer sorgfältigen Unterweisung einschliessen zu lassen. Er hat daher dasjenige, was ihn qualificirt gemacht, mehr seinem guten Naturell und der Erfahrung zu dancken, als dem Unterrichte seiner Lehrmeister. In Erlernung derer Kriegs-Exercitien und der Frantzösischen Sprache, worzu er von Kindheit auf angeführet worden, hat er den meisten Fleiß bewiesen, auch von denen mathematischen und historischen Wissenschafften einige Erkenntniß erlanget, die aber ohnfehlbar weit grösser würde geworden seyn, wenn ihm in der Jugend mehr Zwang angethan, und er in seiner allzu grossen Neigung zu dem Kriegs-Wesen nicht noch auf allerhand Art und Weise verstärcket worden wäre.

Er befand sich zum öfftern als ein naher Vetter an dem Chur-Brandenburgischen Hofe zu Berlin, allwo sein Vater Stadthalter und General-

neral-Feld-Marschall war. Man munterte da seinen ohnedis sehr lebhafftigen Geist immer mehr auf, und verstattete ihm so viele Freyheit, mit denen Waffen umzugehen, daß es nicht zu verwundern war, wenn er darüber vollends alle Lust zu denen Studiis verlohr, und dargegen mit lauter martialischen Sentiments angefüllet wurde. Es bewog dieses den glorwürdigsten Kayser Leopoldum, ihm schon im Jahr 1688. da er nicht viel über eilff Jahr alt war, aus eigener Bewegung ein Regiment zu Fuß zu geben, welches er aber nach der Zeit, da er in Brandenburgische Dienste getreten, wieder aufgegeben hat.

Den 17. Aug. 1693. starb sein Herr Vater zu Berlin an der rothen Ruhr, worauf er in dem 17den Jahre seines Alters zur Regierung kam. Jedoch weil er noch nicht die erfoderte Majorennität hatte, übernahm seine Frau Mutter die Vormundschafft und Administration des Landes. Er war indessen zufrieden, daß er das Chur-Brandenburgische Regiment zu Fuß bekam, welches bisher sein Herr Vater gehabt, und eines der schönsten unter allen Chur-Brandenburgischen Trouppen war. Es war aber solches nicht zulänglich, ihn von der Liebe zurücke zu halten, indem er zu derselbigen Zeit auf die Mademoiselle Fösin, ein artiges bürgerliches Frauenzimmer zu Dessau, mit solcher Hefftigkeit seine Augen warff, daß er dieselbe schon damals zu heyrathen sich vornahm. Jedoch weil die Frau Mutter damit nicht wohl zufrieden

war, veranlassete sie ihn, eine Reise in auswärtige Lande zu thun, um durch solche Entfernung das Andencken des gedachten Frauenzimmers ihm aus dem Sinne zu bringen.

Er bekam den Herrn von Chalisac, einen Edelmann aus Guienne, zum Hofmeister, welcher an ihm ein so munteres Naturell fande, daß er grosse Mühe hatte, solches in gehörigen Schrancken zu halten. Unter dessen Aufsicht trat der Printz den 25. Nov. 1693. seine Reise an. Er führte den Titel eines Grafens von Waldersee, und hatte den Rath Herrmann, nebst einem Cammer-Diener und drey Laqueyen in seinem Gefolge. Weil dazumal das Teutsche Reich und die Niederlande mit Franckreich annoch in Krieg verwickelt waren, so wuste der Printz sonst kein Land, wo er sicher und mit Nutzen hinreisen konte, als Italien, ihm unwissende, daß er mit der Zeit darinnen die herrlichsten Proben seines Helden-Muthes und seiner sonderbaren Kriegs-Erfahrung ablegen würde. Auf dieses irdische Paradies richtete er anietzo bey seiner vorhabenden Reise seine Gedancken. Er gieng über Nürnberg, Augspurg, Inspruck und Trident nach Verona, von dar er den 25. Dec. glücklich zu Venedig anlangte.

Es geschahe gleich zu einer Zeit, da allerhand Merckwürdiges in dieser kleinen Welt vorfiel, das er mit anzusehen Gelegenheit hatte. Des Carnevalls nicht zu gedencken, das damals seinen Anfang nahm, so starb während seinem Aufenthalt an diesem Weltberühmten Orte so-

wol der Doge oder Hertzog, als auch der General-Capitain, Franciscus Morosini; da er denn nicht nur die Leichen-Ceremonien dieser beyden Herren, sondern auch die Solennitäten, die bey Erwehlung des neuen Doge, Sylvestri Valieri, vorgiengen, wie auch die Crönung der Gemahlin desselben zu einer Dogesse, die sehr selten zu geschehen pflegt, mit anzusehen das Vergnügen hatte.

Den 5. Mart. 1694. reisete er von Venedig wieder ab, und langte den 20. dieses über Ferrara, Bologna, Ancona, Loretto, Spoleto, Terni und Narni zu Rom an. Er bezog allhier einen eigenen Pallast, nahe bey dem Capitolio, und hatte Gelegenheit allerhand Merckwürdigkeiten, und darunter sonderlich die Ceremonien von der heiligen Woche mit anzusehen. Er gelangte zu gleicher Zeit mit dem Cardinal von Goes, Bischoffe von Gurck, als einem ehemaligen sonderbaren Freunde seines Herrn Vaters, wie auch dem damaligen Kayserlichen Abgesandten, Fürsten Anton Florian von Lichtenstein, und verschiedenen Teutschen Printzen in Bekandtschafft, die er iezuweilen besuchte, auch von ihnen wieder die Gegen-Visite empfienge. Den 24. Apr. that er eine kleine Reise nach Neapolis, allwo er sowol von dem Vice-Roy, als dem Printzen von Vaudemont mit grossen Ehren-Bezeugungen empfangen wurde. Nachdem er der Begehung des Fests S. Januarii beygewohnet, und den Berg Vesuvium, der damals starck brannte, betrachtet, langte er den 4. Maj. wieder

der zu Rom an, allwo er anfieng, nicht nur die Reit-Bahne fleißig zu besuchen, sondern auch allerhand andere ritterliche Exercitia zu treiben, mitlerweile aber auch sowol nach Tivoli und Frascati, als nach Civitavecchia eine Reise that, und sich daselbst umsahe. Den 13. Sept. verließ er die Stadt Rom, und richtete seine Reise nach Siena, allwo er nicht allein von dem Cardinal von Medices, des Groß-Hertzogs von Toscana Bruder, mit allerhand Erfrischungen regaliret, sondern auch von der gantzen Teutschen Nation, die auf der dasigen Universität besondere Freyheiten geniesset, mit vielen Ehren-Bezeugungen empfangen, auch von derselben zu Einschreibung seines Namens in die dasige Matricul ersuchet wurde.

Den 17. Sept. besahe er den Hafen Livorno, und weil sich eben damals zwey Kriegs-Schiffe, ein Englisches und Holländisches, in demselben befanden, trug er Belieben, dieselben in Augenschein zu nehmen. Er satzte sich zu dem Ende mit seinen Leuten in eine Felucke, und begab sich an Bord derselben. Weil nun die Capitains von diesen Schiffen durch die zu Livorno befindlichen Consuls erfahren, daß unser Printz ein naher Verwandter des Hauses von Oranien wäre, empfiengen sie ihn mit Lösung derer Canonen und grossem Frolocken. Nachdem er auf dem einen Schiffe bestmöglichst bewirthet worden, nahm er wieder seinen Rückweg, wiewol nicht ohne Gefahr, weil sich währender Zeit ein kleiner Sturm erhoben, der die See ziemlich aufthürmte.

Er begab sich hierauf über Pisa und Lucca nach Florentz, allwo er von dem Groß-Hertzoge Cosmo III. und dessen Printzen Johann Gaston, sowohl in der ordentlichen Residentz, als denen Lust-Häusern acht Tage lang sehr höflich und herrlich tractiret, und mit allerhand Erfrischungen begabt, auch bey der Abreise in der Groß-Hertzoglichen Leib-Sänffte durch zwey Ministers, die Marquisen Vitelli und Richardi, und viele Cavaliers bis an das Thor begleitet wurde. Er setzte darauf seine Reise über Modena, Reggio, Parma, Piacenza, Tortona und Novi nach Genua, fort, allwo er in dem Namen des Doge und Senats complimentirt wurde. Er traff allhier den Marggrafen Christian Ludewig von Brandenburg, seinen Vetter, an, welcher in Begriff war, nach Rom zu reisen. Den 20. Oct. langte unser Printz zu Turin an, allwo er mit dem Marggrafen Carl Wilhelm von Brandenburg, der sich damals an diesem Hofe aufhielte, in vertrauliche Freundschafft gerieth, auch mit dem Printzen Eugenio von Savoyen, dem Printzen von Commercy, und dem Printzen Maximiliano von Hannover bekannt wurde. Nachdem er auch dem Hertzoge von Savoyen und dessen Gemahlin, ingleichen der Hertzoglichen Frau Mutter, dem Fürsten von Carignan, und andern Personen des Hoch-Fürstlichen Hauses die Visite gegeben, reisete er den 23. Nov. von Turin wieder ab, und langte über Vercelli, Novara, Meyland, Bergamo, Brescia, Desenzano, Verona, Vicenza und Padua, wo er sich überall wohl um-

sahe

sahe, zum zweytenmale zu Venedig an; er blieb aber nicht länger denn 14. Tage daselbst, weil er nach Wien eilte, allwo er auch den 2. Jan. 1695. glücklich anlangte.

Den 6. Jan. hatte er bey dem Kayser Leopoldo in seiner Retirade, und darauf auch bey der Kayserin und dem Römischen Könige Josepho Audientz. Er machte darauf auch bey dem Ertz-Hertzog Carolo, nachmaligen Könige in Spanien und Römischen Kayser, wie auch denen Kayserlichen Printzeßinnen seine Aufwartung, gab auch denen vornehmsten Kayserlichen Ministern und fremden Abgesandten die Visite, von denen er nachgehends auch die Gegen-Visite empfinge. Den 12. Febr. nahm er wieder von dem Kayser und seiner gantzen Familie, wie auch denen Kayserlichen Ministris und Gesandten Abschied, verließ den 16. dieses die Stadt Wien, und langte den 24. dieses über Prag und Dreßden zu grosser Freude seiner Frau Mutter und aller Unterthanen glücklich wieder in seiner Residentz zu Dessau an, nachdem er ohngefehr 14. Monate sich abwesend befunden.

Ob gleich die Munterkeit des Printzens dem Herrn von Chalisac auf der Reise manchen Verdruß zugezogen, so ist er doch allezeit im Stande gewesen, denselben durch die Ehr-Begierde wieder in Ordnung zu bringen. Es hat derselbe erzehlet, daß, da sie sich zu Venedig aufgehalten, der Printz einmals des Morgens, als er die Nacht in allerhand Lustbarkeit zugebracht, truncken nach Hause gekommen. Da er ihm nun

dieses

dieses mit etwas harten Worten verwiesen, sey er nach seinen Pistolen gelauffen, und mit denselben auf den Hofmeister losgegangen, zu ihm sprechende: *Ah! Chien, il faut, que je te tue*, d. i. **Hund, ich will dich umbringen.** Der Herr von Chalisac habe darauf, ohne sich hierüber bestürtzt zu erweisen, den Printzen mit einer ernsthafften Mine angesehen, und sich gegen ihn also vernehmen lassen: „Tödten sie mich immerhin, „aber dencken sie nur nach, was dieses für einen „schönen Umstand in der Historie abgeben wird, „wenn man lieset, daß ein Printz von Anhalt, „ein Printz aus einem solchen Hause, welches „Teutschland verschiedene grosse Regenten ge„geben, seinen Hofmeister ermordet habe.„ Diese Worte, welche er mit grossem Eifer gesprochen, hätten einen solchen Eindruck bey dem jungen Printzen gehabt, daß er die Pistolen niedergelegt, und zu seinem Hofmeister gesagt: *Ma foi, vous avez raison, j'allois faire une vilaine action*, d. i. **In Wahrheit, ihr habt recht, ich habe eine sehr unanständige That im Sinne gehabt.**

Als der Printz aus Italien nach Dessau zurücke gekommen, gab er gar bald zu erkennen, daß Zeit und Abwesenheit bey ihm diejenige Würckung nicht gehabt, welche dieselben sonst bey Verliebten zu haben pflegen, indem der Printz bey seiner Wiederkunfft eben noch so starck gegen die Mademoiselle Fösin entzündet war, als er es bey seiner Abreise gewesen: Was diese Liebe bey ihm vor eine Eifersucht, und diese hinwie-

hinwiederum vor eine fatale Begebenheit nach sich gezogen, ist so bekannt, daß wir nicht nöthig haben, dieselbe umständlich zu erzehlen. Der Printz gieng darauf zu Felde, und verrichtete seine erste Campagne. Er erwehlte die Niederlande zu seiner Kriegs-Schule, und hatte das Glücke, daß der damalige Feldzug in denenselben der glorieuseste vor die Alliirten in dem gantzen damaligen Kriege war. So bald er bey seinem Regimente angelangt, und kaum etliche Tage im Felde gestanden, wurde er von dem Churfürsten Friederico von Brandenburg, nachmaligen ersten Könige in Preussen, mit welchem er leiblich Geschwister-Kind war, zum Brigadier erhoben. In dieser Qualität wohnte er der höchst merckwürdigen Belagerung der Vestung Namur bey, welche der König Wilhelmus von Engelland in dem Angesichte einer feindlichen Armee von 100000. Mann, ohngeachtet aller dabey vorkommenden Schwierigkeiten, glücklich eroberte, und dadurch dem Hochmuthe des stoltzen Feindes und dessen überhand nehmenden Macht nicht wenig Einhalt thate. Unser Printz legte hier die ersten Proben von seiner ungemeinen Bravour und Tapfferkeit ab, indem er sowol währender Belagerung, als auch bey andern Occasionen keine Gefahr scheuete, sondern zu allen Unternehmungen willig und behertzt sich erwiese. Der Churfürst hatte darüber ein solches Vergnügen, daß er ihn sogleich nach geendigten Feldzuge zum General-Major erklärte.

In solcher Qualität wohnte er denen zwey folgenden Feldzügen Anno 1696. und 1697. in Brabant bey, bis endlich der Ryßwickische Friede dem gantzen Kriege ein Ende machte. Währender der Winter-Quartiere that er zum öfftern eine Reise zum Könige Wilhelmo nach Loo und in den Haag, ingleichen zu dem Churfürsten von Brandenburg, und setzte sich bey beyden in der Hochachtung und Gnade täglich fester, ward auch von dem letztern im Mart. 1697. in den Johanniter-Orden aufgenommen.

Mittlerweile hatte unser Printz die Jahre seiner Minderjährigkeit zurücke geleget, und war nach den Reichs-Gesetzen fähig worden, die Regierung selbst zu führen, die ihm nunmehro die Frau Mutter mit vielem Vergnügen übergab. Es geschahe solches den 13. Maj. 1698. an welchem Tage er zugleich von seinen Unterthanen die Huldigung einnahm. Die Hoch-Fürstliche Frau Mutter, als bisherige Vormünderin und Regentin, hatte zu dem Ende einen Monat vorher sowol denen von Adel, als denen Städten und Aemtern Dessau, Ragun, Jeßnitz, Wörlitz und Radegast andeuten lassen, an diesem Tage in der Fürstlichen Residentz zu erscheinen, und zu Leistung des gewöhnlichen Erb-Huldigungs-Eydes sich bereit finden zu lassen. Diesem Befehle zu Folge fanden sich auch die sämtlichen Vasallen und Unterthanen zu rechter Zeit in der Fürstlichen Residentz-Stadt ein.

So bald der bestimmte Tag angebrochen, versammleten sich der Adel, die Hof- und andern

Fürst-

Fürstlichen Bedienten, sowol geistliche als weltliche, ingleichen die Bürgerschafft und andere Unterthanen an denen gehörigen Orten. Nachdem man zu dreyen malen in die Kirche geläutet, begab sich der Fürste in Begleitung seiner Räthe und Hof-Bedienten, auch derer von Adel, in die Schloß-Kirche, und setzte sich zu Anhörung der Predigt in seinen Stuhl, woselbst die Hoch-Fürstliche Frau Mutter, samt denen Printzeßinnen, sich bereits eingefunden hatten. Nach angehörter Predigt gieng er wieder zurücke in sein Gemach, worauf der Adel durch den zu dieser Handlung verordneten Marschall, Herrn von Chalisac, in den grossen Saal geführet, und ihnen daselbst von dem Cantzeley-Rathe und Lehns-Secretario der Huldigungs-Eyd vorgelesen wurde. Nachdem sie sich hierauf erkläret, daß sie solchen zu schwören auf gnädigstes Erfordern bereit wären, wurden sie aus dem gedachten Saale in das grosse Tafel-Gemach gegen über geführet. Der Fürst begab sich mit Vorgehung des gedachten Marschalls in Begleitung seiner Räthe und Hof-Cavaliers ebenfalls dahin, und ließ sich unter einem Thron-Himmel auf einem roth-sammeten Arm-Stuhle nieder, wobey sich die Hof-Cavaliers hinter ihn, die Räthe zur Rechten, und die Ritterschafft etwas abwärts zur Lincken, von dieser aber etwas abgesondert die Lehn-Leute, so nicht Adelichen Standes waren, stelleten. Hierauf hielte der Fürstliche Gesamt-Rath, Herr von Raumer, eine kurtze Rede, welche des Cammer-

Directoris von Wülckenitz ältester Sohn im Namen der Ritterschafft beantwortete, worauf dieselbe den Eyd, den der Lehns-Secretarius vorlas, mit aufgereckten Fingern ablegte, und sodenn zum Hand=Kuß gelassen wurde.

Nach vollbrachter Adelichen Huldigung erhob sich der Fürst in seiner Leib-Carosse unter voriger Begleitung, mit 12. Trabanten, wie auch verschiedenen Pagen und Laqueyen umgeben, nach dem Rath=Hause, vor dessen Thüre auf freyer Gasse ihn der Magistrat empfienge, und ihm die Stadt-Thor-Schlüssel in einem grün-sammeten Beutel auf einer silbernen Schale überreichte, welche er auch annahm, und einem Cammer-Juncker zustellte, der sie bis zu seiner Zurückkehr bey sich behielte. Der Fürst gieng hierauf in die Raths=Stube, und setzte sich auf gleiche Weise, wie vorhin gedacht, in einen Arm-Stuhl. Hierauf erschienen zuerst die Kirchen- und Schul-Bedienten, von denen zwar die Huldigungs-Pflicht gefordert, aber die cörperliche Eydes-Leistung erlassen, und nur der Handschlag angenommen wurde, wovor der Superintendent unterthänigsten Danck abstattete. Nachdem diese abgetreten, wurden die Magistrats-Personen samt denen Fürstlichen Bedienten hinein geruffen, welche den ihnen vorgelesenen Eyd gleichfalls von Wort zu Wort nachsprachen. Die Magistrats-Personen begaben sich nach gegebenen Handschlage hinunter auf den Marckt, und stellten sich vor ihre Gemeinden, welche sie nach einander aufruffen

liessen. Der Fürst wurde von dem Marschall unter obiger Bedienung auf die aufgerichtete Bühne geführet, allwo er sich auf einen Arm-Stuhl unter einem Thron-Himmel setzte. Der obgedachte Gesamt-Rath forderte darauf von denen Umstehenden gleichfalls den Huldigungs-Eyd, worzu sich dieselben auch durch den Syndicum willigst erbothen, auch den von dem Lehns-Secretario ihnen vorgelesenen Eyd mit aufgereckten Fingern nachsprachen, worauf ihnen alle Fürstliche Gnade und Schutz verheissen, und sodenn das Vivat Leopoldus! mit lauter Stimme ausgeruffen wurde.

Nachdem dieses alles vorbey war, begab sich der Fürst in voriger Ordnung zurücke nach seinem Schlosse, und stellte im Heruntergehen dem Magistrate die Thor-Schlüssel wieder zu. Die von Adel, die Fürstlichen Bedienten, die Geistlichen und die Magistrats-Personen fanden sich gleichfalls wieder in dem Schlosse ein, allwo sie insgesamt, iedoch an besondern Tafeln, tractirt, und damit zugleich der gantze Huldigungs-Actus beschlossen wurde. Zu Sandersleben, Freckleben und Grossen-Alsleben wurde die Huldigung, der Gewohnheit nach, durch Commissarien verrichtet. Nach Vollziehung dieser Solennität that der Fürst seine angetretene Regierung sowol dem Kayser, als auch denen Königen von Groß-Britannien, Dännemarck und Schweden, ingleichen denen sämtlichen Churfürsten und verschiedenen Fürsten des Reichs,

durch besondere Schreiben zu wissen, von denen er hinwieder die Gratulationes empfinge.

Immittelst unterhielte der Fürst sein Liebes-Verständniß mit der Madamoiselle Fösin annoch beständig, blieb auch fest entschlossen, sich mit derselben ordentlich zu vermählen, welches auch endlich im Sept. 1698. ins Werck gesetzet wurde. Die Frau Mutter gieng zwar schwer daran, ihren Willen darein zu geben. Weil sie aber solches auf keinerley Weise verhindern kunte, ließ sie es endlich geschehen. Die Hochfürstlichen Vettern und Anverwandten sahen sich um so viel mehr genöthiget, ein gleiches zu thun, weil der Kayser nicht nur seine Einwilligung darzu gab, sondern auch vermittelst eines Diplomatis vom 29. Dec. 1701. diese Vermählung in nachdrücklichen und beyden Fürstlichen Ehe-Genossen zum Ruhm gereichenden Ausdrückungen bestätigte, auch der Fürstlichen Gemahlin nebst allen daraus entsprossenen oder noch zu entspriessenden Kindern darinne die Reichs-Fürstliche Würde und Hoheit zugestunde. Es ist diese Ehe in so vollkommener Gemüths-Einigkeit bis auf diese Stunde geführet worden, daß auch die Fatiguen der schweren Feldzüge in den Jahren 1703. 1704. und 1705. nicht vermögend gewesen, die Gemahlin zurücke zu halten, den Fürsten dahin zu begleiten. Die Kinder, so aus dieser Ehe gebohren worden, sollen weiter unten angeführet werden.

Das Anhältische Haus hat von alten Zeiten her seinem Interesse gemäß zu seyn erachtet, mit

Chur-

Chur-Brandenburg in guter Freundschafft und genauer Verbindung zu stehen. Da nun sonderlich der Vater unsers Fürstens nicht nur mit diesem Hause in eine sehr genaue Schwägerschafft getreten, sondern auch solchem viel getreue Dienste geleistet, wofür er mit gantz besondern Gnaden von denen beyden Churfürsten, Friderico Wilhelmo und Friderico, angesehen, und deshalben zu der Stadthalterschafft in der Marck erhoben worden, so hat unser Fürst nach dem Antritt seiner Regierung um so viel weniger Ursache gehabt, von dieser Maxime abzugehen, da er bereits nicht nur in den Diensten dieses mächtigen Hauses sich befande, sondern auch schon viele Gnaden-Bezeugungen von demselben genossen hatte, zu welchem ins besondere noch das höchstwichtige Gouvernement zu Magdeburg kam, das ihm im Jahr 1700. aufgetragen wurde.

An. 1701. nahm der Spanische Succeßions-Krieg seinen Anfang. Weil nun der Churfürst von Brandenburg, der sich zu Anfang dieses Jahrs zum ersten Könige in Preussen crönen ließ, voraus sahe, daß dieser Krieg allgemein werden würde, und daher seine Lande in Sicherheit, sich selbst aber in Zeiten in eine gute Verfassung setzen wolte, kriegte unser Fürst Befehl, ins Clevische zu gehen, um daselbst sowol die Trouppen als Vestungen in einen guten Stand zu setzen, und die dasigen Grentzen zu bedecken. Es verstriche aber das Jahr, ohne das es der Orten zur öffentlichen Ruptur kam, daher sich der Fürst

bald wieder nach Dessau, und von dar nach Berlin zurücke begab.

Im folgenden 1702. Jahre schlug das Kriegs-Feuer überall in volle Flammen aus. Der König in Preussen nahm nicht nur als ein ansehnlicher Reichs-Stand, sondern auch in Ansehen der genauen Verbindung mit Holland Antheil daran. Er ließ ein ansehnliches Corpo von seinen Trouppen zu denen Holländischen Völckern bey Mühlheim stossen, die unter dem Commando des Fürstens von Nassau-Saarbrück vor die Cöllnische Vestung Kayserswerth rückten. Unser Fürst wohnte diesem Feldzuge in Qualität eines General-Majors bey. Er fand sich schon im Mart. bey Wesel ein, allwo damals das Rendezvous der Königlich Preußischen Trouppen war. Den 16. Apr. wurde die Vestung berennet, und den 18. der Anfang zur Belagerung gemacht. Es wurden zwey Attaquen formirt, eine am Ober-Rheine unter dem Commando des Holländischen General-Lieutenants von Salisch, und die andere am Unter-Rheine, wobey der Preußische General-Lieutenant, Baron von Heyden, das Commando führte. Die Belagerung währte bis den 15. Jun. da die Vestung mit Accord an die hohen Alliirten übergienge. Gleichwie nun die Preußischen Völcker das meiste zu dem glücklichen Ausgange dieser Belagerung beygetragen, und daher auch das meiste Volck vor dieser Vestung eingebüßet hatten, also muß man sonderlich dem Fürsten von Dessau den Ruhm geben; daß, da er einen

Tag

Tag um den andern als General-Major das Commando bey der Preußischen Attaque in denen Trenchéen gehabt, er sich stets bey denen gefährlichsten Operationen befunden, auch sonderlich bey Bestürmung der Contrescarpe sich vortreflich signalisiret.

Nachdem Kayserswerth erobert, gieng die Armee bey Düsseldorp über den Rhein, und nahm die festen, mit Frantzösischen Trouppen besetzten Schlösser, Kempen und Linn weg, worauf der Marsch gerade auf Venlo gieng, welches den 29. Aug. berennet wurde. Der Fürst von Dessau bewieß vor diesem Orte eine gantz besondere Bravour. Er führte nicht nur bey Eröffnung der Trenchéen, die den 11. Sept. disseit, und den 15. jenseit des Forts St. Michel geschahe, das Commando, sondern halff auch den 18. Abends die Contrescarpe mit Sturm erobern, worauf die Vestung den 22. dieses mit Accord übergieng. Der en chef commandirende Fürst von Nassau ließ hierauf Stephenswerth und Rœrmond zugleich berennen. Mit Stephenswerth brachte man nicht lange zu. Denn, nachdem man den 28. Sept. die Trenchéen dafür eröffnet, gieng es den 2. Oct. mit Accord über. Der Fürst von Dessau, der eigentlich mit vor Rœrmond stunde, that vor Ubergabe dieser Vestung einen Ritt in das Lager vor Stephenswerth, und besahe die Attaque, kehrte aber bald wieder zurücke, um seine Tapfferkeit vor Rœrmond zu beweisen. Er hatte abermal die Ehre, die Trenchéen dafür den 2. Oct. Abends zu eröffnen. Der Preussische

sische General-Lieutenant, Graf von Lottum, dirigirte die Attaque auf dieser Seite, gleichwie der Holländische General-Lieutenant von Fagel auf der andern Seite that. Unser Fürst ließ sich fleißig in denen Trenchéen finden, und verrichtete allezeit über den dritten Tag die ihn darinne betreffende Ablösung; wiewol die Vestung bereits den 6. Oct. mit Accord übergienge. Die Armee nahm darauf ihren Marsch in die Gegend von Cölln, um dieselbe Stadt von aller damals bevorstehenden Gefahr zu befreyen, wobey man zugleich nicht ermangelte, die Vestung Rheinbergen zu bombardiren; womit vor dißmal der Feldzug beschlossen wurde. Der Fürst kam darauf mit vielen Lorbern gecrönt, glücklich wieder in seiner Residentz an.

Zu Anfang des 1703ten Jahrs that er eine Reise nach Berlin, und halff den 18. Jan. daselbst das Preußische Crönungs-Fest begehen. Weil auch zu gleicher Zeit, der A. 1701. gestifftete Königliche Orden des schwartzen Adlers in völlige Ordnung gebracht wurde, hatte er die Ehre, der erste zu seyn, der bey dem ersten Ordens-Feste zum Ritter ernennet, und mit denen verordneten Ceremonien darzu installirt und investiret worden. Den Tag vor dem Feste, als den 17. Jan. bekam er das Ordens-Band mit dem Creutze, welches ihm der König in dem öffentlichen Ordens-Capitul selbst umhienge. Den 19. Jan. aber, als den Tag nach dem Crönungs-Feste, erfolgte die Investitur, worzu er durch den damaligen jüngsten Ritter, den General-Lieutenant

von

von Tettau, und den Ober-Ceremonien-Meister, Herrn von Besser, in zwey sechsspännigen Kutschen nach Hofe geholet, er selbst aber mit der Carosse, darinnen er nebst vorgedachten Personen saß, in den innersten Schloß-Platz gebracht wurde, allwo er die Ehre hatte, daß die Garde im Durchfahren das Gewehr präsentirte, und das Spiel mit einem Würbel rührte, welches ein Vorzug vor die Ritter Fürstlichen Standes am Tage ihrer Investitur seyn solte. Er wurde hierauf in das Conferentz-Gemach des Ober-Cämmerers, Grafens von Wartenberg, als Ordens-Cantzlers, geführet, allwo er von demselben und denen übrigen drey Ordens-Officierern, als dem geheimden Staats-Rath, Herrn von Jlgen, als Ordens-Secretario, dem Geheimden Rathe von Besser, als Ordens-Ceremonien-Meister, und dem Hof-Rathe von Stosch, als Ordens-Schatzmeister, angekleidet, und darauf unter Begleitung der beyden Ordens-Herolde zum Könige geführet wurde, welcher sich mit allen Rittern in ihren Ordens-Kleidern in dem Ordens-Gemache befande. Weil vermöge der Ordens-Ceremonien iedweder neuer Ritter von zwey alten Rittern, die man Pathen nennet, zur Ordens-Capelle und Investitur geführet werden muß, so hatte unser Fürst die Ehre, daß solches der Cron-Printz und des Königs ältester Bruder, Marggraf Philipp Wilhelm von Brandenburg, an ihm verrichteten.

Der König kam zuerst mit den sämtlichen Ordens-Rittern und seinem Königlichen Gefolge unter

unter Trompeten- und Paucken-Schall dahin, und setzte sich auf seinen Thron, worauf nach vorhergegangener und darauf folgender Vocal- und Instrumental-Music von dem Bischoff Ursino eine kurtze Rede mit einem Gebete gehalten, von dem Ordens-Secretario aber die Ordens-Statuta verlesen wurden. Als dieses vorbey, holte der Ordens-Ceremonien-Meister den Fürsten unter Trompeten- und Paucken-Schall ab, und führte ihn unter obgedachter Begleitung vor den Thron des Königs. Allhier eröffnete ihm der Ordens-Cantzler des Königs allergnädigste Meynung, daß er nemlich in den Hochlöblichen Preußischen Ritter-Orden eingekleidet werden solte, wenn er den gewöhnlichen Ordens-Eyd auf die Statuta leisten würde. Als er sich nun hierzu willig erzeigte, las ihm der Ordens-Secretarius den Eyd vor, welchen der Fürst vor dem Könige kniend, gewöhnlicher massen ablegte. Der König hieng ihm hierauf unter Trompeten- und Paucken-Schall die, auf einem roth-sammeten Küssen liegende Ordens-Kette um, so ihm der Ordens-Schatzmeister überreichte, gab dem Fürsten einen Kuß, und ließ ihn nach empfangenen Gegen-Hand-Kuß wieder an seine vorige Stelle sitzen. Während dieser Handlung wurden die Worte: **der HErr mit dir, du streitbarer Held,** aus dem Buche der Richter c. VI. 12. musiciret. Als dieses zu Ende, sprach der obgedachte Bischoff diesem Durchlauchtigen Ritter einen von GOtt gebetenen Wunsch und Segen zu, daß Se.

Durch-

Durchlauchtigkeit durch göttlichen Beystand zu dessen hochheiligen Ehren, und zu Sr. Königlichen Majestät Reiche und Lande beständigen Aufnehmen und Dero beharrlichen Schutze ihre hohe Ritterschafft preißwürdigst führen möchten; worauf von dem Choro musico das Amen gesungen wurde.

Nachdem dieses vorbey, wurde von dem Ordens-Ceremonien-Meister mit gleichen Ceremonien auch der Königliche Ober-Hof-Marschall, Graf Augustus von Witgenstein, zur Aufnahme in diesen Orden vor den Königlichen Thron geführet, und mit demselben mutatis mutandis alles eben so vollzogen. Auf das musicalische Amen, welches der Chorus musicus mit den Worten aus dem Ps. III. 4. begleitete, verrichtete der Bischoff ein Danck- und Wunsch-Gebet, daß die gütige Allmacht dieses hohe Werck zu seinen Ehren und beständiger Fortpflantzung erhalten wolle. Nach dem letzt gesprochenen Segen wurde das Te Deum laudamus unter Trompeten- und Paucken-Schall abgesungen, und indem die Worte ad Rom. XIII. 7. **Uber eine gute Ritterschafft, ingleichen: Sey getreu bis in den Tod** rc. musiciret, wurden die gewöhnlichen Opffer-Gaben in einem silber-verguldeten Becken dargebracht, und damit die gantze Handlung beschlossen. Der König kehrte darauf in voriger Ordnung wieder zurücke in sein Gemach, worauf in dem Orange-Saale Tafel gehalten wurde. Der König saß auf einer, mit Carmesin-rothen Sammet belegten, drey Stuffen hohen Bühne,

unter einem Thron-Himmel, an einer besondern Tafel gantz alleine, welchem zunächst die Königliche Familie auf der einen, und die anwesenden 14. Ordens-Ritter an der andern Seite in ihren Ordens-Habiten sassen. Solcher bestund in einem blauen, mit Golde besetzten Unter-Kleide, und einem Carmesin-sammeten, mit blauen Taffent gefütterten Ordens-Mantel.

Sobald die Zeit zu Eröffnung des Feldzugs herbey kam, gieng der Fürst wiederum zu Felde. Die Preußischen Trouppen hielten damals nebst einem Theil der übrigen alliirten Armee die Stadt Geldern bloquirt, bey welchen er den 28. Apr. anlangte. Zu gleicher Zeit griffen die alliirten Völcker die Vestung Bonn an. Man hatte aber kaum vor Geldern die Nachricht erhalten, daß nächstens der Haupt-Sturm auf Bonn geschehen solte, als sich unser Fürst schon entschlossen hatte, demselben beyzuwohnen. Er that daher währender Bloquade eine Reise dahin. Ob nun wol die Belagerten es zu diesem Haupt-Sturme nicht kommen liessen, hatte er doch verschiedene Gelegenheit, sein Heldenmäßiges Gemüthe an den Tag zu legen. Als er von dieser glorieusen That wieder in das Lager vor Geldern zurücke kam, wurde er nicht nur von dem Könige den 14. Jun. zum General-Lieutenant von der Infanterie erkläret, sondern ihm auch das Commando en chef über die 6000. Mann auserlesener Trouppen aufgetragen, welche Se. Majestät wider die an der Donau überhand nehmende Macht der Feinde nach

Schwa-

Schwaben und Bayern zu schicken Vorhabens waren.

Diesem zu Folge brach der Fürst den 27. Jul. von Geldern auf, uud conjungirte sich den 5. Aug. mit denen alliirten Trouppen, die unter dem Marggrafen von Bayreut bey Dadenhausen stunden. Wenig Tage hernach stieß dieses Corpo zu der Haupt-Armee des Printzens Louis von Baden, so damals bey Haunßheim campirte. Als darauf dieser Printz die Armee theilte, und mit dem grösten Theile derselben über die Donau gienge, um sich der Stadt Augspurg zu versichern, auf welche die Frantzosen einen Anschlag gemacht hatten, so blieb hingegen der Fürst von Dessau mit denen Preußischen Trouppen bey dem Corpo des Grafens von Styrum so lange im Lager stehen, bis endlich dieser Graf, auf Befehl des Printzens von Baden dem Feinde eine Diversion zu machen, gegen Donawerth marschirte, um über die Donau zu gehen. Ehe aber dieses bewerckstelliget werden kunte, kam es in selbiger Gegend den 20. Sept. zu einer blutigen Action, worinnen die Alliirten den Kürtzern zogen.

Denn so bald die Frantzosen und Bayern von diesem Marsche Nachricht erhielten, so brachen sie aus ihrem Lager zwischen Augspurg und Donawerth auf, paßirten die Donau, und kamen dem Grafen von Styrum auf den Hals, ehe er sichs versahe. Der Marquis von Usson kam mit einem Corpo von der andern Seiten her, um denen Alliirten in den Rücken zu gehen. Ob

nun

nun gleich dieser letztere in Zeiten angegriffen, und geschlagen wurde, ehe er sein Vorhaben ausführen kunte, so vermochte man doch der übermäßigen Macht der Feinde auf der andern Seite nicht genugsam zu widerstehen, sondern wurde genöthiget, mit Zurücklassung aller Artillerie und Bagage, und mit einem Verlust von ungefehr 4000. Mann sich so gut, als möglich, nach Nördlingen zu retiriren.

Dieser Niederlage ungeachtet, hat man dennoch dem Fürsten von Dessau viel Ruhm beygelegt, und es ihm lediglich zu dancken gehabt, daß die Niederlage derer Alliirten in diesem Treffen nicht grösser gewesen. Man kan sich deshalben auf das eigene Zeugniß des Generals und Grafens von Styrum beruffen, welcher in seinem Berichte, den er von diesem Treffen an den Printzen Louis von Baden gethan, sehr vortheilhafftig von ihm schreibet. Denn nachdem er alles beygebracht, was zu seiner Rechtfertigung bey dieser unglücklichen Action dienen können, und sonderlich dem Bayreuthischen Regimente sehr verarget, daß es am allerersten, ohne den Angriff zu erwarten, die Flucht genommen, und dadurch die andern zugleich in Unordnung gebracht, so kömmt er mit folgenden Ausdrückungen auf unsern Fürsten zu reden: „Absonderlich muß ich Ew. Durchlauchtigkeit die „Fermeté der Preußischen Infanterie, unter „dem Commando Ihrer Durchlauchtigkeit, des „Fürstens von Anhalt, welche allezeit in bester „Ordnung geschlossen, anpreisen, als welche der feind-

„feindlichen von allen Orten anrückenden Ca-„vallerie durch gute Contenance also sich entge-„gen gestellet, daß dieselbe sich anfangs nicht zu „attaquiren sich getrauet, und da man in den „Wald gerückt, haben die Preußischen Grana-„diers die Arrier-Garde genommen, und sich „gegen die Cavallerie herrlich mainteniret; „nachgehends aber, da sie von einigen feindli-„chen Bataillons angefallen worden, haben sie, „wie leichte zu erachten, ziemlichen Verlust er-„litten, rc.„

Es hat der Fürst an diesem Tage mehr, als iemals, seine Person in grosse Gefahr gesetzet, indem er sich bis in die Nacht bey denen Preussischen Granadirers, so die Arrier-Garde formiret, befunden. Er hat auch damals seine gantze Feld-Equipage eingebüset, welches er aber gegen den Ruhm, den er zugleich als ein guter General bey der gantzen Armee erlangt, für etwas geringes hielte. Das Styrumische Corpo wendete sich darauf gegen den obern Theil der Donau, um dem Printzen Louis von Baden die Repaßirung dieses Flusses zu erleichtern, worauf es in die Winter-Qvartiere gienge, doch konte unser Fürst wegen grosser Unsicherheit nicht eher als zu Ende des Jan. 1704. in seiner Residentz anlangen.

Der folgende Feldzug war für unsern Fürsten nicht weniger sehr gloriös. Der König von Preussen verstärckte, der mit denen übrigen hohen Alliirten genommenen Abrede gemäß, sein bisher im Reiche gehabtes Corpo auf 12000.

Mann, worüber er unserm Fürsten ebenfalls das Commando auftrug. Dieser säumte sich darauf nicht, die schon auf dem Marsche begriffenen Trouppen zu rechter Zeit einzuholen, welches auch zu Guntzenhausen glücklich geschahe, worauf er den Marsch mit ihnen fortsetzte, und sich unweit der Stadt Rothweil am Neckar mit dem Printzen Louis von Baden conjungirte. Die Armee campirte darauf einige Zeit bey Durlach, da denn die Nachricht anlangte, daß der König den 27. Jun. den Fürsten zum General von der Infanterie erklärt hätte, worüber die gesamten Preußischen Trouppen ein grosses Vergnügen bezeigten. Immittelst war nicht nur der Churfürst von Bayern zu dem Marschall von Marsin gestossen, ohne daß man Alliirter Seits solches, so sehr man sich auch deshalben bemühet, verhindern können, sondern es war auch der Marschall von Tallard auf dem Wege nach Bayern begriffen. Um nun desselben Marsch zu observiren, giengen Printz Eugenius von Savoyen und der Fürst von Dessau mit ihren unter sich [illegible]benden Trouppen gegen den Ober-Rhein. Als aber mitlerweile der Marschall von Tallard den Rhein paßirte, hielte man für rathsam, sich wieder zurücke gegen Bayern zu wenden. Man brach daher in aller Eil wiederum nach der Donau auf, und langte gleich zu der Zeit bey Höchstädt an, als sich Tallard mit dem Churfürsten von Bayern conjungirte. Printz Eugenius säumte sich darauf nicht, gleichfalls sich mit dem Hertzoge von

Marl-

Marlborough zu vereinigen, um mit zusammen gesetzten Kräfften dem Feinde entgegen zu gehen. Es kam darauf den 13. Aug. zu demienigen blutigen Treffen, das denen Alliirten eben so viel Ruhm und Vortheil, als denen Feinden Schimpff und Schaden zuwege gebracht hat.

Weil Printz Louis von Baden sich mit einem starcken Corpo von der Armee abgesondert, und zu Belagerung der Vestung Ingolstadt den Anfang gemacht hatte, so commandirte Printz Eunenius in diesem grossen und merckwürdigen Treffen den rechten, der Hertzog von Marlborough aber den lincken Flügel, da denn der feindliche lincke Flügel, wo der Churfürst von Bayern und der Marschall von Marsin das Commando führten, auf der Alliirten rechten Flügel, und der feindliche rechte Flügel unter dem Marschall von Tallard auf der Alliirten lincken Flügel stieß. Es gieng auf beyden Seiten, und sonderlich da, wo der Printz Eugenius und der Churfürst vou Bayern auf einander stiessen, sehr hitzig und blutig her. Unser Fürst commandirte auf diesem Flügel die Infanterie, so aus 11. Preußischen und 7. Dänischen Bataillons bestunde, und zum Theil mit der Kayserlichen Cavallerie in der Schlacht-Ordnung vermischt war. Ob nun schon der Feind zu Anfang der Schlacht über die Cavallerie, und folglich auch über einen Theil gedachter Infanterie den Vortheil erhielte, daß jene repoussirt, dieser aber in die Flanque gedrungen wurde, so ward doch durch des Printzens Eugenii und un-

sers Fürstens kluge Veranstaltung nach einer Arbeit von ohngefehr einer kleinen Viertel-Stunde alles wieder gut gemacht, und die Infanterie, ohne Zuthun der Cavallerie, dergestalt hergestellet, daß nicht nur dem Feinde die Lust vergieng, sich den erhaltenen Vortheil zu Nutze zu machen, sondern es legte auch die Infanterie darauf ein solches Meisterstück ihrer Tapfferkeit ab, daß, als es zum zweyten Angriff des Feindes kam, sie den lincken Flügel desselben, welchen der Churfürst selbst commandirte, dermassen schlug, daß er mit grossem Verlust und Unordnung weichen und das Feld räumen muste.

Was der Fürst von Dessau hierbey vor Verdienste erlangt, erhellet aus allen Relationen und Beschreibungen dieses Treffens. Sonderlich verdienet das Schreiben gelesen zu werden, welches der Printz Eugenius dieserwegen an den König in Preussen abgehen lassen, als worinnen er die Tapfferkeit der Preußischen Völcker und ihres commandirenden Generals mit gantz besondern Lob-Sprüchen erhebet. Es ist daher solches würdig, dieser Lebens-Geschichte einverleibet zu werden. Es lautet in der Deutschen Ubersetzung also:

SIRE.

Gleichwie Ew. Majestät von dem vortrefflichen Siege, den wir den 13. Aug. bey Höchstädt wider die Frantzosen und Bayern davon getragen, bereits völlig unterrichtet seyn werden, also will ich, um Ew. Majestät nicht beschwerlich zu

fallen, einen Theil der Umstände von dieser Action mit Stillschweigen übergehen. Ich kan aber nicht umhin, Ew. Majestät mit aller Submißion bekannt zu machen, welcher Gestalt Dero unter meinem Commando gestandene Trouppen ein unsterbliches Lob verdienen, wovon ich selbst Zeuge bin, vornemlich was die auf dem rechten Flügel gestandene Infanterie betrifft, deren Officiers und Soldaten mit einer unerschrockenen Hertzhafftigkeit gefochten, und die feindlichen Anfälle etliche Stunden lang ausgehalten, bis endlich mit GOttes Hülffe durch das entsetzliche Feuer gedachter Infanterie der Feind in solche Unordnung gebracht worden, daß er ihrer Bravour nicht länger zu widerstehen gewust, sondern in unglaublicher Confusion die Flucht ergriffen, und durch Verlassung seiner Schlacht-Ordnung und des völligen Lagers uns die allerrühmlichste Victorie in d.. Hände gespielet. Gleichwie aber solche herrliche Thaten beydes von der heroischen Conduite des Generals, als auch der löblichen Nachahmung des gemeinen Soldatens herrühren, der sich insgemein mit seiner Courage nach dem Ober-Haupte richtet; Also, Sire, muß ich insonderheit dem Fürsten von Anhalt sein höchst verdientes Lob beylegen. Er hat auf keinerley Weise seine Person geschonet, oder sich vor einiger grossen Unerschrockenheit seine Leute in das härteste Treffen geführet, dergestalt, daß man ihm die Erlangung des vortrefflichen Sieges zu seinem unsterblichen Nachruhme grossen Theils zuzuschreiben hat. Ich habe solchergestalt nicht

unterlassen können, mit allem Gehorsam gegen Ew. Majestät von dieser bezeigten Tapfferkeit mein Zeugniß abzulegen, und Dero unter meinem Commando gestandenen Völckern ihr wohlverdientes Lob zu ertheilen, Selbige auch zu gleicher Zeit zu versichern, daß ich meines Orts nichts unterlassen will, was zu ihrer Conservation und Avantage etwas beytragen kan; wie ich es denn allezeit vor ein besonderes Glücke schätze, wenn ich mich würdig machen kan, Ew. Majestät Gnade mit gehorsamsten Respecte beständig zu geniessen ꝛc.

Es kam auch eine gedruckte Relation unter folgendem Titel zum Vorschein: **Schreiben an einen guten Freund, betreffend dasjenige, was den 13. *Aug.* 1704. auf dem rechten Kayserlichen Flügel in dem Treffen bey Höchstädt vorgegangen.** Der Verfasser lässet sich zum Beschluß desselben also vernehmen: „Man „gestehet bey der Armee und überall, daß niemals ein Fürste die Hochachtung und Liebe, „welche man vor ihn in Europa träget, besser „verdienet habe, als der Printz Eugenius. Auch „die Generale, welche unter seiner Ordre und „Anführung bey dieser Action commandirt haben, sind die glückseligsten, und haben sich einen „sehr hohen Ruhm erworben. Der General „von der Preußischen Infanterie, Fürst von Anhalt-Dessau, ist einer davon, ein junger Herr, „aber ein tapfferer Held, der sein Kriegs-Handwerck wohl verstehet. Seine herrlichen Thaten haben ihm viel Freude unter den Generals

„ge-

„gemacht. Man erzehlet eine Action von die-
„sem Fürsten, welche etwas ruhmwürdiges in
„sich hält, und seinen Eifer zur Kriegs-Kunst ge-
„nugsam an den Tag leget, indem er eine schon
„verlassene Fahne wieder erobert, und solche lange
„Zeit auf seinem Pferde, mit welchem er im An-
„fange des Canonirens durch eine Stück-Kugel
„übern Hauffen geworffen worden, gehalten, da-
„mit er nur seinen Bataillons ein Hertze ma-
„chen, und sie wieder zusammen bringen möchte,
„als welche sich wegen der Feinde Durchbruch
„schon zerstreuet hatten, die er hernach auch selbst
„an das Feuer der andern Attaque geführet.

Den erhaltenen Sieg sich recht zu Nutze zu machen, wurde nicht nur der Feind bis über den Rhein verfolget, sondern auch die Vestung Landau angegriffen. Den 12. Septembr. wurde dieselbe berennet, und zwey Tage darauf mit Eröffnung derer Trenchéen der Anfang zu der Belagerung derselben gemacht. Printz Louis von Baden führte das General-Commando hierbey, und hatte die Ehre, daß der Römische König Josephus, der den 22. Sept. im Lager anlangte, selbst einen Zeugen von seinen weisen und tapffern Anstalten abgabe. Die Preußischen Trouppen musten indessen zu Bedeckung der Belagerung bey Cron-Weissenburg stehen bleiben, und durfften mehr nicht, als einige Bataillons in das Lager vor Landau rücken. Jedoch ihr commandirender General, der Fürst von Dessau, kunte nicht zurücke bleiben. Er war die meiste Zeit bey der Belagerung zugegen, legte auch vor den Augen

des Römischen Königs so viele Proben von seiner Hertzhafftigkeit ab, daß derselbe eine besondere Gewogenheit auf ihn warff. Absonderlich that er sich bey Bestürmung und Eroberung der Contrascarpe sehr herfür, da er nicht nur die Preussische Attaque dirigirte, und die zum Sturm commandirten behertzt anführte, sondern auch mit so gutem Erfolg den Feind zurücke triebe, daß derselbe die Contrascarpe verloren geben, und den folgenden Tag, als den 23. Nov. capituliren muste, wobey der Fürst die Ehre hatte, daß der Commendante das Fähnlein an dem Orte, wo die Preussen die Attaque gethan, aufstecken ließ, welches dem Fürsten theils Jalousie auf Seiten einiger Generals, theils aber auch grosse Freude und viele Glückwünsche bey der übrigen hohen Generalität zuwege brachte. Nach Ubergabe dieser Vestung hatte der Feldzug auf dieses Jahr ein Ende. Der Fürst führte darauf seine Trouppen von Cron-Weissenburg in die ihnen zu den Winter-Quartieren angewiesene Chur-Bayerische Grafschafft Cham, er selbst aber langte im Januar. 1705. mit vielen Ruhm und Ehre in seiner Fürstlichen Residentz zu Dessau, und bald darauf auch zu Berlin an.

Indem dieses in Deutschland vorgienge, so spielten indessen die Frantzosen in Italien den Meister. Der Hertzog von Savoyen, der sich vor die Alliirten erkläret hatte, empfand den Schaden davon am allermeisten, weil sie ihm fast alle seine Lande abgenommen. Er befand sich daher in einem so bedrängten Zustande, daß es

es die äusserste Noth erforderte, ihm zu Hülffe zu kommen, um ihn von dem gäntzlichen Untergange zu erretten. Es bewog dieses den König in Preussen, daß er, vermöge derer mit Engeland und Holland geschlossenen Tractaten, ein Corpo von 8000. Mann seiner besten Trouppen nach Italien schickte, worüber er unserm Fürsten abermals das Comando auftrug, der sich auch zu Anfang des Apr. 1705. dahin auf die Reise machte. Er traff die Preussen nebst einigen Kayserlichen Trouppen zu Verona an, woselbst sich auch schon der Printz Eugenius, der dieses Jahr in Italien en chef commandiren solte, eingefunden hatte. Nachdem der Fürst den 7. Maj. seine Völcker die Musterung paßiren lassen, conjungirte er sich nebst dem Printzen Eugenio mit dem Corpo, so unter dem Grafen von Leiningen, noch von dem vorigen Jahre her bey Salo und Guarda stunde.

Der erste Versuch des Printzens Eugenii war, den Entsatz von Mirandola zu wagen, und daher mit gewaffneter Hand über den Mincio zu gehen. Die Anstalten zur Uberfahrt wurden mit allem Eifer zubereitet. Der Fürst von Dessau bat inständigst, ihm und seinen Leuten die Ehre der Avant-Garde zu lassen, weil er mit einem geringen Verluste auf der andern Seit des Mincio Posto zufassen, und dadurch den übrigen Deutschen die Uberseßung leichte zu machen gedächte. Alleine der weise Printz Eugenius sahe das Wasser nicht nur sehr aufgelauffen, sondern auch die Frantzosen jenseit des Flus-

ses in so guter Verfassung stehen, daß es ihm unmöglich schiene, ohne Vorwurff einer grossen Verwegenheit dieses Unternehmen auszuführen. Er ließ es daher bey dem blossen Canoniren bewenden, und richtete dargegen, da wegen Mirandola nichts zu thun war, seine Absicht dahin, wie er die Armee über den Lago di Guarda führen, und sich mit dem voraus geschickten General Bibra conjungiren möchte, welches er auch so klüglich ins Werck setzte, daß ihm alles Frantzösische Canoniren nicht hundert Mann kostete. So bald die Armee über den Lago gesetzet, kam ihr der Groß-Prior von Vendome im freyen Felde ziemlich nahe, der Printz Eugenius aber trug Bedencken, ihn anzugreiffen. Beyde Armeen thaten daher nichts weiter, als daß sie gegen einander canonirten, während dessen der Printz Zeit gewann, die Pfältzischen Trouppen an sich zu ziehen, durch welche er auf 30000. Mann verstärcket wurde.

Er machte nunmehro Anstalt, in das Meyländische einzubrechen, und dem betrångten Hertzoge von Savoyen Lufft zu machen. Alleine er hatte zwey starcke Flüsse im Wege, nemlich den Oglio und die Adda, hinter welchen die Feinde stunden, und ihm die Passage streitig machten. Uber den Oglio wurde die Uberfahrt den 28. Jun. glücklich bewerckstelliget, nachdem die Armee den 21. dieses zur Nacht-Zeit unvermerckt ihr Lager verlassen, und listiger Weise einen gantzen Marsch voraus genommen hatte, ehe die Frantzosen, die sie observirten, solches inne gewor-

geworden. Als die Armee an den Oglio gekommen, ist der Fürst von Dessau unter den ersten einer gewesen, die übergesetzet. Diese That ist um so viel merckwürdiger, weil der Fluß damals vom Regen-Wasser sehr angelauffen war, und der Graf von Sereni, da er mit seinem Pferde einen falschen Tritt gethan, nebst verschiedenen andern, die ihn retten wollen, vor seinen Augen unglücklicher Weise ertruncken. Nachdem die Armee über den Oglio gesetzet, führte der Printz Eugenius das Commando über das Corps d' Armée, der Graf von Leiningen aber commandirte den rechten, und der Fürst von Dessau den lincken Flügel. Es kam hierauf zu verschiedenen kleinen Actionen mit denen Feinden, die insgesamt glücklich vor die Alliirten ausfieleu, und ihnen viele Gefangene in die Hände lieferten. So bald man in dem Meyländischen angelangt war, wurde ein Manifest publiciret, und die Einwohner der Provintz Ghera d' Adda gezwungen, dem Kayser den Eyd der Treue zu leisten. Der Printz Eugenius gieng hierauf vor Soncino, welches er innerhalb vier Tagen auf Discretion eroberte. Mittlerweile wurden die Feinde durch häuffig ausgeschickte Partheyen, die bis vor die Thore der Stadt Meyland streiffsten, unaufhörlich beunruhiget. Der Printz rückte nachgehends bis Romanengo, allwo er eine Zeitlang sein Lager hatte, indessen aber alle Gelegenheit suchte, die Feinde ins freye Feld zu locken, um ihnen eine Schlacht zu liefern, welches diese aber auf alle

Art

Art und Weise zu vermeiden suchten. Endlich brach Printz Eugenius den 13. Aug. gegen die Adda auf, nahm seinen Marsch gegen Treviglio, und fing den 14. Abends an, vermittelst einer Schiff-Brücke über den Fluß zu setzen. Der Feind, der sich an dem hiesigen Orte die Uberfahrt nicht vermuthet hatte, war nicht starck genung, solche zu verhindern, daher man, wiewol nicht ohne grosse Gefahr und Arbeit, den 15. völlig übersetzte, und die Brücke hinter sich wieder abwarff. Mittlerweile war der Groß-Prior von Vendome, der die Frantzösischen Trouppen commandirte, und zwischen Treviglio und Cassano in einem vortheilhafftigen Lager stunde, durch seinen Bruder, den Hertzog von Vendome, so verstärckt worden, daß es vor den Printzen Eugenium allerdings ein grosser Hazard war, denselben anzugreiffen, zumal da er einen impracticablen Canal zu paßiren hatte, ehe er an ihn kommen kunten. Nichts desto weniger wagete es derselbe, und gieng den 16. Aug. gerade auf den Feind los. Als er in die Ebene zwischen Treviglio und Cassano gekommen, stellte er die Armee in Schlacht-Ordnung, und übergab dem Grafen von Leiningen das Commando auf dem rechten, dem Fürsten von Dessau aber auf dem lincken Flügel, er selbst blieb bey dem Corps de bataille. Wie es bey dem Treffen hergegangen, kan niemand besser, als der Printz selbst erzehlen, welcher in seinem Berichte an den Kayser sich unter andern folgender Gestalt vernehmen lässet:

„Ich

„Ich ließ im Namen GOttes ohngefehr um „1. Uhr Nachmittags die Armee in Bataille gegen den Feind anrücken, so, daß man um halb „zwey Uhr Nachmittags zu fechten anfienge. „Es war der Angriff so tapffer, als erwünscht. „Der Feind wurde repoußirt, und man gewonne „auch die Brücke rechter Hand über den Canal „Ritorta; weil aber der Feind sich recolligirte, „und mit aller Gewalt auf die Bataillons los„gienge, welche über die Brücke und das Wasser „des Canals schon gesetzt hatten, wurden zwar „dieselben obligirt, sich wieder herüber zu ziehen, „man repoußirte aber den Feind wieder, und es „gienge das starcke Feuer von beyden Theilen „dis- und jenseit des Canals von neuem an, „welches abermal eine gute Stunde unaussetz„lich währete. Man avancirte auch wiederum „über die Brücke und durch das Wasser des „Canals dergestalt, daß der Feind auf unserm „rechten Flügel biß an und über die Adda zu„rücke geschlagen, ins Wasser gesprenget, und „seine Dragoner gezwungen wurden, von den „Pferden zu springen, dieselben lauffen zu lassen, „und über Hals und Kopff sich in den vor seiner „Brücken gehabten Tête du Pont zu salviren. „Auf unserm lincken Flügel gienge es unter der „ungemeinen tapffern Anführung des Fürsten „von Anhalt, als woselbst die löblichen Preußi„schen Trouppen gestanden, nicht minder tapf„fer, als auf dem rechten Flügel zu, indem da„selbst einige feindliche Bataillons bereits Cha„made schlugen; weil aber denen meisten, so die

„Adda

„Adda paßiret, ihre Munition naß und unbrauch-„bar worden, und über dieses der Feind mit „zwey Canälen bedeckt war, davon man nur „einen paßiren kunte, indem der andere so tieff „war, daß viele darinnen ertruncken, so kunte der „Feind, der von neuem das Gewehr ergriffen, „nicht völlig verjagt werden. In dieser Posti-„rung bliebe man über drey Stunden stehen, „ohngeachtet der Feind aus seinem Tête du „Pont und aus dem jenseits gelegenen Schlosse „aus Stücken und kleinem Gewehr ein starckes „Feuer machte. Nachgehends befahl ich, die „Trouppen wieder abmarschieren, und in das „abgesteckte Lager über den Canal einrücken zu „lassen. Es ist nicht zu beschreiben, was für ein „grosses Feuer, dergleichen ich noch niemals ge-„sehen, beyderseits und ohne Aufhören gewe-„sen; es kunte aber dieses nicht so starck und „groß seyn, als tapffer und unglaublich die gan-„tze Kayserliche u. alliirte Armee von den Obern „bis zu den Niedrigsten gefochten hat; wie denn „von der Infanterie die Leute Bataillons-weise „in die Canäle gesprungen, und selbige durch das „Wasser bis an den Hals vor des Feindes er-„schrecklichem Feuer paßiret, auch nachgehends, „ohngeachtet ihr Gewehr und Munition an dem „Leibe völlig naß worden, und deswegen fast „nicht mehr schiessen können, den Feind aber-„mal zurücke geschlagen und verjaget haben ꝛc.

Unter der Zahl derer Bleßirten war der vornehmste der tapffere Prinß Eugenius selbsten, welcher an dem Haupte verwundet worden.

Weil er sich nun deswegen von der Wahlstatt nach dem Lager bringen lassen muste, der General von der Cavallerie aber, Graf von Leiningen, der den rechten Flügel commandirt, todtgeschossen worden, muste unser Fürst das Commando über die gantze Armee über sich nehmen. Es währte aber nicht lange nach gehaltenem Treffen, so wurde er selbst auch genöthiget, die Armee zu verlassen, weil er von einem gefährlichen hitzigen Fieber überfallen, und daher nebst dem Hertzoge von Würtenberg und dem General, Grafen von Reventlau, die in dem Treffen bleßirt worden, um besserer Verpflegung willen nach Brescia gebracht wurde, allwo er drey Wochen darnieder gelegen, darauf aber wieder zu seiner vorigen Gesundheit gelanget. Die Ursache dieser Kranckheit war wol keine andere, als die unabläßlichen Fatiguen an dem Brücken-Bau über die Adda, die er drey bis vier Tage lang ausgestanden, während der Zeit er Tag und Nacht anders nicht, als etwan unter einem Baume ein wenig ruhen können. Hierzu kam das Treffen bey Cassano, darinnen er unter andern Beschwerlichkeiten sonderlich sehr grosse Sonnen-Hitze ausstehen muste.

Nachdem man eine Zeitlang in dem Lager bey Treviglio stille gelegen, und wegen der Macht der Feinde weiter nichts unternehmen können, zog man sich in das Venetianische zurücke, womit der Feldzug wegen später Jahres-Zeit auf dieses Jahr ein Ende hatte.

Im Jahr 1706. wurde der Krieg in Italien

mit grossem Eifer fortgesetzet. Der Feldzug nahm frühzeitig seinen Anfang. Der Hertzog von Vendome stellte sich vor die Spitze der Frantzösischen Armee, und war so glücklich, daß er dem, in des Printzens Eugenii Abwesenheit commandirenden Kayserlichen Generale, Grafen von Reventlau, bey Calcinato eine ziemliche Schlappe anhienge, wobey sonderlich die Preußischen Trouppen eine grosse Einbusse lidten. Die Kayserlichen musten darauf die meisten Posten an dem Lago di Guarda verlassen, und kunten mit genauer Noth die Gegend um Verona behaupten. Es war der Zustand derer Alliirten Waffen in dieser Gegend damals fast so schlimm, als er bey Anfang des Kriegs gewesen. Auf der einen Seite hielten die Frantzosen die Eisch besetzt, welche überall, wo man eine Uberfahrt wagen kunte, so starcke Verschantzungen aufgeworffen hatten, daß es unmöglich schiene durchzukommen. Auf der andern Seite lag der Hertzog von Feuillade vor der Stadt und Vestung Turin in Piemont; welches noch der einzige Platz war, welchen der Hertzog von Savoyen von allen seinen Landen übrig hatte. Es schiene daher fast nicht möglich zu seyn, sich von dem damaligen Feldzuge einen glücklichen Ausgang zu versprechen. Nichts destoweniger hat GOtt die kluge Anführung des Printzens Eugenii, nebst der Tapfferkeit derer übrigen Generals, und besonders unsers Fürstens von Dessau, dergestalt gesegnet, daß diese Campagne vor die Alliirten Waffen eine derer siegreichesten und glorieusesten gewesen ist.

Nach-

Nachdem sich der König in Preussen mit denen Alliirten dahin verglichen, daß er seine Völcker noch dieses Jahr in Italien lassen wolte, und sich unser Fürst bey guter Zeit in der zu S. Michael bey Verona campirenden Armee ein. Es verzog sich aber bis in den Monat Julium, ehe etwas rechtes wider den Feind unternommen werden kunte, woran meistens die Pfältzischen und Gothaischen Trouppen Schuld waren, die zu spâte bey der Armee ankamen. Den 4. Jul. ließ Printz Eugenius den Obristen Battee in der Nacht die Etsch hinab und gegen Melara gehen, welchem er selbst in der Stille folgte, und den von den Frantzosen besetztē festen Postē Mazzi forcirte, da inzwischen der Obrist Battee in der Nacht bey Ruota nuova einen Weg fande, auf Schiffen die Etsch zu paßiren, und ohne Widerstand des Feindes, welcher alsobald seine Posten verließ, jenseit des Flusses sich feste zu setzen. Mitlerweile war unser Fürst von Dessau mit einem fliegenden Corpo von 10000. Mann an der Ober-Etsch stehen geblieben, der aber den 16. dieses Befehl kriegte, sich gleichfalls herab zu ziehen, um den Feind mit gesamter Macht entweder zu vertreiben, oder in die Mitte zu fassen, und zu einer Schlacht zu nöthigen. Diesem zu Folge gienge er vermittelst einer Schiff-Brücke, darzu er die Geräthschafft sehr mühsam zusammen gebracht hatte, bey Perona, oberhalb Verona glücklich über die Etsch, und langte den 22. dieses mit seinen Trouppen bey der Armee an, nachdem er den Marsch von Polisello bis hieher in einem Tage

verrichtet. Die Armee war indessen nicht nur die Etsch, sondern auch den Canal Bianco, den Fluß Tartaro und den Po selbsten so glücklich paßiret, daß man fast gar keinen Verlust gehabt, ja über dieses noch auf dem Po die gantze Feld-Apothecke derer Frantzosen erbeutet, und über 1000. theils krancke, theils gesunde Kerl gefangen gekriegt hatte.

Den 23. Jul. gieng man mit gleichem Glücke über den Panaro, welcher ein hohes Ufer hat, an welchem die Feinde häuffig postirt stunden. Man verjagte aber nicht nur dieselben, sondern kriegte ihrer auch noch etliche 100. gefangen, die man auf der Flucht eingeholet hatte. Man hatte nunmehro die beschwerlichsten Wege zurücke geleget, und der Eingang in Piemont war so gut als eröffnet. Den 1. Aug. gieng die Armee über den Canal Ledo, und den 5. eroberte man Carpi auf Discretion. Man setzte darauf den Marsch über Reggio fort, bis man endlich zu Asti anlangte, und sich den 30. dieses mit dem Hertzoge von Savoyen völlig conjungirte. Es war mit diesem Fürsten fast auf das äusserste gekommen, weil er nichts mehr von allen seinen Landen als das hefftig belagerte Turin in Besitz hatte. Printz Eugenius fassete daher den Entschluß, den Entsatz zu wagen, und dem bedrängten Hertzoge Lufft zu machen. Wie glücklich solches den 7. Sept. bewerckstelliget worden, mag unser Fürst von Dessau selbst erzehlen. Es lautet sein Bericht, den er deshalben an den König in Preussen ergehen lassen, also:

Durch-

Durchlauchtigster, Großmächtigster König,
Gnädigster Herr,

Ich zweifele nicht, daß Ew. Majestät nicht eine grosse Freude empfinden solten, wenn Sie aus meinem Schreiben vernehmen, daß, nachdem die Conjunction des Hertzogs von Savoyen mit dem Printzen Eugenio am 30. des ietzt verwichenen Monats zu Villa Bellon geschehen, wir heute in aller Frühe fortgerücket sind, um das Lager und die Retrenchemente vor Turin anzugreiffen, und daß durch den Beystand GOttes alles, und mehr als wir wünschen können, so glücklich abgelauffen, daß Turin entsetzt, die Feinde geschlagen, ihr gantzes Lager erobert, und der Marschall von Marsin verwundet und gefangen worden. Ich erfreue mich hierbey besonders, daß Ew. Majestät ich Bericht erstatten kan, wasmassen Dero Trouppen den Angriff auf den lincken Flügel gethan, und sich so wohl verhalten, daß sie das Lob und die Verwunderung der gantzen Welt verdienet haben, welches Ew. Majestät von dem Uberbringer dieses, dem Hauptmann Schlachten, weitläufftiger vernehmen werden. Gleichwie nun Ew. Majestät Trouppen in den feindlichen Retrenchementen die ersten gewesen, also haben sie auch viel gelidten, und insonderheit die Grenadierer, wovon ich mit der ersten Post ausführlichen Bericht ertheilen will, da es nicht durch gegenwärtiges geschehen kan. Unterdessen wird die Tapfferkeit, wodurch sie sich haben sehen lassen, alles ersetzen; und ich zweifle nicht, Ew.

Majestät werden die Ehre und das Lob, welches sie dermassen wohl verdienet haben, mit Vergnügen hören. Ich beklage nur die beyden General-Majors von Stille und von Hagen, unter welchen der erste an der Hand, und der andere am Fuß verwundet worden. Unter denen verwundeten Officiern befinden sich die Obristen Mondesir und Winterfeld, wie auch die Obrist-Wachtmeister Gramm und von Sander. Der Obrist-Wachtmeister von Bar ist getödtet. Die Liste, welche ich mit ehester Gelegenheit übersenden will, wird von den übrigen Todten und Verwundeten Meldung thun. Der Uberrest von der feindlichen Armee hat sich theils zur lincken, theils auch zur rechten in die Gebürge jenseit des Po retiriret. Einige unter denjenigen, welche sich in den Trenchéen befundē, oder welche in die überall mit Pallisaden befestigten Caßinen postirt waren, haben das Gewehr niedergelegt; den andern aber ist dergestalt zugesetzet worden, daß der heutige Sieg wohl würdig ist, unter die vollkommensten gerechnet zu werden. Als wir an dem Tage, welcher vor der Schlacht hergienge, nemlich gestern, von Belasco auf dem Marsche begriffen waren, wurden wir eine grosse feindliche Convoy gewahr, die auf der Feinde Lager losgienge, 2000. Maulthiere und 1000. Pferde mit sich führte, und von dem Dragoner-Regimente von Chatillon bedecket wurde. Als sich nun diese abgeschnidten sahen, warffen sie sich in Pianezza, unweit dem Flusse Doire. Indem wir sie aber auf dem lincken Flügel durch die

Gre-

Grenadierer und Reuterey einschlossen, auch gegen den Abend anfiengen, sie anzugreiffen, so ergaben sie sich eben zu der Zeit, als Ew. Majestät Dragoner bereits durch die Keller und unterirdischen Oerter in das Schloß eingedrungen waren, wovon Ew. Majestät der Hauptmann von Schlachten ebenfalls Bericht erstatten wird.

P. S.

Auch habe ich noch unterthänigst zu melden, daß der Feind seine völlige Artillerie, sowol an Mösern als Canonen im Stiche gelassen; jener sollen 45. und dieser an die 140. seyn, welches ich jedoch bey Abgang dieses nicht gantz genau wissen kan.

In diesem blutigen Treffen war die Tapfferkeit unsers Fürsten gantz ausnehmend groß, er commandirte die alliirte Infanterie, und führte sie auf den lincken Fliegel theils zu Pferde, theils zu Fusse, mitten durch das Feuer der feindlichen Canonen und Mousqueterie bis vor das Retrenchement, und obwol die Alliirten zweymal repoußiret worden waren, so erstieg dennoch der lincke Fliegel, wo die Preussen sich befanden, unter Anführung unsers Fürsten von Dessau, das Frantzösische Retrenchement, und dieser tapfsere Fürst war auch der erste, so es erstieg. Als Printz Eugenius solches inne ward, kam er schleunig mit zwey Regimenter Dragonern zu Hülffe, die Frantzosen fochten desperat, und repoußirten anfangs die alliirte Cavallerie; nachdem aber der Hertzog von Orleans am Arm, und der Mar-

schall von Marsin tödtlich war bleßirt worden, ergriffen die Frantzosen die Flucht. Hier kam unser Fürst zu einen vor seiner Compagnie postirten Hauptmann, sehr ruhig, als wenn er gantz nicht aus der Schlacht käme, fragte ihn, ob er keine Blessur an ihm sähe, und ob er nichts zu trincken hätte? Dieser hatte eine Bouteille Aquavit bey sich, auf den Nothfall, wenn er blessiret würde, davon trunck der Fürst, und ein Soldat reichte ihm ein Stück Brodt, das aß er mit grossem Appetit, und sagte dabey mit einer kaltsinnigen und gantz ruhigen Mine: Er dächte, die Arbeit würde nun geschehen und nichts weiter zu fürchten seyn, da doch das Fechten noch auf allen Seiten daurete.

Dieses hertzhaffte Bezeigen bewog Kayser Josephum, folgendes Schreiben an ihn abgehen zu lassen:

Hochgebohrner lieber Oheim und Fürst.

Mit was für unermüdetem Eifer, Vorsichtigkeit und Vigilantz Ew. Lbd. mit Dero unter sich habenden Königlich-Preußischen Völckern nicht alleine den schweren Zug nach Italien vollbracht, sondern daß Dieselben auch bey Angreiffung, Besteigung und Uberwältigung des verschantzten feindlichen Lagers vor Turin eine ungemeine tapffermüthige, vernünfftige und ruhmwürdige Anführung, mithin ein solches Beyspiel von einem nicht minder valorosischen Haupte als standhafften Soldaten mit besonderer

rer Distinction erwiesen, haben die mir eingeschickten Berichte nicht sattsam beschreiben und entwerffen können, also, daß Ew. Lbd. und bemelden Königlich-Preußischen Trouppen billig an dem mit gnädigen Beystande des Allerhöchsten so ansehnlich erfochtenen Siege ein grosser Antheil gebühret. Darum denn Ew. Lbd. mein dancknehmliches sonderliches Vergnügen, und den Deroselben hiermit vom Publico zukommenden Ehren-Ruhm bezeugen und abstatten, sodenn meine Kayserliche fortwährende Gewogenheit bestätigen, und zugleich mit auftragen wollen, Dieselbe möchten denen andern, Dero Commando unterworffenen Königlich-Preußischen Generalen und Officierern, so dem Beyspiel von Dero Valor mit ihrer Tapfferkeit zu Behauptung der erworbenen Glorie standhafft gefolget, und solches secundiret haben, mein Wohlgefallen andeuten, sie auch meiner Kayserlichen Gnaden versichern, in der gnädigsten gäntzlichen Zuversicht, Ew. Lbd. werden bey denen von der starcken Hand des allmächtigen HErrn der Heerschaaren der Gerechtigkeit meiner und derer Alliirten Waffen nunweiter öffnenden Gelegenheiten und Operationen noch fernerhin Dero patriotischen Eifer und tapfferes Beythun zu beständiger Wohlfahrt der gemeinen Sache unausgesetzlich angedeyen lassen, und verbleibe Ew. Lbd. mit Kayserlichen Gnaden und allem guten Wohlwollen zugethan. Gegeben in meiner Stadt Wien, den 28. Monats-Tag Septembris 1706. JOSEPHUS.

Damit man sich den erhaltenen Sieg weiter zu Nutze machen möchte, theilte man die Armee in etliche Corpo, und rückte mit derselben vor alle haltbaren Plätze, die man nach kurtzem Widerstande eroberte, und sich solchergestalt in weniger Zeit von der gantzen Lombardey Meister machte. Unser Fürst befand sich den 20. Sept. bey der Eroberung von Novara, und den 26. bey der Besitznehmung der Stadt Meyland, wohnte auch nachgehends im Oct. der Belagerung der Vestung Pizzighitone an der Adda bey, da er das Glücke hatte, den jenseitigen Paß Sera den 6. dieses in der Nacht durch 800. Mann von seinen Trouppen, die der Obrist von Schwerin commandirte, mit dem Degen in der Faust zu erobern. Nachdem man den 23. Oct. die Contrescarpe mit Sturm eingenommen, ergab sich die Vestung den 25. dieses mit Accord, worauf der Feldzug ein Ende hatte, die sämtlichen Trouppen aber in die Winter-Quartiere giengen. Der Fürst fand sich darauf mit vielem Ruhm wieder in seiner Residentz ein, von dar er sich nach Berlin erhub, und sowol für die Rantzion derer bey Calcinato Gefangenen, als auch für die Recrutirung derer vor Turin und sonst in diesem Feldzuge abgegangenen Völcker sorgte.

Im Jahr 1707. kunte er wegen verschiedener Ursachen, insonderheit aber wegen des Auffenthalts der Schweden in Sachsen, davon man noch nicht recht wuste, was es damit für einen Ausgang nehmen würde, nicht so frühzeitig zu Felde gehen, als er sonsten zu thun gewohnt war.

Nichts

Nichst destoweniger kam er noch zeitlich genung nach Italien, indem er die Armee den 14. Jul. bey Nizza erreichte, da sie eben in Begriff war, in das Frantzösische Gebiethe einzurücken, und den Fluß Var zu paßiren. Er gieng mit derselben vor Toulon, vor welcher Vestung man den 22. dieses anlangte. Man traff aber die Feinde daselbst in so guter Gegen-Verfassung an, daß man nicht viel ausrichten kunte. Der Fürst commandirte den lincken Flügel, auf welchem sich auch die Preußischen Trouppen befanden. Er faßte bey dem Fort S. Louis, so der Stadt gegen über liegt, Posto, und brachte mit unglaublicher Arbeit und Bravour die Communications-Linien und Batterien unter stetem Canoniren der Feinde solchergestalt zu Stande, daß, obgleich die Infanterie derer Alliirten auf dem rechten Flügel aus ihren eingenommenen Posten wieder heraus getrieben wurde, und es das Ansehen hatte, als würden die Feinde das völlige Lager derer Alliirten angreiffen, doch der lincke Flügel unter unsers Fürstens Anführung der Feinde Unternehmen so glücklich unterbrach, daß sich dieselben in ihre Retrenchements, die sie unter den Stücken von Toulon hatten, zurücke ziehen musten. Nachdem man auch sich noch desselbigen Tages des Forts S. Margaretha, und bald darauf des Forts S. Louis bemächtiget, so schritte man zur Bombardirung der Stadt und des Hafens, welches auch dergestalt von statten gienge, daß, als die Armee den Tag darauf, nachdem sie ihre Canons, wie auch die Krancken

und Bleßirten zu Schiffe gebracht, wieder aufbrach, und nach Italien zurücke gienge, die gantze Stadt Toulon in vollen Flammen stunde. Printz Eugenius sonderte sich hierauf mit der Kayserlichen, Preußischen und Heßischen Infanterie von der übrigen Armee, die ihren Marsch unter dem regierenden Hertzoge von Savoyen gerade nach Turin fortsetzte, ab, und wandte sich gegen Susa, um solchen Ort wegzunehmen. Die Feinde hatten starcke Retrenchements auf dem Gebürge daselbst aufgeworffen, welche für allen Dingen erobert werden musten. Dieses nun zu bewerckstelligen, kriegte unser Fürst Befehl, mit allen Grenadierern von der Armee und 10. Bataillons den Angriff zu thun. Er marschirte behertzt auf Bussalin los, bestieg das hohe Gebürge, und that den Angriff mit so glücklichem Succeß, daß der Feind solchen in seinen Posten nicht aushalten kunte, sondern dieselben nebst allem Geschütze, Munition und Lebens-Mitteln verließ, und mit solcher Präcipitantz sich nach der Stadt Susa retirirte, daß der ihm von dem Marschall von Tessé zugeschickte Succurs zu späte kam. Man berennte darauf die Stadt auch auf der andern Seite, vertrieb den Feind, der da postirt stunde, hielt den Succurs zurücke, und führte, wiewol mit unbeschreiblicher Mühe, die schwere Artillerie auf, worauf man der Stadt mit Canoniren und Bombardiren so scharff zusetzte, daß sie sich den 22. Sept. und wenig Tage hernach auch die Vestung, ergeben muste.

Der

Der Feldzug hatte hiermit ein Ende. Die Armee gieng in die Winter-Quartiere, und die vornehmsten Generals fanden sich zu Turin ein, allwo sie dem grossen Kriegs-Rathe beywohnten, den der Hertzog von Savoyen wegen des künfftigen Feldzugs hielte. Unter solchen befand sich auch der Fürst von Dessau, welcher nach geschehener Regulirung derer Quartiere nach Teutschland zurücke kehrte, seitdem aber nicht wieder nach Italien gekommen ist, obgleich die Preußischen Trouppen noch einige Jahre daselbst Dienste geleistet haben. Er stund mit dem Hertzoge von Savoyen, nachmaligen Könige von Sardinien, in keinem recht guten Vernehmen; gleichwol kunte dieser nicht umhin, von demselben dieses Urtheil zu fällen: „Der „Fürst von Anhalt hat zu viel Feuer, wenn er „aber zu reiffern Alter gelangen solte, wird er „gewiß ein grosser General werden, und ist er „mit allen Gaben eines wackern Officiers versehen, hat auch eines und das andere darzu „beygetragen, mir die Crone zu erhalten.„

Nachdem er im Novembr. 1707. wiederum gesund zu Dessau angelangt war, begab er sich den folgenden Monat nach Berlin, allwo er sowol von dem Könige in Preussen als dem damasigen Cron-Printzen mit grossen Gnaden- und Ehren-Bezeigungen empfangen wurde. Es wurde damals dem Cron-Printzen der erste Sohn gebohren, welcher den Titel eines Printzens von Oranien und Neufchatel erhielte. Da nun zu dessen Tauff-Zeugen die beyden Republi-

publicken Holland und Schweitz, wie auch der Churfürst von Hannover, nachmaliger König in Groß-Britannien, erwehlet wurden, hatte der Fürst die Ehre, bey der sollennen Tauff-Handlung aller dreye ihre Stelle zu vertreten.

Den 6. Januar. 1708. ließ er zu Sarmünde in Gegenwart des Königs, Chur-Printzens und gantzen Hofs die zu Recrutirung derer in Italien stehenden Regimenter angeworbene neue Mannschafft sowol die Musterung paßiren, als auch in Waffen exerciren, wobey er zugleich die in den Jahren 1706. und 1707. denen Feinden in Italien abgenommenen Fahnen und Standarten dem Könige zu den Füssen legte, welche darauf zu denen andern Sieges-Zeichen, die bereits unter seinem Commando erobert worden, gebracht wurden. Er hatte aber keine Lust, solche Sieges-Zeichen in diesem Jahre zu vermehren, weil er das ihm aufgetragene Commando aus erheblichen Ursachen von sich ablehnte, und zu Hause bliebe. Er ist daher dieses Jahr nicht ins Feld gekommen, sondern hat seine Zeit meistens in seiner Fürstlichen Residentz mit Jagt- Divertissements und Wirthschaffts-Dingen zugebracht, doch aber auch nicht ermangelt, sowol dann und wann nach Magdeburg und Berlin zu reisen, als auch dem Könige von Polen einmal zu Leipzig aufzuwarten. Den 3. Novembr. starb seine Frau Mutter zu Oranienbaum in dem 71. Jahre ihres Alters.

Anno 1709. hat er sich zwar ebenfalls ohne Commando befunden, aber doch nicht unterlassen,

sen, wenigstens als Volontair zu Felde zu gehen. Er erwehlte sich die Niederlande, allwo damals das stärckste Kriegs-Theatrum war. Er fand sich um so viel lieber in dem Lager vor Tournay ein, weil nicht nur unter vielen andern hohen Volontairs der Cron-Printz von Preussen, der König Augustus von Polen, der alte Landgraf von Hessen-Cassel und andere grosse Fürsten zugegen waren, sondern auch ein ansehnliches Corps von Preußischen Trouppen, das der Graf von Lottum commandirte, sich bey der Armee befande, die unter der Anführung derer grösten und glücklichsten Kriegs-Helden dieses Seculi über 100000. Mann starck war, auch einen Feind vor sich hatte, der eben so starck sich befande, und nicht weniger auch sehr berühmte und geschickte Feld-Herren zu Anführern hatte. Gleichwie Tournay eine derer stärcksten Vestungen in der Welt ist, so war auch die Belagerung und Eroberung derselben eine derer blutigsten und denckwürdigsten. Den 29. Jun. nahm die Belagerung ihren Anfang, und den 3. Sept. ihr Ende. Unser Fürst ließ sich fleißig in denen Trencheen finden, und munterte sonderlich die Preußischen Trouppen bey aller Gelegenheit zur Tapfferkeit auf. Den 11. Sept. erfolgte die blutige Schlacht bey Malplaquet, die an Menge derer, die auf beyden Seiten sowol gefochten, als geblieben, wenig in der Welt ihres gleichens gehabt. Es blieben auf ieder Seite bey 20000. Mann, doch behielten die Alliirten das Feld, wie sie denn auch noch den 20. Oct.

Die

der Marquis von Gœbriant als Commendante darinne, welcher sich sehr klug und tapffer wehrte. Jedoch der Fürst von Dessau blieb ihm nichts schuldig. Er war während der Belagerung überall zugegen. Er scheuete kein Feuer, und schonte weder Volck noch Pulver bis endlich den 9. Novembr. die Capitulation erfolgte.

Anno 1711. wohnte er abermal dem Feldzuge in denen Niederlanden bey, und führte das Commando über die daselbst stehenden Königlichen Preußischen Trouppen. Er hatte gleich sein Quartier in der Abtey Anchin genommen, als Printz Eugenius bey der Armee anlangte, der ihm die Ehre anthat, und ihn den 23. Maj. daselbst besuchte. Man eröffnete darauf den Feldzug, der aber mit lauter Hin- und Hermarschiren zugebracht wurde, weil die nach Kaysers Josephi Tode zu Franckfurt angestellte Kayser-Wahl Anlaß gab, daß von der Frantzösischen Armee viele Trouppen nach dem Rhein-Strohme abgiengen, wodurch Printz Eugenius bewogen wurde, auf gleiche Weise viele Trouppen dahin abzusenden, welchen er endlich selbst nachfolgte. Der Hertzog von Marlborough führte indessen in denen Niederlanden das Commando alleine, hatte aber keine Gelegenheit, etwas zu unternehmen; und wenn auch derselbe solche gehabt hätte, so war doch unser Fürst vor dismal nicht im Stande, daran Theil zu nehmen, weil er gefährlich kranck wurde, und daher sich genöthiget sahe, das Feld zu verlassen, und sich, so bald er ein wenig ausser Gefahr war, nach

Hause

Hause zu begeben, um mit GOttes Hülffe seine Gesundheit, die durch die bisherigen vielen Strapatzen gar sehr mitgenommen worden, völlig wieder herzustellen.

Im Januar. 1712. that er eine Reise an den Königlich-Preußischen Hof nach Berlin, allwo die damalige Cron-Printzeßin den 24. dieses den heutigen König Fridericum von Preussen zur Welt brachte, welcher den 31. getaufft wurde. Unser Fürst hatte hierbey die Ehre, nicht nur bey der solennen Tauff-Handlung gegenwärtig zu seyn, sondern auch im Namen der abwesenden hohen Tauff-Zeugen Pathen-Stelle zu vertreten. Als er darauf wieder in seiner Fürstlichen Residentz zu Dessau anlangte, ward er von neuem mit einem gefährlichen Fieber befallen, daran er sehr harte nieder lag. Er erholte sich aber bald wieder, und war im Stande, sich den 20. Apr. wieder zu Berlin einzufinden, um seine Instructiones zu empfangen, mit welchen er wieder nach den Niederlanden abreisen solte, um ferner das Commando über die daselbst stehenden Preußischen Trouppen zu führen. Einige von denselben stunden im Englischen, und die andern im Holländischen Solde. Die letztern wurden schlechter gehalten und bezahlt, als die erstern, daher der König anfangs entschlossen war, dieselben zurücke kommen zu lassen. Alleine der Erb-Printz von Hessen Cassel, der vorietzo den Schwedischen Thron besitzet, damals aber als General in Holländischen Diensten stunde, fand sich am Berlinischen Hofe ein,

 und

und bat so starck um die fernere Uberlassung der zurücke geforderten Trouppen, daß der König nicht umhin kunte, ihm solches zu gewähren. Alleine es war dieses vor die hohen Alliirten ein sehr fataler Feldzug. Denn erstlich trennte sich der Groß-Britannische Hof von denen übrigen Alliirten, und hernach wurden auch dem Printzen Eugenio, der abermal die Armee in den Niederlanden commandirte, alle Unternehmungen von dem Feinde rückgängig gemacht.

Es war das letztere nicht zu verwundern, weil die alliirte Arme gegen die Frantzösische ungleich schwächer worden war, nachdem der, an statt des in Ungnade gefallenen Hertzogs von Marlborough Stelle commandirende Hertzog von Ormond im Jul. mit allen Englischen Trouppen die Armee verlassen, und mit den Frantzosen auf Befehl seines Hofs einen Waffen-Stillstand getroffen hatte. Er hätte gerne die in Englischen Sold stehende Auxiliar-Trouppen zugleich mit sich genommen, es wolten aber die darüber gesetzten Generals, und besonders unser Fürst, durchaus nicht darein willigen; wie man denn sagt, daß der Fürst dem Hertzoge von Ormond eröffnet haben solte: "Es hätte ihm "sein König den Befehl gegeben, daß er denen "Ordern des Groß-Britanuischen Generals so "lange gehorsamen solte, als sie seinen Instru-"ctionen, offensive und defensive gegen die "Feinde zu agiren, nicht zuwider lieffen; woferne "man ihm aber andere Ordres geben wolte,

"solte

"solte er sich disfalls entschuldigen, und mit der "Armee des Printzens Eugenii conjungiren.

Printz Eugenius war mit dieser Conduite des Fürstens ungemein zufrieden, und wie er bereits den 4. Jul. die Vestung Quesnoy in seine Hände bekommen hatte, so solte nunmehro auch Landrecies erobert werden. Er trug die Attaque dieser Vestung unserm Fürsten auf, welcher dieselbe den 18. Jul. mit 34. Bataillons berennte. Alleine ehe er rechten Ernst davor gebrauchen kunte, wurde der Graf von Albemarle den 23. Jul. bey Denain geschlagen, Morchiennes mit aller darinnen befindlichen Artillerie, Munition, Proviant und Baarschafft, so zur Belagerung von Landrecies angewendet werden solte, den 30. Jul. auf Discretion erobert, und die Vestung Douay von den Feinden belagert. Printz Eugenius wurde hierdurch bewogen, die Belagerung von Landrecies wieder aufzuheben, und sich mit der Armee gegen Tournay zu ziehen, um denen Frantzosen den 7. Septembr. in der Ebene von Lens eine Schlacht zu liefern, um dadurch Donay zu entsetzen. Alleine er kunte dieses nicht bewerckstelligen, sonstern muste geschehen lassen, daß nicht nur diese wichtige Vestung den 9. Septembr. sondern bald darauf auch Quesnoy, Bouchain und andere Oerter nach kurtzen Belagerungen verlohren giengen.

Unser Fürst bekam immittelst zu seinem Soulagement bey dem schlechten Ausgange dieses Feldzugs von dem neuen Kayser ein sehr gnädiges Hand-Schreiben, darinnen er ihm vor sei-

nen sonderbaren Eifer, den er bey Absonderung der Englischen Trouppen von der alliirten Armee vor seine Ehre bewiesen, sehr verbindlich danckte. Es lautet dasselbe folgender Gestalt:

Hochgebohrner,

Sehr lieber Fürst und Oheim,

EW. Liebden haben Dero aufrichtige und billige Affection vor das allgemeine Wohl und unser Ertz-Haus Oesterreich bey aller Gelegenheit an den Tag geleget, und niemals Proben davon zu geben ermangelt. Jedoch haben Sie vornemlich aus löblichem Eifer vor Dero Vaterland und Uns ein neues Zeugniß davon bewiesen durch Ihre feste Treue und Einschliessung, als der Englische General-Capitain, Hertzog von Ormond, bey Absonderung der Englischen Trouppen auch die Königlich-Preußischen Völcker von der Flanderischen Armee abziehen wollen. Wir bedancken Uns hiervor gegen Ew. Liebden, und versichern Dieselbe, daß Wir sothane lobwürdige Action nimmermehr vergessen wollen. Und gleichwie Wir festiglich gläuben, Ew. Liebden werden mit Dero angefangenen Eifer vor Uns ferner fortfahren, so hoffen Wir auch, Sie werden noch weiter die allgemeine Sache aufs beste unterstützen helffen, welche bey dieser verdrüßlichen Aenderung in grosser Gefahr stehet, und bey welcher die durch

Dero-

Deroselben Rath und Beytrag durch so viel herrliche Victorien wider den öffentlichen Feind erworbene Ehre leichtlich Abbruch nehmen kan, und Wir dannenhero alles sorgfältig beytragen werden, den schweren Krieg endlich zu einem glücklichen Ende zu bringen. All dieweil nun Se. Majestät, der König von Preussen, zu seinem ewigen Ruhme sich aufs neue erkläret hat, daß er, Krafft seiner vorigen Bündnisse, zu welchen ihn seine Klugheit und Beständigkeit verpflichtet, mit redlicher Deutsch-Patriotischer Wohlmeynung bis ans Ende aushalten werde: Also nehmen Wir hieran Unsern höchsten Wohlgefallen, und ersuchen Ew. Liebden, versichert zu seyn, daß Wir niemals ermangeln wollen, Deroselben Eifer danckbarlich zu erkennen, und Ihnen von Unserer Kayserlichen Gunst und Affection deutliche Proben zu geben. Geschrieben auf Unserm Schlosse zu Preßburg den 25. Jul. 1712.

CAROLUS.

Dieses Kayserliche Schreiben giebt den hohen Verdiensten des Fürstlichen Anhältischen Hauses einen neuen Glantz, und man müste der Wahrheit Tort thun, wenn man läugnen wolte, daß unser Fürst diesen gantzen Krieg über die grösten Proben seines Patriotischen Eifers und Welt-kündigen Tapfferkeit abgeleget. Was ihm selbst an Kräfften abgegangen, hat der König in Preussen ersetzet, dessen Trouppen er an vielen

Orten commandiret hat, und er ist so glücklich gewesen, daß er fast allezeit vor den Augen des grösten Generals unserer Zeiten, des Printzen Eugenii, seinen Helden-Muth bewiesen.

Zum Beschluß dieses Jahrs muste er noch eine gantz besondere Expedition über sich nehmen. Sie betraff das kleine Fürstenthum Mörs, oder Meurs, welches zur Oranischen Erbschafft gehörte, und von denen General-Staaten in Sequestration genommen worden, so lange, biß der über dieser Erbschafft zwischen dem Könige in Preussen und dem Fürsten von Nassau-Dietz entstandene Erbtheilungs-Streit beygeleget worden. Alleine weil dieses Fürstenthum eigentlich zum Deutschen Reiche gehöret, und an die Preußischen Lande stösset, gab der König in Preussen unserm Fürsten Befehl, sich desselben in möglichster Stille und ohne Rumor zu bemächtigen. Diesem zu Folge brach er mit einigen Regimentern zu Pferde den 7. Novembr. des Nachts aus dem Geldrischen nach Meurs auf, war auch so glücklich, das dasige Castell durch einen listigen Uberfall ohne Verlust einzunehmen, und sich darauf der gantzẽ Stadt zu bemächtigen. Wie es dabey zugegangen, hat der Holländische Commendante daselbst, Herr von Vryones, in einem Schreiben an die General-Staaten unter dem 9. Nov. folgender Gestalt berichtet:

Hochmögende Herren,

Ihro Hochmögenden notificire hierdurch mit dem grösten Leid-Wesen, daß am Dienstage,

ge, als den 8. dieses, zwischen 3. und 4. Uhr in der Morgen-Stunde ein Preußisches Detachement, bestehend in vielen Regimentern, so zum Theil in Diensten des Staats stehen, unter dem Commando des Fürstens von Anhalt durch Ordingen hinter das Castell kommen, wovon 60. bis 70. Officiers und Soldaten, so gute Schwimmer abgegeben, als Bauern gekleidet, jedoch Flinte, Bandelier, und 40. bis 50. Schüsse bey sich habend, in der Dunckelheit durch Schwimmen den Graben paßiret, und nachdem sie an der andern Seite einen Strick feste gemacht, und dadurch denen übrigen Trouppen über Pontons nachzuhelffen, sogleich die Schild-Wachten in den Boll-Wercken überlauffen, als welche nicht das geringste gewahr werden können, sowol wegen des contrairen Windes, als auch des unaufhörlichen Klapperns der zwey Mühlen, welche daselbst stehen, und in welchen die gantze Nacht gearbeitet wird. Hierauf machten sich die Preussen Meister von der Wache, und bleßirten die Schild-Wacht gefährlich, welche aber doch noch so viel Gelegenheit gehabt, ein- oder zweymal die Glocke anzuziehen. Zu gleicher Zeit kamen 10. bis 12. Officierer vor meine Thüre, und klopfften mit Gewalt an. Ich kam ungekleidet mit dem Degen in der Faust herfür, und fragte: Wer da wäre? Man antwortete mir: Freund; und so bald die Thüre geöffnet, ward ich angegriffen und entwaffnet, um mein Quartier aber rund um Schild-Wachten postirt. Einige Officiers und Soldaten waren unterdessen die Brücke

paßirt, um die Schild-Wache in der Barriere gleichfalls zu überrumpeln. Alleine dieselbe retirirte sich durch die kleine Pforte der Barriere, und machte in der Stadt Lermen. Aber die Preussen nahmen die leichten Brücken über den Graben weg, und brachen einen Theil davon bey der Pforte des Castells ab, welches die Garnison mit ohngefehr 30. Schüssen zu verhindern vermeynte, jedoch vergebens. Die Preussen schossen ohngefehr 20. mal, wodurch zwey bis drey Soldaten bleßirt, ein Bürger aber getödtet worden. Ihre Hochmögenden werden aus dem beyliegenden Extract vom Kriegs-Recht ersehen können, was in der Stadt paßirt ist. Gestern kamen mehr denn 500. Mann vom Castell in die Stadt, alle mit Billeten, um bey den Bürgern zu logiren. Die Trouppen von Ihro Hochmögenden thun die Dienste mit den Preussen an den Thoren auf der grossen Wache zugleich, aber nicht in dem Castell. Unterdessen sind sie noch einmal so starck, und werden durch einen Officier commandirt, wobey die unsrigen nicht einmal die Freyheit haben, in der Cordegarde zu dem Feuer zu kommen und sich zu wärmen. Der Fürst hat mich mit meiner Familie aus dem Castell gehen lassen, und durch ein Billet bey einem Schöpffen in der Stadt logiret. Der Baron von Kinsky hat den Hof in Posseß, und verrichtet die Functiones als Gouverneur von Meurs. Der Magistrat und die Bürger haben diesen Morgen um 9. Uhr an den Baron von Kinsky den Eyd der Treue und die Huldigung gethan unter dem Donner von 6.

Sal-

Salven sowol aus der Artillerie mit Kugeln, als aus der Mußqueterie von dem Magazin Ihro Hochmögenden, welches um 11. Uhr verdoppelt wurde. Der Fürst von Anhalt ist wieder abgereiset. Ich habe viel gelidten, es ist aber unmöglich, eine genaue Erzehlung zu thun von der übeln Begegnung, welche mir wiederfahren, und welche ich nichts desto weniger mit der ersten Gelegenheit communiciren werde. Was ich anjetzo melden kan, ist, daß der gedachter Fürst und die Officiers von der Garnison mich versichert, daß, was sie gethan, mit Consens von 5. Provintzien geschehen, welche es mit guten Augen ansehen würden. Ich bin denn unglücklich, daß Ew. Hochmögenden mich meiner Ehre und Reputation verlustig machen, sintemal die Klagen und Bitten, welche ich ohne Aufhören gethan habe, um in bessern Stand gesetzt zu werden, verworffen worden; wie ich denn alle mögliche Vorsorge getragen, und alle Morgen gedoppelte Wachten gestellt, bis daß alles regulirt seyn würde. Weil ich aber auf Ordre Ihro Hochmögenden nicht verhindern können, daß die Preussen aus- und eingegangen, so haben sie sich dessen bedienet, sind in Bauer-Kleidern gekommen, und wieder weggegangen, und haben hier so lange logiret, bis sie ihre Gelegenheit abgesehen, welche sich vor mich allzu früh ereignet. Um allen Unordnungen vorzukommen, hatte ich eine grosse Wache in die Stadt postirt, weil daselbst mehr als in dem Castell zu befürchten gewesen, und um nicht von der Stadt allgeschnidten zu werden, weil wir

E 5 nichts

nichts in dem Castell hatten, und daselbst mit genauer Noth Logimenter vor 20. Mann waren, wegen Mangel der Baraquen. Es gelanget dannenhero an Ew. Hochmögenden mein unterthänigstes Bitten, Dieselben belieben mir Dero Ordres zu senden, wie ich mich bey diesem Unglücke verhalten solle. Ich erwarte solche mit Ungedult, und verbleibe 2c.

Die Sache ist nach der Zeit so verglichen worden, daß der König in Preussen die Stadt Meurs mit dem darzu gehörigen Lande so lange in Besitz behalten solle, bis der Erbtheilungs-Vergleich mit dem Printzen von Nassau und Oranien zu Stande gebracht worden, welcher auch Anno 1732. erfolget, da denn der König in Preussen nicht nur in dem Besitze von Meurs geblieben, sondern auch noch viele andere schöne Ländereyen und Herrschafften in denen vereinigten Niederlanden darzu bekommen.

Der Fürst von Dessau gieng so gleich nach dieser Expedition nach Hause, hielte sich aber nicht lange daselbst auf, sondern fand sich noch vor Ausgang des Novembris zu Berlin ein, allwo er die Ehre hatte, dem Czaar Petro I. der sich von Dreßden daselbst eingefunden hatte, seine Aufwartung zu machen, und ihm die wenige Zeit über, die derselbe sich damals zu Berlin befunden, Gesellschafft zu leisten. Den 2. Decembr. wurde er von dem Könige nicht nur zum General-Feld-Marschall, sondern auch zum würcklichen geheimen Kriegs-Rathe erkläret, von welcher letztern Stelle er den 20. Jan. 1713. Besitz nahm. Der König

nig gestund ihm zwar dabey den Rang über alle Kriegs-Räthe zu, jedoch solte er nicht eher Erlaubniß haben, seine Stimme zu geben, als bis ihn die gewöhnliche Ordnung treffen würde.

Den 25. Febr. 1713. starb der König, welchem der Cron-Printz Fridericus Wilhelmus in der Regierung folgte. Wie nun der neue König ein gantz besonderer Freund unsers Fürstens und zugleich ein grosser Liebhaber des Soldaten-Wesens war, so kan man leichte erachten, daß das Ansehen desselben an dem Preußischen Hofe durch diese Veränderung mehr werde zu- als abgenommen haben. Er bestätigte ihn in allen seinen Chargen und Bedienungen, zog ihn in vielen Angelegenheiten zu Rathe, und würdigte ihn einer gantz besondern Vertraulichkeit. Den 2. Maj. wurde dem verstorbenen Könige ein sehr prächtiges Leichen-Begängniß gehalten, da denn unser Fürste, als ein naher Verwandter des Königlichen Hauses, die Ehre hatte, der Königl. Leiche in tieffster Trauer nachzufolgen.

Der König hat ihn in diesem Jahre zweymal zu Dessau besuchet, ob er ihn gleich selbst die meiste Zeit bey sich zu Berlin hatte. Als er im Oct. von der Stadt Stetin in Pommern Besitz nahm, nachdem er solche nach einem hefftigen Bombardement unter seinen Gehorsam gebracht, hatte er den Fürsten in seinem Gefolge, welcher auch denen nachmaligen Conferentzen zu Schweedt beywohnte, die der Sequestration halben mit dem Rußischen Fürsten von Menschikow und dem

Hol-

Holsteinischen Gesandten von Bassewitz gehalten wurden.

Anno 1714. hatte der Fürst die Ehre, den König einige Tage in seiner Fürstl. Residentz zu Dessau zu bewirthen. Er begleitete ihn selbst von Berlin dahin, und langte mit ihm den 9. Jun. Nachmittage um 5. Uhr daselbst an. Der König begab sich sogleich zu der Fürstin, und hielte sich über eine Stunde lang bey ihr auf, worauf er sie zur Tafel führte. Den 10. Jun. wohnte er nebst der Fürstlichen Herrschafft dem Gottesdienste in der Schloß-Kirche bey, nachgehends aber nahm er vor dem Schlosse die Gens d'armes zu Fusse in Augenschein. Nach gehaltener Tafel musten dieselben zu Pferde auf den Anger bey Goritz marschiren, allwo sie der Fürstliche Erb-Printz in Gegenwart des Königs und des Fürstens, als Rittmeister exercirte. Der König empfand ein solches Vergnügen darüber, daß er den Printzen sogleich zum Obrist-Lieutenant von denen Gens d'armes erklärte. Den 11. und 12. divertirte er sich mit der Jagt, welcher zugleich der Hertzog von Sachsen-Barby beywohnte, worauf er noch drey Tage zu Dessau verharrte, und sodenn nach Magdeburg reisete, wohin ihn der Fürst begleitete. Der König that darauf eine Reise nach den Clevischen Landen und als er von dar zurücke kam, gieng er nach Preussen, und nahm daselbst den 11. Sept. die Huldigung ein. Unser Fürst ist ihm auf diesen Reisen wenig von der Seite gekommen, hat aber doch ins besondere in diesem Jahre dem Landgrafen von Hessen-Cassel in seiner

ner Fürstl. Residentz eine Visite gegeben. Wie hoch der verstorbene Kayser seine Person und Verdienste geschätzet, erhellet unter andern aus dem Diplomate, welches er unter dem 21. Aug. erhielte, Krafft dessen ihm und allen seinen ehelichen männlichen Nachkommen künfftig in denen Kayserl. Cantzeleyen der Titel **Durchlauchtig** gegeben werden solte.

Anno 1715. kam es auf Seiten des Königs in Preussen mit dem Könige von Schweden in Pommern zum Kriege, weil er allerhand Feindseligkeiten an denen Preußischen Trouppen, die in denen sequestrirten Orten lagen, ausübte. Man schloß mit Dännemarck und Sachsen einen Alliantz-Tractat, und ließ zwischen Schweed und Stetin ein Lager abstecken, in welchem eine ansehnliche Armee zusammen kam, zu welcher 8000. Sachsen unter dem Grafen von Wackerbart stiessen. Unser Fürst erhielte das Ober-Commando über diese Armee, doch befand sich der König selbst dabey. Den 28. Jun. trat man den Marsch an, nachdem man eine Zeitlang auf die Ankunfft der Dänen gewartet. Man setzte bey Loitz glücklich über den Peene-Fluß, nahm Anclam, Wolgast und Gripswalde ohne Schwierigkeit weg, und setzte den Marsch gerade nach Stralsund fort. Die Armee hatte keine Artillerie bey sich, weil die Pommerischen Wege zu Fortbringung derselben sehr unbequem waren. Es muste daher dieselbe bey Stetin eingeschifft, und zu Wasser fortgebracht werden, welches wegen der darauf laurenden Schwedischen

Capers

Capers viel Vorsichtigkeit erforderte. Immittelst conjungirten sich die Dänen mit den Preussen vor Stralsund. Weil nun dieselben ebenfalls wenig Artillerie bey sich hatten, so kunte man nicht eher zu einer wichtigen Operation schreiten, als bis die grosse Dänische Flotte anlangte, welche nicht nur die Dänische Artillerie überbringen, sondern auch die Schwedischen Capers aus dem grossen Haf verjagen solte, damit die Preußische Artillerie zu Wasser ins Lager gebracht werden kunte.

Solches zu beschleunigen rückten die Preussen vor die Insel Usedom, nachdem der Dänische Vice-Admiral Sehestedt durch seine grossen Prahmen die Schwedischen Capers von dar vertrieben hatte. Der Angriff schiene nicht leichte zu seyn, weil der König von Schweden sich selbst auf dieser Insul befand, der sowol bey dem Ausfluß der Swine, als der Peene starcke Schantzen angelegt hatte. Jedoch das Werck gieng den 30. Jul. unter dem General Arnimb und dem Printzen von Würtenberg glücklich von statten. Mit Eroberung der Peenamünder-Schantze hielte es etwas härter, weil die Schweden nicht nur die Fortification derselben sehr verstärckt, sondern auch einige Capers daselbst liegen hatten, so die Communication mit Stralsund unterhielten. Jedoch nachdem der Admiral Sehestedt einige Artillerie daselbst ausgeladen, wurden den 18. Aug. Abends die Trencheen eröffnet, in der Nacht eine Batterie verfertiget, und darauf dem Orte mit Canoniren und Bombardiren

bardiren so scharff zugesetzet, daß man solchen den 22. dieses bestürmen kunte. Man bekam 600 Todte und Bleßirte, ward aber Meister von der Schantze, die darauf starck besetzt wurde.

Jedoch das Haupt-Werck war auf Stralsund selbst angesehen, um welches man sich nunmehro auf der Land-Seite rings herum lagerte. Die beyden Könige von Dänemarck und Preussen befanden sich selbst im Lager, worinnen den 9. Aug. auch die Königin von Preussen anlangte. Die Dänen commandirte der Hertzog von Würtenberg-Neustadt, die Preussen unser Fürst von Dessau, und die Sachsen die Grafen von Flemming und Wackerbart, von welchen aber der erstere mit einem Theil seiner unter sich habenden Trouppen bald wieder von der Armee weg und nach Polen gienge. Erstlich arbeitete man an den Circum- und Contravallations-Linien; hernach wurde ein Theil der Cavallerie wegen Mangel der Fourage in die Cantonirungs-Quartiere gelegt, endlich aber die Attaque, worüber der Sächsische General, Graf von Wackerbart das Commando erhielte, würcklich formiret. Es war dieses eine sehr schwere Unternehmung, zumal die darzu dienliche Jahrs-Zeit gröstentheils verstrichen. Alleine die hohen Alliirten beharreten auf ihrem Vorsatze, es möchte auch kosten, was es wolte. Nachdem man die meisten Schwierigkeiten gehoben, und sonderlich dadurch die versenckten Schiffe den 25. Sept. in dem neuen Tieff einen Weg gefunden,

den, auch so glücklich gewesen, nach einem hitzigen See-Treffen die Schwedischen Schiffe in die Flucht zu schlagen, machte man alle Anstalten, sowol zu förmlicher Belagerung der Stadt Stralsund, als zu Eroberung der Insel Rügen. Den 18. Oct. wurden die Trenchéen vor Stralsund eröffnet, und mit Approschiren gegen das feindliche Retrenchement und andere Befestigungs-Wercke unabläßig fortgefahren, bis es dem Grafen von Wackerbart den 4. Nov. gelückte, sich durch eine Kriegs-List des vor unüberwindlich ausgeschrienen Retrenchements bey der Nacht mit wenig Verluste zu bemächtigen.

Unser Fürst gab mitlerweile keinen müßigen Zuschauer ab, sondern ließ sich fleißig vor den Aussenwercken finden, und that zu glücklicher Fortsetzung der angefangenen Belagerung allen möglichen Vorschub. Sonderlich nahm er die Unternehmung auf die Insul Rügen auf sich, die nächstens ausgeführet werden solte. Man brachte mit denen Anstalten hierzu etliche Monate zu, bis endlich den 2. Nov. der Anfang mit Einschiffung der Trouppen zu Ludwigsburg gemacht wurde. Sie bestunden aus 24. Bataillons und 35. Escadrons, welche der Fürst en chef commandirte, der den Dänischen General von Dewitz, was die Cavallerie, und den Sächsischen General von Wilcke, was die Infanterie anbetraff, unter sich hatte. Den 15. Nov. erfolgte die Landung bey Streso, allwo man sogleich ein Retrenchement aufwarff. Der

König

König von Schweden that zwar mit einigen Trouppen einen furieusen Anfall auf die ihm entgegen rückenden Trouppen, wurde aber glücklich zurücke geschlagen. Man verfolgte den Feind bis an die Fehr=Schantze, wohin er sich retirirte, er muste sich aber daselbst, 2000. Mann starck, zu Kriegs-Gefangenen ergeben, worauf die gantze Insul von denen Dänen besetzt wurde. Der König von Schweden hatte sich nach mißlungener Attaque, wobey er bleßirt worden, zu rechter Zeit wieder nach Stralsund zurücke begeben, sonst würde er gefangen worden seyn.

Der umständliche Bericht von dieser merckwürckigen Expedition lautet also:

Drey Monate ist man mit Aufwendung vieler Unkosten bemühet gewesen, um 400. Schiffe zum Transport zusammen zu bringen, und damit die 24. Bataillons und 35. Escadrons überzusetzen. Den 2. Nov. wurde zu Ludwigsburg mit Einbarquirung der Cavallerie der Anfang gemacht, und den 8. mit der Infanterie. Weil einige Tage her ein grosser Sturm gewesen, so kam man den 9. erst völlig zu Schiffe, die Generals aber embarquirten sich den 10. dieses. Auf der Cron-Jagt wurden die Ordres ausgestellt, und denen Generals eröffnet, daß man gegen Palmen-Ort zu segeln, und den Feind auf solcher Seite allarmiren wolte; eigentlich aber war man gesonnen, des Nachts mit gutem Winde nach Streso zu segeln, um die Infanterie, so bald es Tag würde, ans Land zu setzen, und darauf auch die Cavallerie auf diese Art zu

debarquiren. Ein ieder empfing die Ordre, was er thun solte. Den 11. Nov. blieben die Schiffe liegen, den 12. aber giengen sie wieder unter Segel, und wurffen gegen Palmen-Ort Ancker. Sobald die Nacht angebrochen, begab sich die Infanterie in die Barquen, welche sie zu Streso aussetzen solten. Weil aber contrairer Wind und Regen einfiel, musten sie aus den Barquen nicht ohne grosse Mühe wiederum zu Schiffe gehen, und wegen contrairen Windes bis den 13. und 14. liegen bleiben. Den 15. wurde feste resolviret, die Descente am hellen Tage vorzunehmen; da denn die Cavallerie Mine machte, als ob sie bey Grabo ans Land setzen wolte. Die Infanterie segelte indessen gegen Mittag auf Streso zu, und es war merckwürdig, daß, sobald die Schiffe ihre Ancker gelichtet, der Wind so, wie man gewünschet, aus Nord-Westen kam, und die Landung beförderte. Ob nun gleich die gantze Zeit über der Himmel trübe war, so klärte er sich doch zur Stunde aus, sobald man das Zeichen zum Debarquement gegeben, welches gegen vier Uhr geschahe. Die Soldaten eilten mit grosser Freude ans Land zu steigen, ungeachtet sie bis unter die Arme im Wasser waden musten. In zwey Stunden waren alle 22. Batallions ans Land gesetzet, welches die ungemein gute Anstalt des Admirals Sehestedt befördert hatte. Der Fürst von Anhalt-Dessau und der General Wilcke, welche unter den ersten waren, die ans Land stiegen, hatten währender Zeit die Situation des Landes recognosciret.

sciret. Sie rangirten die Infanterie als ein Amphitheatrum um das Dorff, welches gantz mit Wasser umgeben war. Zwantzig Schwedische Dragoner sahe man bey Streso, welche aber die Flucht nahmen. Nachdem man die Spanischen Reuter placiret, fiengen die Soldaten an, sich zu vergraben, womit man um Mitternacht fertig wurde. Um 9. Uhr ward der Anfang gemacht, die Cavallerie ans Land zu setzen. Die Vor-Posten hielten einen Schwedischen Jungen an, der sich verirret hatte. Dieser sagte, daß die Schwedischen Trouppen unter der Anführung ihres Königs mit 3. Feld-Stücken anmarschiret kämen. Um 4. Uhr wurde man die Schweden gewahr, worauf unsere Feld-Canons auf sie los-feureten; die Schweden aber fielen mit solcher Furie auf das Retrenschement, woselbst das Jütländische Bataillon Dänen stunde, und bemüheten sich sehr die Spanischen Reuter aus dem Wege zu räumen. Es glückte ihnen auch, solche von dem Platze zu bringen; da sie aber vor dem Graben stunden, und mit einer ziemlichen Salve von Canons und Musqueten bewillkommet wurden, begunten sie sich nach einem viertel-stündigen Gefechte zu retiriren. Denn als 5. bis 6. Escadrons von unsern Trouppen herausrückten, und mit ihnen chargirten, geriethen sie in Confusion, und suchten in Eil die Flucht. Die Canons gaben sie zur Beute, und weil es sehr finster war, konte man den Feind nicht verfolgen, noch weniger abschneiden. Am Tage bemerckte man, daß auf der Wahlstadt

bey 300. Todte, ohne die Bleßirten und Gefangenen, von den Schweden zurücke geblieben, worunter sich auch der General-Major Bassewitz befand, welcher vor dem Graben bey den Spanischen Reutern lag, wie auch der Obrist Vilvorde. Die Gefangenen kannten das Pferd, welches der König in Schweden geritten, und von einer Canon-Kugel 30. Schritte vor dem Retrenschemente niedergefallen. Die gefangenen Schweden sagten auch, daß ihr König des Abends um 9. Uhr hinter der Höhe vor dem Dorffe zugegen gewesen, und nur auf seine Canons gewartet; er hätte die Dragoner von Bender voraus marschiren lassen, aber die Infanterie, so in 800. Mann bestanden, in zwey Bataillons getheilet, und sey selbst mit 1200. Pferden zu 50. und 50. gefolget, und habe sie bis an die Spanischen Reuter, ohne einen Schuß zu thun, in der grösten Stille angeführet, in der Meynung, daß wir kaum 5000. Mann ans Land gesetzet; und hätten die Schweden Ordre gehabt alles, was sie anträfen, nieder zu machen, folglich die See-Küsten frey zu halten. Da aber der König das Retrenschement hinter den Spanischen Reutern gesehen, hätte er geschrien: Mein GOtt, ist das wohl möglich! Wenn nun die Schweden so viel Kräffte als Willen gehabt, würden sie uns zu thun genung gemacht haben; aber sie fanden rechtschaffene Residentz von unsern Trouppen, welche alle Tapfferkeit blicken liessen. Unter denen Bleßirten ist der Printz von Hessen-Philipsthal und

der

der Brigadier, Graf von Spoueck, welcher von drey Kugeln Blessuren empfangen, und sich mit einer besondern Ruhmwürdigkeit distinguiret. Der Obrist und der Major vom Jütländischen Regimente sind todt. Von unserer Cavallerie ist der Graf Truchseß, Obrister von Dörfflingischen Regimente, auch ein Officierer von denen Gens d'armes, nebst noch 24. Gemeinen todt und bleßirt. Die Escadrons, so zum Gefechte gekommen, hatten sich sehr distinguiret. Ihre Durchl. der Fürst von Anhalt-Dessau, welcher als Chef die gantze Entreprise commandiret, hat die vortrefflichste Experientz, so ein grosser General haben muß, an den Tag geleget, wie denn auch der General Wilcke eine Probe seiner Bravour und Klugheit im Kriege erwiesen. Die Deserteurs welche des andern Tages herüber kamen, sagten, daß ihre Leute sich in der Eil nach der alten Fehre gewendet, und der König von Schweden an der lincken Achsel bleßirt worden. Den 16. Nov. campirten wir auf der Wahlstadt. Den 17. marschirte die Armee gegen Putbus, und die Cavallerie nach der alten Fehr-Schantze, woselbst sie den 18. die darinnen gelegenen Schweden aufforderten, worauf sich bey 2000. Mann nebst dem General Marschall und denen General-Majors Wolfrath, Strömfeld und Mellin ergaben. Nachdem diese glückliche Entreprise geendiget, behielten die Königlich Dänischen Trouppen Besitz von der Insel Rügen, die Königlich Preußischen und Sächsischen Trouppen aber giengen wieder zur Armee.

Vor Stralsund gieng es indessen Tag und Nacht sehr scharff her, und ob es gleich an Frost und Kälte wegen des eingefallenen harten Winters nicht fehlte, wurde doch durch Bombardiren und Canoniren, welches mit grossem Krachen Tag und Nacht fortgesetzet wurde, in der Stadt genungsam eingeheitzet. Den 17. Dec. wurde das Horn-und Zangen-Werck mit Sturm erobert, worauf die Schweden den 22. dieses zu capituliren begehrten, so auch angenommen wurde. Die Capitulation wurde in dem Lager von den beyden Königen selbst geschlossen, da denn Krafft solcher die Besatzung mit Hinterlassung aller Artillerie und Munition bis auf 1000. Mann National-Schweden zu Kriegs-Gefangenen gemacht wurde. Den 26. geschahe die völlige Übergabe, worauf den 28 die beyden Könige die Stadt unter dreymaliger Abfeurung derer Canonen in Augenschein nahmen, sodenn in dem Haupt-Quartiere des Königs in Preussen zum letzten male mit einander speiseten, und alsdenn von einander Abschied nahmen, und nach ihren Königlichen Residentzen zurücke kehrten.

Dieses that auch der Fürst von Dessau. Er begleitete den König nach Berlin, und gieng von dar nach seinen Fürstlichen Landen zurücke. Er blieb aber nicht lange daselbst, sondern befand sich bald zu Magdeburg, bald zu Berlin, welches letztere sonderlich im Novembr. und Decembr. 1716. geschahe, da der damalige Erb-Printz, Friedrich Ludewig von Würtenberg-Stutgard, sich daselbst aufhielte, welcher sich den 21. December.

cembr. mit der Marggräflichen Printzeßin Henriette Maria vermählte. Sie war unsers Fürstens leibliche Schwester-Tochter, daher er auch mit seinen beyden ältesten Printzen dem Beylager beywohnte, auch die Ehre hatte, den Bräutigam zur Trauung zu führen.

Anno 1717. stellte er bey Dessau eine grosse Jagt an, zu welcher er den König in Preussen einladete, der ihn auch mit seiner Gegenwart beehrte, und sich sehr vergnügt bezeigte. Im Septembr. hatte er die Ehre, dem Czaar Petro I. und seiner Gemahlin Catharinæ zu Berlin seine Aufwartung zu machen, als sie sich einige Tage daselbst aufhielten, und bey Hofe Standes-mässig bewirthet wurden. Er hat nach der Zeit viele Jahre lang weiter nichts gethan, als daß er sich iezuweilen zu Potsdam und Berlin befunden, mit dem Könige von einem Orte und Lande zum andern gereiset, dessen Jagt-Lustbarkeiten und offtmaligen Musterungen derer Regimenter beygewohnet; wenn er aber zu Hause gewesen, hat er die Verbesserung seiner Cammer-Intraden und Fortsetzung guter Wirthschafft sich äusserst angelegen seyn lassen.

Den 3. Novembr. 1718. starb der regierende Fürst Carolus Wilhelmus zu Zerbst, worauf er das Seniorat von dem gantzen Hoch-Fürstlichen Hause Anhalt und die damit verknüpfften Vorzüge erhielte. Er ließ sich in solcher Qualität im Januar. 1725. zu Wien über die gesamten Hoch-Fürstlichen Anhältischen Fürstenthümer und Lande die Reichs-Lehen reichen, wobey

sein Geheimbder Rath und Gevollmächtigter, Herr Matthias Hanß von Beer, die Anrede und Dancksagung verrichtete. Einige Zeit darauf, nemlich den 22. Jul, entstunde in dem Städtgen Wörlitz, zwey Meilen von Dessau, eine so grosse Feuers-Brunst, daß dadurch innerhalb drey bis vier Stunden 154. Gebäude jämmerlich in die Asche gelegt wurden, worunter sich auch das Fürstliche Amt-Haus und die Probstey befunden. Dieses Unglück rührte das Hertze des Fürstens dergestalt, daß er unter diese betrübten Leute nicht nur sogleich des folgenden Tages 8000. Thaler, sondern auch nachhero noch ein mehrers, so zusammen auf 12000. Thaler betragen, zu ihrer Nothdurfft austheilen, auch zu Anschaffung benöthigter Bau-Materialien an Holtz, Stein und Kalck schleinige Anstalt machen, und auf seine eigenen Kosten von andern Orten gnugsame Bau-Leute verschreiben ließ, damit nach völlig gelöschter Gluth sogleich der Anfang mit Bauen gemacht, und die Häuser noch vor Einbruch des Winters unter das Dach gebracht werden künten.

Im Aug. 1723. ließ der Polnische und Chur-Sächsische Obrist Marche sein Infanterie-Regiment unweit Merseburg campiren, und bey grossem Zulauffe des Volcks dasselbe täglich in Waffen üben. Nachdem nun solches bey hoher Anwesenheit der Hoch-Fürstlichen Herrschafft zu Merseburg schon einige Wochen gewähret hatte, fand sich der Fürst von Dessau mit einigen von seinen Printzen dabey ein. Wie

lustig

lustig er sich hierbey bezeiget, wollen wir aus nachfolgendem Berichte vernehmen, den wir um so viel lieber hier beybringen, ie mehr man daraus das gantz sonderbare Naturell dieses Fürstens erkennen kan.

Montags den 16. Aug. früh um halb 5. Uhr sind Ihro Durchlaucht, der regierende Fürst von Anhalt-Dessau, mit dreyen seiner Printzen, als Leopold, Dietrich und Moritz, samt einigen Preussischen Officiers, theils gefahren, theils geritten, durch Merseburg paßiret, und sich in dem Lager des auf dem Anger unterhalb Meische campirenden Marchischen Regiments eingefunden. Dieses Regiment begab sich darauf sogleich auf den Exercir-Platz, allwo es anfangs der Fürst selbst exerciren wolte, welches er aber hernach denen Sächsischen Officiers, und besonders dem General-Exercitien Meister überließ, da denn der Fürst seine ältern beyden Printzen auf den lincken und rechten Flügel als Flügel-Männer stellte, die auch alle Exercitia vollkommen mitmachten, ob gleich das Exercitium nach allen Arten en Bataille und in Feuer geschahe. Weil die Soldaten insgesamt das Ihrige sehr fertig und accurat prästirten, hatte der Fürst ein solches Wohlgefallen darüber, daß er dem Regimente 200. Thlr. zu Ergötzlichkeit verehrte, auch nachgehends den Grenadierern noch ins besondere viele Ducaten, Thaler und Gulden spendirte. Nach geendigtem Exercitio wurde der Fürst mit seinen Printzen und bey sich habenden Officiers von dem Obristen Marchen in seinem Zelte herrlich tractirt, welches bis

nach 1. Uhr währte. Nach geendigtem Mittags-Mahl halb 2. Uhr gieng der Fürst mit denen sämtlichen Grenadierern vom Regimente, deren 60. bis 70. an der Zahl waren, mitten durch die Stadt nach dem Schlosse zu. Er hatte sie ordentlich in Glieder getheilet. Die beyden ältesten Printzen gingen voran, er selbst befand sich in der Mitten, die mitgebrachten Officiers aber, samt denen Officiers vom Regimente, giengen hinten nach. Er führte mit seinen Printzen den blossen Degen in der Hand, und hatte eine ungemeine Menge Menschen zur Begleitung, die aber von denen Hertzoglichen Trabanten nicht in den Schloß-Hof gelassen wurden. Auf dem Schlosse waren die Durchlauchtigen Herrschafften nebst denen andern anwesenden fremden Fürstlichen und andern hohen Standes-Personen gleich im Begriff, Mittags-Tafel zu halten, als der Fürst mit seinen Printzen, Officiers und Soldaten anlangte. Man hatte ihn vorher zur Tafel geladen, so er aber, unter dem Vorgeben, er müsse mit seines gleichen, denen Soldaten, essen, abgeschlagen. Die Speisen wurden gleich über Hals und Kopff abgetragen, da der Fürst schon mit seinem gantzen Gefolge die Treppe hinauf gestiegen kam, und nach dem grossen Tafel-Gemache zugienge, worinnen die hohe Gesellschafft sich befande. Allhier führte der Fürst die Grenadiers, samt noch einem Corps von der Infanterie, das der Obrist Marche besonders geführt brachte, etliche mal um die Tafel herum, hernach machte er mit ihnen allerhand Exercitia, und endlich fieng

er

er an, Gesundheiten zu trincken, da denn unter Trompeten- und Paucken-Schall und aller Feld-Music des Regiments so starcke Salven mit dem Gewehr zu den Fenstern hinaus gegeben wurden, daß nicht nur die Fenster und schönen Tafel-Scheiben in grosser Menge davon zersprungen, sondern auch das gantze Schloß und die Dom-Kirche erbebeten, auch die gantze Stadt mit dem starcken Knalle und Gethöne erfüllet wurde. Dieses währte bis nach vier Uhr, wobey die kostbaren Kleider der Damen und Cavaliers sowol durch den häuffigen Pulver-Rauch, als das grosse Gedränge vielen Schaden lidten. Nach 4. Uhr fieng der Fürst mit seinen Printzen und Officirs an zu tantzen. Er selbst ergieff die regierende Hertzogin von Merseburg, die übrigen aber die Erb-Printzeßin von Barby und andere vornehme Damen. Sie hatten insgesamt die blossen Degen in der lincken, und das Frauenzimmer in der rechten Hand und sprungen nach dem Klange derer lustigen Stückgen, die die Musicanten aufspielen musten, auf Soldaten-Manier herum. Dieses Divertissiment währte bis gegen 6. Uhr, da inzwischen die Grenadierer und Mußquetierer Parade machen musten, die sowol zusammen, als auch einzeln von dem Fürsten reichlich beschenckt würden. Endlich wurden diese beyden Corps um 6. Uhr dimittirt, nachdem sie noch unten im Schloß-Hofe dreymal bey voller Music Salve gegeben hatten. Der Fürst divertirte sich darauf noch nebst denen andern anwesenden Standes-Personen theils mit Spielen, theils mit Discuri-

scuriren, bis man sich Abends um 8. Uhr zur Tafel setzte, an welcher sich auch der Fürst und seine Printzen und Officiers niederl essen. Man brachte damit bis 10. Uhr zu, worauf er sich mit seiner Suite wieder nach Halle begab, weßhalben zwey grosse Fähren auf der Saale zum Ubersetzen parat gehalten worden. Seine Pferde, Wagen und Bedienten hatten indessen vom Mittage an bis Abends um 10. Uhr auf dem Dom-Platze halten müssen, welches denenselben nicht fremde vorkam, weil sie schon gewohnt waren, viele Stunden, ja gantze Tage und Nächte, auf einer Stelle, ohne ordentlich zu speisen und zu füttern, auf ihren Herrn zu warten.

Nicht lange darauf verliehe ihm der König in Preussen die beyden schönen Güther Bubainen und Norkütten in dem Natangischen Creysse in Preussen. Sie liegen am Flusse Pregel zwischen denen beyden bekannten Städten Welau und Iasterburg, und halten in ihrem Umcreysse vier und eine halbe Meile in sich. Bey dem ersten befindet sich nicht nur ein schöner Lachs-Fang, sondern auch eine Schleusse vor die Schiffahrt nach Königsberg. Der Fürste hat nachgehends ein schönes Schloß daselbst aufführen lassen, das ihm zu einem angenehmen Aufenthalte dienet, wenn er sich in Preussen befindet, wohin er sich aber eben nicht gar zu offte begiebt, weil es ihm zu weit entlegen ist.

Ob sich nun gleich solchergestalt seine Landes-Einkünffte starck vermehrten, war er doch nicht gesonnen, seine Lande dereinsten unter seine vielen

len Söhne zu theilen. Er faßte daher den Entschluß, an dem Kayserlichen Hofe um die Einführung des Primogenitur-Rechts in seinem Hause anzuhalten. Er kam deswegen bey dem Reichs-Hof-Rathe zu Wien mit einem Bitt-Schreiben ein, welches auch keine Schwierigkeiten fand, nachdem er sich erkläret, seinen übrigen Kindern, die auf den Erb-Printzen folgten, zulängliche Appanagen-Gelder auszumachen. So bald solches seine Richtigkeit erlanget, wurde durch ein Diploma feste gesetzet, daß künfftig die Dessauischen Lande niemals getheilt, sondern solche allemal nach dem Primogenitur-Rechte dem nächsten männlichen Erben alleine heimfallen, die übrigen Kinder und Agnaten dieses Hauses aber mit einer Standes-mässigen Appanage abgefunden werden solten.

Anno 1727. starb der König Georgius I. von Groß-Britannien, der unter andern als Churfürst von Hannover auch das Hertzogthum Sachsen-Lauenburg im Besitz gehabt. Als nun dessen Nachfolger in der Crone sowol als Chur seinen Gesandten zu Regenspurg, den Baron von Dieden, zu fernerer Führung des Lauenburgischen Reichs-Voti in dem Fürsten-Rathe gehörig legitimirte, so nahm unser Fürst, als Senior des gantzen Fürstlichen Anhältischen Hauses, daher Gelegenheit, seine Rechte, die er und seine sämtlichen Vettern von Alters her auf das Hertzogthum Lauenburg haben, mit einer Protestation zu verwahren, wider welche die Chur-Braunschweigische Gesandtschafft auf die

Weise,

Weise, wie schon Anno 1706. geschehen, weiter nichts als eine schrifftliche Ahndung ad Protocollum gabe. Der hauptsächlichste Inhalt der gedachten Anhältischen Protestation und Reservation wider den Chur-Braunschweigischen Besitz des Hertzogthums Lauenburg bestund in folgendem:

Es wäre Reichs-kündig, daß, nachdem Anno 1689. weyland Herr Julius Frantz, Hertzog zu Sachsen, Engern und Westphalen, als der letztere seiner von Hertzog Bernhardo, aus dem Ascanischen Stamme, durch dessen Sohn Albertum abstammenden Fürstlichen männlichen Linie, dieses Zeitliche gesegnet, das Hertzogthum Sachsen-Lauenburg und darzu gehörige Lande von GOtt und Rechts wegen auf niemand anders, als auf die regierenden Fürsten zu Anhalt, als nächste und von dem ersten Erwerber durch dessen andern Sohn, den Fürsten Heinrich zu Anhalt in gerader Linie abstammende Agnaten, vermöge der klaren Reichs- und Lehn-Rechte devolviret und heim gefallen. Es wäre aber auch nicht weniger bekandt, welchergestalt das Fürstliche Haus Anhalt in Ergreiffung der Possession solcher Lande bald anfangs durch eine Fürstliche Braunschweig-Zellische militarische Gewalt, unter dem Vorwand des Nieder-Sächsischen Creyß-Obersten-Amts, nachgehends aber eines darauf habenden Rechts gehemmet und turbiret; auch besagte Lande (das Hadeler-Land ausgenommen, als welches annoch unter Kayserlichem Sequestro stünde) von dem hohen Chur-

Hause

Hause Braunschweig-Lüneburg bis diese Stunde denen Fürsten zu Anhalt eigenmächtig vorenthalten; hingegen die Ihrer Seits bey Ihrer Kayserlichen Majestät und Dero löblichen Reichs-Hof-Rath gesuchte Restitution durch Präpotentz gehindert; ja so gar immittelst von Selbigen die Investitur über solche Lande, und zwar, da der Streit in possessorio noch nicht entschieden, wiewol bedinglich unter einem gewissen Revers & salvo jure cujuscunque, erlanget worden. Ob nun wol zu Ihrer Kayserlichen Majestät, ihrem allergnädigsten Herrn, als obersten Richter im Reiche, Sie des sichern allergehorsamstens Vertrauens lebten, es würden allerhöchst Dieselbe in dieser ihrer gerechtesten Sache Ihnen und Ihrem Fürstlichen Hause dermaleinst und fordersamst die allergnädigst vertröstete Administration der heilsamen Justitz allermildest und mit Nachdruck angedeyen lassen; zumal Sie hierunter, nebst dem obberührten Vorrecht, unterschiedene Kayserliche Mandata und Reichs-Hof-Raths-Conclusa für sich hätten; Ihre Gerechtsame auch aus denen ad Acta übergebenen Schrifften und rechtlichen Deductionen sattsam erhelleten, so, daß sie fernern Beweises nicht vonnöthen hätten; da hingegen von einem justo titulo der angemaßten gegentheiligen Usurpation dieses Hertzogthums bey 38. Jahren her nicht das mindeste, ohngeachtet so vielen Prorogations-Gesuchs, zum Vorschein gekommen, noch weniger denen Kayserlichen emanirten allergerechtesten Mandatis und

Conclu-

Conclusi für Anhalt Genüge geschehen, so hätten Sie dennoch, nachdem Sie vernommen, daß wegen des Hertzogthums Sachsen-Lauenburg die Seßion und Stimme im hochlöblichen Fürsten-Rath durch den hierzu von Ihro ietzt-regierenden Königlichen Majestät in Groß-Britannien und Churfürsten zu Braunschweig-Lüneburg legitimirten Rath und Gesandten genommen und fortgeführet werden wolte, sich gemüßiget gefunden, nicht alleine durch Ihres Fürstlichen Hauses Comitial-Gesandten ad Protocollum aufs feyerlichste darwider protestiren zu lassen; sondern auch der bereits Anno 1706. schrifftlich von Ihrem Fürstlichen Hause eingewandten Protestation und mehr andern dergleichen in beständiger Form Rechtens hiermit zu inhæriren. Es protestirt demnach aufs neue vor der Römisch-Kayserlichen Majestät, Ihrem allergnädigsten Herrn und dem gesamten Reiche, der Durchlauchtige Fürst und Herr, Herr Leopold, ältester regierender Fürst zu Anhalt rc. rc. für sich und Dero Herren Vettern, Fürst Johann August, Fürst Leopold und Fürst Victor Friedrich, allerseits Fürsten zu Anhalt, Hertzogen zu Sachsen, Engern und Westphalen Lbdn. Lbdn. Lbdn. und Ihre, auch Deroselben Fürstlich-männliche Posterität wider obbesagte gegentheilige Detention und Usurpation Ihrer alt-väterlichen und Ihnen angestammten Lande, insonderheit auch wider die angemaßte Seßion und Stimme rc. wollen auch Ihnen und Ihrer Fürstlichen Posterität alles dasjenige, was

Ihnen oder derselben, so ietzt, als künfftig, Rechts-beständiger Weise zu reserviren seyn möchte, kräfftig reserviren ꝛc.

Im Aug. 1728. that der Fürst eine Reise an den Königlich-Polnischen und Churfürstlich-Sächsischen Hof nach Dreßden, allwo er den 22. dieses Abends zwischen 8. und 9. Uhr mit einer starcken Suite anlangte. Er nahm seinen Abtritt in dem Königlichen Palais auf der Pirnischen Gasse, und ward sogleich bey seiner Ankunfft mit Königlicher Bedienung versehen. Den 23. besahe er mit seiner Suite in Begleitung des damaligen Gouverneurs, Grafens von Wackerbarth, das bey der Schäferey zu Ostra befindliche Lager, so aus drey Regimentern Cavallerie bestunde. Um 11. Uhr fuhr er zu dem Könige aufs Schloß zur Audientz, worauf er zu Mittage von dem Gouverneur sehr herrlich tractirt wurde. Den 24. besahe er das grüne Gewölbe, ingleichen im Zwinger-Garten die Kunst-Cammer, Anatomie, Curiositäten-Müntz- und andere Cabinets, begab sich darauf nach Alt-Dreßden in die Academiam militarem, allwo die Adeliche Garde Cadets zu seinem grösten Contentement exercirte, er selbst aber wurde denselben Nachmittag nochmals von dem Grafen von Wackerbarth herrlich tractirt. Den 25. Aug. ward das Weissenfelsische Regiment zu Fuß bey der Glas-Hütte in seiner Gegenwart exercirt. Er besahe darauf das Klingenbergische Dragoner-Regiment, ließ sich in dem Königlichen Schieß-Hause und dem dabey befindlichen

lichen sogenannten Hertzogin-Garten die aus dem Zwinger-Garten dahin gebrachten raren Orangerien zeigen, und speisete zu Mittage bey Hofe. Abends ergötzte er sich, wie auch den Tag vorher geschehen, mit Anschauung einer Frantzösischen Comödie. Den 26. that er einen Spatzier-Gang in den grossen Königlichen Garten, und den 27. belustigte er sich in der Gegend Pilnitz mit der Jagt, wobey er einen Hirsch erlegte. Den 28. besahe er zu Alt-Dreßden den Jäger-Hof, allwo man einige Thiere mit einander kämpffen ließ. Nachgehends hat er sich bis zu seiner Abreise täglich bey Hofe befunden, und theils mit dem Könige selbst, theils auch mit denen Ministris Conferentz und Unterredung gehalten. Den 29. stattete er in Person bey der Königlichen Chur-Printzeßin, die diesen Tag mit der Printzeßin Maria Anna entbunden worden, seinen Glückwunsch ab. Den 31. wohnte er der Leichen- und Gedächtniß-Predigt bey, die dem General-Feld-Marschall, Grafen von Flemming, von Herr D. Löschern gehalten wurde. Den 1. Sept. nahm er bey dem Könige und seinem gantzen Hofe Abschied, und kehrte höchst vergnügt wieder nach Dessau zurücke, allwo sich den 27. Octobr. der König von Preussen mit dem Cron-Printzen und dem General, Grafen von Finckenstein, einfand, der sich den Tag darauf mit der Parforce-Jagt, davon der König sowol als der Fürst ein besonderer Liebhaber war, ergötzte.

In Maj. 1729. wohnte er zu Berlin denen Lust-

Lustbarkeiten bey, die wegen der hohen Vermählung der Königlichen Printzeßin Friderica Louyse mit dem regierenden Marggrafen von Anspach gehalten wurden. Nicht lange darauf schiene es, als würde es zwischen dem Könige in Preussen und dem Könige von Groß-Britannien, als Churfürsten von Hannover, wegen allerhand Zwistigkeiten, die sonderlich durch die Preußischen Werbungen entstanden, zum öffentlichen Kriege kommen; wie denn die Trouppen sich schon auf beyden Seiten zusammen zogen. Alleine es wurde dieses Feuer noch durch Vermittelung einiger andern Höfe gelöschet, ehe es zum völligen Ausbruche kam. Unser Fürst war schon zum commandirenden General über die Armee ernennet worden, die wider die Hannoveraner ins Feld rücken solte; der darzwischen gekommene Vergleich aber hinderte ihn für dißmal, durch neue Kriegs-Thaten seinen Ruhm zu vermehren.

Anno 1733. den 31. Oct. starb der regierende Hertzog, Eberhard Ludewig, von Würtenberg-Stutgard, wodurch die zweyte General-Feld-Marschalls-Stelle des heil. Römischen Reichs verlediget wurde. Weil nun eben damals das Reich von der Cron Franckreich feindlich angegriffen, und demselben die Vestung Kehl entzogen wurde, war man zu Regenspurg um so viel mehr besorgt, solche Stelle wiederum an einen tapffern Kriegs-Helden zu vergeben. Hierzu meldeten sich vor andern der neue regierende Hertzog Carolus Alexander von Würtenberg-

Stutgard und der Hertzog Ferdinandus Albertus von Braunschweig-Bevern, der nachgehends zu Wolffenbüttel zur Regierung gelanget, welche alle beyde bisher als Generale sowol in des Kaysers als des Deutschen Reichs Diensten gestanden. Sie würden sich auch mit einander deshalben gar leichte verglichen haben, wenn nur nicht der dritte Competente darzu gekommen wäre.

Dieses war der Fürst von Dessau, welcher sowol an den Reichs-Convent überhaupt, als an die Reichs-Stände ins besondere schrieb, und um die Verleihung des Reichs-General-Feld-Marschalls-Stelle anhielte. Hierdurch gerieth der vorhabende Vergleich der beyden erst erwehnten Competenten ins Stecken, und die Preuß. und Chur-Brandenburgische Gesandschafft hintertrieb zu verschiedenen malen die darüber anzustellenden Berathschlagungen. Die gröste Schwierigkeit hierbey war, daß der Fürst von Dessau denen andern beyden Competenten schlechterdings den Rang nicht lassen, auch keinem Generale, als dem Printzen Eugenio und dem Grafen Guido von Stahrenberg nachstehen wolte. Er gründete sich hierbey auf einen Vergleich, welcher bey dem vorigen Frantzösischen Kriege zwischen der damals alliirten hohen Generalität in den Niederlanden des Ranges halben getroffen worden, der auch von dem Kayser in der Anno 1732. unweit Prag mit dem Könige in Preussen gehaltenen Unterredung solte bestätiget worden seyn. Nächst dem beruffte er sich am meisten auf den König in Preussen, und

ver-

versicherte, daß es meistens auf dessen Befehl geschehen, daß er um die Reichs-General-Feld Marschalls-Stelle Ansuchung gethan.

Es nahm sich auch in der That der König in Preussen dieser Sache mit besonderm Eifer an, und ließ deshalben an verschiedene Chur- und Fürsten des Reichs ein Circular-Schreiben ergehen, darinnen er vorstellte, daß zu Beobachtung der in der Kayserlichen Wahl-Capitulation und der in dem Reichs-Herkommen gegründeten Religions-Gleichheit, wie auch, damit das gute Vernehmen zwischen beyderseits Religions-Verwandten nicht alteriret noch geschwächet werden möchte, eine Reichs-General-Feld-Marschalls-Stelle Ihro Durchlauchtigkeit dem Hertzoge von Würtenberg, als einem Catholicken, conferiret, die übrigen beyden Herren Prätendenten aber, nemlich des Fürsten von Anhalt-Dessau Durchlauchtigkeit und des Hertzogs von Bevern Durchlauchtigkeit mit Evangelischen Reichs-General-Feld-Marschalls-Stellen versehen werden möchten.

Dieser Vorschlag wurde von den Reichs-Ständen gebilliget. Die Sache kam auf dem Reichs-Tage zu Regenspurg in Berathschlagung. Den 21. Maj. 1734. wurde ein Reichs-Conclusum abgefasset, Krafft dessen alle drey hohe Competenten zu Reichs-General-Feld-Marschallen ernennet wurden. Alleine man gab dem Fürsten die niedrigste Stelle, und satzte ihn den andern beyden nach. Hiermit war der König in Preussen übel zufrieden. Er riethe daher

dem Fürsten, er solte solche Würde nicht annehmen. Alleine ob er gleich bey Lebzeiten der beyden Hertzoge von Würtenberg und Bevern sich der Reichs-General-Feld-Marschalls-Stelle im geringsten nicht annahm, schlug er doch solche nicht gäntzlich aus, sondern nahm sie allerdings an, in Hoffnung, daß er mit der Zeit schon Gelegenheit finden würde, ohne Nachtheil seiner Ehre diese an sich selbst sehr ansehnliche Reichs-Charge gehörig zu bekleiden. Indessen kunte er nicht umhin, sich im Jahr 1734. zu der Reichs-Armee an den Rhein-Strom zu verfügen, als dieselbe unter dem Printzen Eugenio vorhabens war, das belagerte Philippsburg zu entsetzen. Der König in Preussen hatte ein ansehnliches Corpo unter dem General Röder zu derselben stossen lassen. Da nun dieser Monarche begierig war, seine Trouppen selbst im Felde zu sehen, that er eine Reise dahin. Unser Fürst leistete ihm nebst dem General Bodenbruch und dem Obristen Derschau Gesellschafft. Den 12. Jul. Abends langten sie zu Heilbrunn an, worauf sie den folgenden Tag nach der Armee ritten, allwo sie von dem Printzen Eugenio und der sämtlichen Generalität mit allen Zeichen einer sonderbaren Hochachtung empfangen wurden. Den 14. besahen sie das Lager, und wohnten darauf fleißig dem Kriegs-Rathe bey, wolten aber wegen des allzustarck verschantzten Frantzösischen Lagers nicht rathen, daß man den Entsatz der Vestung Philippsburg wagen solte, daher solche den 18. Jul. mit Accord an die Feinde

de übergienge. Den 15. Aug. verließ der König wiederum die Armee, und kehrte nach seinen Landen zurücke. Der Fürst begleitete ihn nebst dem Cron-Printzen bis nach Maynß, allwo sie sich nach aufgehabener Churfürstlichen Tafel von demselben beurlaubten, und wieder nach der Armee zurücke giengen. Nachdem sie auf erhaltene Paßporte das Frantzösische Lager besehen hatten, worinnen ihnen viele Ehre wiederfahren, verließ der Fürst die Armee, und begab sich wieder nach Hause. Er besuchte darauf den König zu Potsdam, als er daselbst höchst gefährlich darnieder lag, kehrte aber, nachdem er desselben Besserung verspürte, wieder zurücke nach Dessau.

Anno 1735. hatte der Fürst vor sich eben keine Lust, sich wieder zur Armee an den Rhein-Strom zu begeben. Weil er aber von dem Printzen Eugenio von Savoyen, der iederzeit grosse Hochachtung vor ihm gehabt, gantz besonders darum ersuchet wurde, fand er sich den 6. Sept. daselbst ein. Es waren aber die Umstände bey der Armee so beschaffen, daß nichts wider den Feind unternommen werde kunte, sondern man bloß defensive gehen muste; daher verließ der Printz den 3. Oct. wiederum die Armee, nachdem er das Commando dem Hertzoge von Würtenberg-Stutgard aufgetragen hatte, und kehrte zurücke nach Wien, allwo er nach einer halben Jahres-Frist das Zeitliche gesegnete. Unser Fürst, der bloß um dieses Printzens willen sich bey der Armee eingefunden hatte, trug so wenig Verlangen,

nach dessen Abreise länger im Lager zu bleiben, daß er noch denselbigen Tag von der Armee weggienge, und nach Hause eilte.

Mitlerweile war nicht nur der Hertzog von Wolffenbüttel, sonst von Bevern genannt, gestorben, sondern es giengen auch im Apr. 1736. Printz Eugenius von Savoyen, und im Mart. 1737. der Hertzog von Würtenberg mit Tode ab. Wie nun dieses lauter Reichs-General-Feld-Marschalle gewesen, so war unser Fürst nunmehro der einzige, der noch in solcher Qualität übrig war. Das Reich erklärte hierauf den 8. Jul. den Hertzog von Lothringen, und nachmaligen Groß-Hertzog von Toscana, des Kaysers Schwieger-Sohn, dem dieser bereits die Stelle seines General-Lieutenants oder Generalissimi verliehen hatte, zum Reichs-General-Feld-Marschall; er hätte aber eigentlich mit der zweyten Stelle vorlieb nehmen müssen, weil unser Fürst, der drey Jahr ehr darzu gelangt, die erste Stelle bekleidete, wenn dieser nicht aus besonderer Hochachtung vor desselben Person, ihm freywillig die erste Stelle abgetreten hätte.

Es geschahe dieses vermittelst eines an den Kayser gerichteten Schreibens, darinnen der Fürst die Erklärung that, daß er aus allerunterthänigst-getreuer Devotion für Ihre Kayserliche Majestät, wie auch aus gantz besonderer für Dero Herrn Schwieger-Sohns, des Hertzogs von Lothringen und Groß-Hertzogs von Florentz Königliche Hoheit tragenden Consideration, Hochachtung und Freundschafft, Deroselben die

erste Reichs-General-Feld-Marschall-Stelle gerne gönnten und überliessen, mit dem allerunterthänigsten Ersuchen, daß Ihre Kayserliche Majestät geruhen möchten, das nöthige Seiner Durchlauchtigkeit halben an die Reichs-Versammlung, und wohin es sonst nöthig seyn möchte, zu verfügen, um die Ihro zustehende zweyte Reichs-General-Feld-Marschalls-Stelle fest und auf alle sich begebende Fälle, da des Herrn Hertzogs von Lothringen Königliche Hoheit die Kayserliche und Reichs-Armee nicht selbst commandiren würden, in völlige Activität zu setzen. Der Kayser ermangelte darauf nicht, dem Reichs-Convento durch ein Commißions-Decret am 19. Februar. 1738. davon Nachricht zu geben, welcher sich solches sehr wohl gefallen ließ.

Alleine es währte nicht lange, so hatte der Fürst Ursache über den Hertzog von Lothringen mißvergnügt zu seyn. Denn es machte der Fürst Fridericus Ludovicus von Hohenzollern-Hechingen, des Heil. Römischen Reichs General von der Cavallerie, der Reichs-Versammlung zu Regenspurg im Apr. bekannt, daß ihm der Groß-Hertzog von Toscana und Hertzog von Lothringen während seiner Abwesenheit Substitutions-weise das Ober-Commando im Römischen Reiche aufgetragen hätte. Sobald dieses der Fürst in Erfahrung brachte, that er als zweyter Reichs-General-Feld-Marschall, der sein Vorrecht unter keiner andern Bedingung dem Groß-Hertzoge freywillig abgetreten hatte, als

daß er in dessen Abwesenheit dessen Stelle vertreten solte, nachdrückliche Vorstellungen darwider.

Anno 1740. erlebte er den traurigen Moment, da sein grosser Beförderer, der König Friedrich Wilhelm von Preussen, den 31. Maj. Nachmittags zwischen 1. und 2. Uhr zu Potsdam das Zeitliche gesegnete, nachdem derselbe fünff bis sechs Stunden vorher mit thränenden Augen von ihm Abschied genommen hatte. Der neue König, dem er sogleich zum Antritt der Regierung Glück wünschte, bestätigte ihn in seinem Gouvernement und Chargen. Den 22. Jun. wurde dem verstorbenen Könige zu Berlin ein prächtiges Leichen-Begängniß gehalten, wobey unser Fürst die Ehre hatte, dem neuen Könige, der in tiefster Trauer dem Leichen-Wagen nachfolgte in Gesellschafft des Hertzogs von Holstein-Beck zur Seiten zu gehen. Der einige Monate hernach erfolgte Todes-Fall des Kaysers Caroli VI. gab zu vielen grossen Bewegungen an allen Europäischen Höfen Anlaß, woran auch der König in Preussen Theil nahm. Er suchte seine alten Foderungen auf Schlesien herfür, und weil ihm die gegenwärtigen Conjuncturen die bequemste Gelegenheit an die Hand gaben, rückte er zu Ausgang des Jahrs mit einer Armee in dieses Hertzogthum, war auch so glücklich, daß er in folgendem Jahre dieses gantze Land unter seine Bothmäßigkeit brachte, obgleich die Königin von Hungarn ihre besten Trouppen wider ihn ins Feld stellte, ihm auch den 10. Apr.

bey

bey Mollwitz zwischen Brieg und Ohlau ein blutiges Treffen lieferte.

Unser Fürst hatte keinen Theil an dieser Expedition, dargegen wurde unter seinem Commando bey der Stadt Brandenburg ein starckes Lager formiret, das aus 20. bis 30000. Mann bestehet. Man kan aber zur Zeit noch nicht sagen, zu was vor einer Unternehmung diese Trouppen bestimmet sind.

Von seinem **Caracter** und **persöhnlichen Eigenschafften** noch etwas zu gedencken, so stellt er eine lange und sehr ansehnliche Persohn für. Die Gesichts-Bildung scheinet etwas glückliches und nachdenckliches mit sich zu führen, ist aber an sich selbst so beschaffen, daß man sich vor ihn fürchten muß. Aus seinen Augen leuchtet ein solches Feuer, das ihn gleich zu erkennen giebt. Obgleich die Hagerkeit seines Gesichts von seinem Alter zeuget, so benimmt sie ihm doch nichts von seiner natürlichen Lebhafftigkeit, die Schwärtze desselben aber giebet sattsam zu erkennen, daß er nicht nur viel Pulver gerochen, sondern auch von Jugend auf viel rauhe Winde und Sonnen-Hitze erdultet habe, welches ihm ein so martialisches Ansehen giebt, daß ihm darinnen kein Kriegs-Held zu unsern Zeiten an die Seite gesetzt werden kan. Er trägt seine eigenen schwartzen Haare mit einem Band-Zopffe, und hält dergleichen Aufputz vor einen Soldaten, der viel in Bewegung seyn muß, vor sehr bequem und dienlich. Die unabläßigen Fatiguen und mühsamen Kriegs-Verrichtungen, denen er sich

stets unterzogen, haben verhindert, daß sich keine grössere Dicke des Leibes an ihm hervorgethan, als zu einer rechtmäßigen Proportion erfordert wird. Seine Stimme ist durchdringend, und dennenjenigen eigen, die viel mit Exercirung der Trouppen zu thun haben. In seiner Kleidung hält er sich geringe, und findet ein Belieben daran, durchgehends nicht besser einherzugehen, als ein gemeiner Soldate von seinem Regimente. Im übrigen ist er sorgfältig, arbeitsam und unermüdet. Hitze und Kälte, Mangel und Uberfluß erträgt er eines, wie das andere, mit gleichgültigem Gemüthe, ist dabey tapffer und unerschrocken, und in seinen Unternehmungen von eben solcher Kühnheit als Hitze. Aeusserlich bekennet er sich zur reformirten Religion. Wenn er in Zorn geräth, sind seine Worte einem Donner gleich, doch weiß er sich jetzo, da er zu Jahren kömmt, mehr als in der Jugend zu mäßigen. Ob er gleich ein ungemein grosser Freund von den Soldaten ist, so erweist er sich doch in Beobachtung der Kriegs-Zucht über alle massen strenge, und will schlechterdings Gehorsam geleistet haben. Seine Gemahlin und Kinder hat er lieb, geht aber mit ihnen sans ceremonie um. Die Erziehung der Printzeßinnen überlässet er der Mama, die Printzen aber hat er von Kindheit auf selbst zum Kriegs-Wesen angeführt, und ihnen eben die Sentiments und Manieren beygebracht, die er an sich hat, so, daß sie fast insgesamt des Vaters Ebenbild vorstellen. Die Soldaten, die ihre Schuldigkeit thun, hält er hoch, und geht mit

ihnen

ihnen bisweilen gantz vertraut um. Ob er gleich nicht von vielen Worten ist, so liebt er doch den Schertz. So einen eifrigen und beständigen Freund er abgiebt, so einen unversöhnlichen Feind erweist er sich auch gegen diejenigen, von welchen er glaubet, daß sie ihn hintergangen haben. Gegen solche, die geringer als er sind, erzeiget er sich weniger stoltz, als gegen die, so seines gleichen sind. In seiner Jugend war er sehr zur Lustbarkeit geneigt; seit dem er aber damit umgegangen, wie er Ruhm und Ehre in der Welt erwerben möchte, hat man wahrgenommen, daß weder der Wein noch das Frauenzimmer ihn weiter einzunehmen vermocht. Sein gröstes Vergnügen findet er an der Parforce-Jagt, darinnen er sich fleißig übet. Er ist ein Feind von allem stoltzen und gezwungenen Wesen, darinnen sich sonst grosse Herren finden lassen. Seine Oeconomie und Wirthschafft hat die Sparsamkeit zum Grunde, daher an seinem Hofe alles sehr genau zugehet, und keine Art der Verschwendung statt findet. Er ist ein absoluter Herr sowol in seinem Fürstlichen Hause als in seinem gantzen Lande, worinnen er sehr gehorsame Unterthanen hat. Sein Cammer- und Finantz-Wesen hält er in der schönsten Ordnung, wobey ihm seine Gemahlin treulich an die Hand gehet. Das Land hat er ziemlich angebauet, aber die Nahrung darinnen gröstentheils selbst an sich gezogen. Die Ritter-Güther und Mühlen sind jetzo meistens Fürstliche Domain-Güther, und der gröste Theil seiner Unterthanen, die ein Gewerbe haben, sind

seine Pacht-Leute. Er hat viele wüste Dorffschafften angebauet, hier und da sehr einträgliche Vorwercke angeleget, und zu Austrocknung des weitläufftigen Morasts in der sogenannten Holtz-Marcke Kapen einen kostbaren Graben biß an die Elbe geführet, woran er viele 1000. Thaler gewendet, die sich aber längstens wieder verinteressiret haben. In seinem Residentz-Schlosse zu Dessau hat er vieles ändern lassen, solchem aber dadurch nichts benommen, was zu dessen Zierde gehöret, und zur Bequemlichkeit dienet. Die Juden, die sich häuffig, und sonderlich zu Dessau aufhalten, geniessen viele Freyheiten, dafür sie ihm aber starcke Summen entrichten müssen. Kurtz: Der Fürst von Dessau ist ein Herr von so sonderbaren Leibes- und Gemüths-Gaben, daß sein Gedächtniß in den Geschichten unserer Zeiten ein ewiges Denckmaal verdienet.

Seine zahlreiche Familie hat zwar seit einigen Jahren einen ziemlichen Abgang gelidten, befindet sich aber noch starck genung vor einen so kleinen Staat, als das Fürstenthum Dessau ist. Es gehören hierzu 1) seine Gemahlin, 2) seine Kinder, und 3) seine Geschwister.

Seine **Gemahlin** heist ANNA LOUYSE, eine gebohrne Fösin aus Dessau, deren Vater ein angesehener Apothecker daselbst gewesen. Sie ist den 22. Mart. 1677. gebohren, und im Sept. 1698. mit dem Fürsten vermählet worden. Der Kayser erhub sie den 29. Dec. 1701. in den Reichs-Fürsten-Stand, und erklärte alle, mit ihr erzeugte Kinder vor Succeßions-fähig. Sie

besitzet vielen Verstand, ist eine gute Hauß-Wirthin, und hat an Schönheit und andern persönlichen Eigenschafften in ihrer Jugend viele Printzeßinnen übertroffen. Die 10. Kinder, die sie ihrem Gemahl gebohren, folgen also auf einander:

I.) WILHELMUS GUSTAVUS, Erb-Printz, gebohren 20. Jun. 1699. Sein Vater nahm ihn schon nach Brabant mit zu Felde, da er kaum 9. Jahr alt war. Der verstorbene König in Preussen gab ihm nach Antritt seiner Regierung eine Compagnie unter denen Gens d' armes, worauf er ihn Anno 1714. zum Obrist-Lieutenant unter solchen ernennte. Anno 1715. ward er Obrister über ein Regiment zu Pferde, 1722. General-Major und Ritter des schwartzen Adler-Ordens, und 1735. General-Lieutenant. Er hat nicht nur in Holland und Franckreich sich wohl umgesehen, sondern auch sowol denen Feldzügen wider die Türcken in Hungarn Anno 1717. und 1718. als auch wider die Frantzosen am Rheine 1734. und 1735. beygewohnet. Er starb den 16. Dec. 1737. an den Kinder-Blattern, nachdem er einige Jahre mit einer Person von ungleichem Stande in der Ehe gelebt, und verschiedene Kinder gezeugt hatte, die den Gräflichen Titel von Ascanien führen.

II.) LEOPOLDUS MAXIMILIANUS, iezi-ger Erb-Printz, gebohren 25. Sept. 1700. Sein Vater hat ihn vor andern jederzeit sehr lieb gehabt, weil er nicht nur ein sehr martialisches Gemüthe von Jugend auf von sich blicken

lassen

lassen, sondern auch in allen Stücken viel Aehnliches von ihm hat. Er nahm ihn im achten Jahre mit nach Brabant zu Felde. Der letzt-verstorbene König in Preussen gab ihm eine Compagnie zu Fuß, worauf er Anno 1715. Obrister über ein Regiment und Ritter de la Generosité, 1722. General-Major und Ritter des schwartzen Adlers, und 1735. General-Lieutenant wurde. Er hat in Gesellschafft seines ältern Bruders denen Feldzügen in Hungarn und am Rhein-Strohme beygewohnet. Anno 1733. commandirte er die Preußischen Executions-Trouppen zu Mühlhausen. Der jetzige König in Preussen hat ihn vor kurtzen zum General von der Infanterie erklärt, nachdem er sich in dem Treffen bey Mollwitz in Schlesien sehr tapffer gehalten. Er vermählte sich den 25. Maj. 1737. mit der Printzeßin GISELA AGNES von Anhalt-Cöthen, die ihm den 10. Aug. 1740. einen Printzen gebohren, der den Namen LEOPOLDUS FRIDERICUS FRANCISCUS bekommen.

III.) DIEDERICUS. Dieser Printz ist den 2. Aug. 1702. gebohren, und ward An. 1722. Obrister über ein Regiment zu Fuß, und 1738. General-Major. Er steht anjetzo mit in Schlesien.

IV.) FRIDERICUS HENRICUS EUGENIUS. Er ward den 7. Dec. 1705. gebohren, und ist Königlich-Preußischer Obrister über ein Regiment zu Fuß, mit welchem er Anno 1734. und 1735. den Feldzügen am Rhein-Strohme beygewohnet.

V.) HENRIETTE MARIA LOUYSE.

Sie

Sie ward den 3. Aug. 1707. gebohren, lebte aber nicht länger denn 4. Tage.

VI.) LOUYSE, gebohren 27. Aug. 1709. Sie wurde den 16. Nov. 1724. mit dem regierenden Fürsten Victore Friderico von Anhalt-Bernburg vermählt, dem sie den 29. Jun. 1732. eine Printzeßin, Namens Sophia Louyse, gebohren, aber selbst kurtz darauf gestorben ist.

VIII.) MAURITIUS, gebohren 31. Octobr. 1712. Er commandirt seines Vaters Regiment als Obrister, und hat einen sehr martialischen Geist.

VIII.) ANNA WILHELMINA, gebohren 12. Jun. 1715.

IX.) LEOPOLDINA MARIA, gebohren 8. Dec. 1717. und

X.) HENRIETTE AMALIA, gebohren 7. Dec. 1720.

Diese drey Printzeßinnen befinden sich noch in unvermähltem Stande, und leben unter der Aufsicht ihrer Frau Mutter zu Dessau.

Die **Fürstlichen Geschwister** folgen also auf einander:

I.) ÆMILIA LOUYSE ward Anno 1660. gebohren, und starb kurtz darauf.

II.) HENRIETTE AMALIA, gebohren 4. Jan. 1662. † 28. Aug. a. e.

III.) FRIDERICUS CASIMIRUS, gebohren 18. Nov. 1663. † 27. Maj. 1665.

IV.) ELISABETHA ALBERTINA, gebohren 1. Maj. 1665. Sie war anfangs Aebtißin zu Hervorden, wurde aber den 30. Martr.

1686. mit Hertzog Henrico von Sachsen-Barby vermählet, dem sie fünff Kinder gebohren. Sie starb den 5. Oct. 1706. zu Dessau mit gesegneten Leibe.

V.) HENRIETTE AMALIA, gebohren 16. Aug. 1666. Sie vermählte sich den 26. Novembr. 1684. mit Henrico Casimiro, Fürsten von Nassau-Dietz, Erb-Stadthalter von Frießland, dem sie nebst verschiedenen Printzeßinnen den Printzen Johannem Wilhelmum Frisonem gebohren, welcher in dem Spanischen Succeßions-Kriege sich durch Kriegs-Thaten tapffer hervorgethan hat, aber den 14. Jul. 1711. in einem Canal elendiglich ertruncken ist. Der heutige Printz von Oranien, der eine Königl. Groß-Brittannische Printzeßin zur Gemahlin hat, ist ihr leiblicher Enckel. Sie ward den 25. Mart. 1696. zur Wittwe, und starb den 18. Apr. 1726.

VI.) LOUYSE SOPHIA, gebohren 15. Sept. 1667. † 19. Apr. 1678.

VII.) MARIA ELEONORA, gebohren 14. Mart. 1671. Sie vermählte sich den 3. Sept. 1687. mit Georgio Josepho, Fürsten von Radzivil und Hertzoge von Olyka, ward aber den 3. Jan. 1689. zur Wittwe, seit welcher Zeit sie zu Dessau lebt.

VIII.) HENRIETTE AGNES, gebohren 9. Jan. 1674. † 20. Jan. 1729.

IX.) JOHANNA CHARLOTTE, gebohren 6. Apr. 1682. Sie ward ihrer besondern Lebhafftigkeit und vielen persönlichen Eigenschafften wegen den 15. Jan. 1699. mit des Königs Friderici I. von Preussen ältesten Bruder, Marg-

graf

graf Philippo Wilhelmo zu Schweedt, vermählt, den sie aber den 19. Dec. 1711. durch den Tod wieder verlohren. Sie hat ihm verschiedene Kinder gebohren, darunter der älteste Printz, Fridericus Wilhelmus, eine leibliche Schwester des ietzigen Königs in Preussen zur Gemahlin hat. Anno 1729. den 10. Octobr. wurde sie Aebtißin zu Hervorden, in welcher Qualität sie sich noch am Leben befindet.

Anhang.

I.

Die Genealogische Beschreibung des gantzen Hoch-Fürstl. Hauses von Anhalt.

DAs Fürstliche Haus Anhalt ist unstreitig eines der ältesten in gantz Deutschland. Es hat seinen Namen von dem verfallenen Schlosse Anhalt, worzu vor uralten Zeiten Ascanien mit seinem Gebiethe gehöret hat, welches ietzo Aschersleben heist, und dem Fürstenthum Halberstadt einverleibet worden. Hiervon schrieben sich die ersten Besitzer Edle Herren von Ascanien, worauf sie sich Grafen von Ascanien, und endlich Fürsten von Anhalt nennten. Vor den Zeiten Ottonis, mit dem

Zunamen des Reichen, Grafens von Ascanien, der Anno 1123. gestorben ist, kan man keine rechte Nachricht von diesem Durchlauchtigen Hause beybringen, ob solches gleich lange vorher schon mit schönen Reichs-Güthern versehen gewesen. Seit dieser Zeit aber ist die Geschichte desselben ausser Streit gesetzet, und können die Geschlechts-Register dieses Durchlauchtigen Hauses in ununterbrochener Ordnung der Welt vor Augen geleget werden.

Man kan die Printzen dieses Hauses von solcher Zeit an in fünff Haupt-Classen theilen. Dieses sind

1) Die Churfürsten von Brandenburg aus diesem Hause,

2) Die Churfürsten von Sachsen aus diesem Hause,

3) Die Hertzoge von Sachsen-Lauenburg,

4) Die alten Fürsten von Anhalt, und

5) Die neuen Fürsten von Anhalt.

Der Stamm-Vater aller dieser Fürsten ist **Graf OTTO, der Reiche, von Ascanien** gewesen. Er war ein Sohn Esiconis V. Grafens von Ascanien, Ballenstedt und Wölpe, und brachte von Kayser Henrico II. die sogenannte Alte Marck, oder die Marck zu Soltwedel an sich. Er heyrathete des letzten Hertzogs Magni zu Sachsen aus Billingischen Stamme Tochter, Namens Eilicke, weßwegen ihm dieser wider die Wenden, die ihm die Marck Soltwedel genommen hatten, so tapffern Beystand leistete, daß er dieselbe wieder unter seinen Gehorsam bringen kunte,

kunte, nachdem er derer Feinde bey Görtzke Anno 1115. viele hundert erschlagen, ein gut Theil derselben gefangen genommen, und die übrigen in die Saale und Elbe gejagt hatte. Seiner Gemahlin jüngere Schwester, Wulffhild, war an Hertzog Henricum von Bayern, mit dem Zunamen der Schwartze, vermählet, dessen Sohn, Henricus der Stoltze, Kaysers Lotharii Tochter heyrathete, und dadurch das Hertzogthum Sachsen an sich brachte, wobey unser Graf Otto, der gleiches Recht darzu hatte, leer ausgienge. Er starb Anno 1123.

Sein Sohn, ALBERTUS, mit dem Zunamen *Ursus*, d. i. der Bär, erbte von seinem Vater mehr nicht als die Ascanischen Lande und die Marck Soltwedel, wolte aber gerne auch wegen seiner Mutter in denen Sächsischen Landen succediren, muste aber davon abstehen, so lange Kayser Lotharius, Hertzogs Henrici nigri Schwieger-Vater, lebte. Als aber dieser Anno 1138. starb, und gedachter Hertzog von dem neuen Kayser Conrado III. in die Acht erklärt wurde, gelangte er würcklich zu dem Hertzogthum Sachsen, das er aber nicht behaupten kunte, weil Hertzogs Henrici Sohn, Henricus Leo, mit dem Kayser ausgesöhnet, und in das Hertzogthum Sachsen restituiret wurde, doch erhielte er nachgehends von dem gedachten Kayser wegen seiner getreuen Dienste die Marck Brandenburg, die nachgehends bey seinem Hause bis auf Churfürst Johannem IV. der ohne männliche Erben gestorben, geblieben. Er starb Anno 1168. und hinterließ

ließ drey Söhne. Der älteste, *Sigfrid*, war Ertz-Bischoff zu Bremen und Bischoff zu Brandenburg. Der mittelste, *Otto*, erbte die Marck, dessen Nachkommen bis Anno 1322. Churfürsten von Brandenburg gewesen, da sie gestorben sind. Der jüngste, *Bernhardus*, ist der Stamm-Vater derer Churfürsten von Sachsen aus Ascanischen Stamme, der Hertzoge von Lauenburg und aller Fürsten von Anhalt.

Die Marggrafen und Churfürsten von Brandenburg aus Ascanischen Stamme folgen also auf einander:

1) *Otto* I. Hertzogs Alberti Ursi ältester Sohn, regierte von 1170. bis 1198.

2) *Otto* II. dessen Sohn, von Anno 1198. bis 1206.

3) *Albertus* II. des vorigen Sohn, von Anno 1206. bis 1224.

4) *Johannes* I. des vorigen Sohn von Anno 1221. bis 1248. Sein jüngerer Bruder *Otto* III. regierte von Anno 1221. bis 1261. mit demselben gemeinschafftlich, formirte aber darauf eine eigene Linie, die Anno 1312. wieder abgestorben ist; an der Chur-Würde aber hat er und seine Nachkommenschafft niemals einigen Antheil gehabt.

5) *Johannes* II. Johannis I. Sohn, von Anno 1248. bis 1285.

6) *Otto* IV. des vorigen Sohn, von Anno 1285. bis 1298.

7) *Conradus* I. des vorigen Bruder, von Anno 1298. bis 1304.

8) *Johannes* III. des vorigen Sohn, von Anno 1304. bis 1305.

9) *Wal-*

9) *Waldemarus* I. des vorigen Bruder, von Anno 1305. bis 1319.

10) *Waldemarus* II. des vorigen Bruders Sohn, von Anno 1319. bis 1322.

11) *Johannes* IV. des vorigen Bruder, der nur 14. Tage als Churfürst gelebet, und diese Linie beschlossen.

Nach dieses Churfürstens Tode bemüheten sich die Anhältischen Fürsten, und insonderheit Fürst Albertus, der jüngere, zu Zerbst, welcher unter der Vormundschafft Churfürsts Waldemari II. zu Brandenburg erzogen worden als nächste Agnaten, gar sehr um die Chur und Marck Brandenburg, aber vergeblich. Denn Kayser Ludovicus aus Bayern erklärte solche dem Reiche heimgefallen, und belehnte damit seinen Sohn Ludovicum, von dessen Posterität sie auf das Lützelburgische Haus, und von diesem auf die Burggrafen von Nürnberg gekommen, die solche noch bis diese Stunde nebst dem Königreiche Preussen besitzen.

Die Hertzoge und Churfürsten von Sachsen aus Ascanischen Stamme folgen also auf einander:

1) *Bernhardus* I. Alberti Ursi jüngster Sohn, erhielte Anno 1180. von Kayser Friderico I. als Henricus Leo von demselben in die Acht erkläret worden, das Hertzogthum Sachsen, und regierte bis 1212. Er hinterließ zwey Söhne, Henricum und Albertum. Der erste ist der Stamm-Vater aller Fürsten von Anhalt, der andere aber erhielte das Hertzogthum Sachsen.

2) *Albertus I.* des vorigen Sohn, von Anno 1212. bis 1260. Er hatte zwey Söhne, davon der älteste Johannes, der Stamm-Vater der Hertzoge von Lauenburg worden, der jüngere aber, Namens Albertus, die Chur-Linie fortgepflantzet hat.

3) *Albertus II.* des vorigen Sohn, von Anno 1260. bis 1308.

4) *Rudolphus I.* des vorigen Sohn, von Anno 1308. bis 1356.

5) *Rudolphus II.* des vorigen Sohn, von An. 1356. bis 1370.

6) *Wenceslaus*, des vorigen Bruder, von An. 1370. bis 1388.

7) *Rudolphus III.* des vorigen Sohn, von Anno 1388. bis 1418.

8) *Albertus III.* des vorigen Bruder, von Anno 1418. bis 1422. Dieser war der letzte aus diesem Stamme, und starb ohne Erben.

Ob nun wol Ericus V. Hertzog von Sachsen-Lauenburg die erledigte Chur sowol als nächster Agnate, als auch vermöge der Erb-Vereinigung von Anno 1308. prätendirte, so war er dennoch im Reiche wegen vieler Händel und des denen Strassen-Räubern verstatteten Unterschleiffs so verhaßt, hingegen der Marggrafe Fridericus, der streitbare, zu Meissen um den Kayser so wohl verdient, daß dieser jenem vorgezogen wurde. Ericus liesse sich zwar von dem Bischoffe von Bamberg mit des Stifftes Ober-Marschall-Amte belehnen, weil alle Ober-Beamte des Stiffts auch des Reichs Erb-Beamte sind, brachte

brachte auch die Sache an das Concilium zu Basel, richtete aber daselbst so wenig, als bey Kayser Sigismundo aus.

Die Hertzoge von Sachsen-Lauenburg haben auf einander also gefolget:

1) *Johannes I.* ein Sohn Hertzogs Alberti I. von Sachsen aus Ascanischen Stamme, von Anno 1260. 1285.

2) *Johannes II.* des vorigen Sohn, von An. 1285. bis 1315.

3) *Albertus III.* des vorigen Sohn, von An. 1315. bis 1344.

4) *Ericus I.* des vorigen Vetter, von Anno 1285. bis 1360. Er hatte eine besondere Landes-Portion, und hieß mitregierender Herr.

5) *Ericus II.* Alberti III. Bruder, von Anno 1344. bis 1460.

6) *Ericus III.* Erici I. Sohn, von Anno 1360. bis 1376.

7) *Ericus IV.* des vorigen Sohn, von Anno 1376. bis 1411.

8) *Ericus V.* des vorigen Sohn, von Anno 1411. bis 1435.

9) *Bernhardus*, des vorigen Bruder, von Anno 1435. bis 1463.

10) *Johannes III.* des vorigen Sohn, von Anno 1463. bis 1507.

11) *Magnus*, des vorigen Sohn, von Anno 1507. bis 1543.

12) *Franciscus I.* des vorigen Sohn, von Anno 1543. bis 1581.

13) *Franciscus* II. des vorigen Sohn, von Anno 1581. bis 1619.

14) *Augustus*, des vorigen Sohn, von Anno 1619. bis 1656.

15) *Julius Henricus*, des vorigen Sohn, von Anno 1656. biß 1665.

16) *Franciscus Erdmannus*, des vorigen Sohn, von Anno 1665. bis 1666.

17) *Julius Franciscus*, des vorigen Bruder, von Anno 1666. bis 1689. Er war der letzte seines Hauses, und starb ohne Erben.

Nach dem Tode dieses Hertzogs fanden sich viele Prätendenten zu denen Lauenburgischen Landen, darunter der Churfürst von Sachsen und die Fürsten von Anhalt die vornehmsten waren. Alleine der Hertzog von Lüneburg-Zell setzte sich theils mit List, theils mit Gewalt in den Besitz des Landes, und gab vor, daß ihm als Creyß-ausschreibenden Fürsten des Nieder-Sächsischen Creysses oblige, solches zu besetzen, um alle Unruhe in diesem Creysse zu verhüten. Alleine da er sich einmal in Posseß gesetzet, wolte er das Land nicht wieder abtreten, sondern gab vor, es gehöre ihm als ein altes Pertinentz-Stücke des Erbtheils Hertzogs Henrici Leonis zu. Von dem Hertzoge von Zelle erbte es das Haus Hannover, welches solches noch bis diese Stunde in Besitz hat. Das Chur-Haus Sachsen hat nachgehends vor seine Prätension eine Summe Geldes genommen, das Haus Anhalt aber sucht seine Rechte noch bis diese Stunde zu behaupten.

Die Fürsten von Anhalt haben wir in zwey Classen einzutheilen. Zu der ersten gehören die von den alten Linien, und zu der andern die von den neuen Linien.

Der Stamm-Vater der alten Linien ist HENRICUS der Fette, erster Fürst von Anhalt. Er war Hertzog Bernhardi ältester Sohn, und Alberti Urli Enckel. Er bekam nach seines Vaters An. 1212. erfolgten Tode die Ascanischen Lande, wurde aber von Kayser Friederico II. Anno 1218. zum ersten Fürsten von Anhalt erkläret. Er hatte gleich das Jahr darauf das Unglück, daß er von dem Pabst in Bann gethan ward, weil er dem Abte zu Nienburg, der der Aebtißin Sophiæ zu Quedlinburg Böses zugemuthet, der Zunge und Augen berauben lassen. Es kostete ihm viel Mühe und Geld, ehe er die Absolution erhalten kunte, die er über dieses noch in Person zu Rom holen muste. Er leistete dem Bischoffe zu Halberstadt Hülffe wider die Marggrafen von Brandenburg, eroberte auch in solchem Kriege die Graffschafft Hadmersleben. Mit seiner Gemahlin Mechtild, Hertzog Ottonis I. zu Braunschweig Tochter, welche nach seinem Tode Aebtißin zu Gernrode wurde, zeugte er folgende 6. Söhne: 1) *Bernhardum*, dem er zu seinem Antheil Bernburg, Ballenstädt und andere Oerter gab, wodurch die sogenannte alte Bernburgische Linie gestifftet wurde; 2) *Siegfridum*, der in der väterlichen Theilung Zerbst, Dessau, Cöthen und andere Oerter erhielte, und die alte Zerbstische oder Cöthische Linie

Linie stifftete; 3) *Herrmannum*, Dom-Probsten zu Halberstadt, 4) *Henricum*, Ertz-Bischoffen zu Magdeburg, 5) *Magnum*, Probsten zu Lebus, und 6) *Ottonem*, der aus der väterlichen Erbschafft die Grafschafft Ascanien und die Vogtey Gernroda erhielte, und sich zweymal vermählte, aber keine Kinder zeugte. Die andere Gemahlin Hedwig, die nachgehends Graf Fridericum von Orlamünda heyrathete, übergab ihren Witthum-Sitz Aschersleben an das Stifft Halberstadt, nachdem sie solchen demselben anfangs nur verpfändet hatte. Es ist dieses Aschersleben seit dem beständig bey diesem Stifft geblieben, obgleich das Haus Anhalt darwider stets grosse Beschwerden geführet. Er starb An. 1266.

Die alten Fürsten zu Bernburg folgen also auf einander:

I.) BERNHARDUS I. des Fürstens Henrici ältester Sohn. Er bauete das Schloß Nienburg am Einfluß der Bode Anno 1282. und leistete seinem Bruder Siegfrido wider die Marggrafen zu Meissen tapffern Beystand. Seine Gemahlin war des Königs Abeli in Dänemarck Tochter. Sie hat ihm uuter andern 4. Söhne gebohren, davon ihm der älteste succediret, der andere und vierdte aber, Johannes und Rudolphus, in den Jahren 1292. und 1326. theils unverheyrathet, theils ohne Erben gestorben sind, der dritte aber, Albertus, Bischoff zu Halberstadt worden.

II.) BERNHARDUS II. des vorigen ältester Sohn. Er verpfändete Anno 1309. denen Herren

ren von Querfurt das Schloß Wolffersberg, erhielt aber dargegen verschiedene schöne Güther von der Aebtißin zu Quedlinburg zur Lehn. Er erlebte den Todes-Fall seines Vettern Ottonis zu Ascherslebe[n], daher er diese Grafschafft in Besitz nahm, deshalben aber mit seinem Bruder Alberto, Bischoffe zu Halberstadt, in grossen Streit geriethe. Er hatte Helenam, eine Tochter Hertzogs Bogislai IV. in Pommern, zur Gemahlin, und starb Anno 1318.

III.) BERNHARDUS III. des vorigen Sohn. Er bekam den Zunamen Spoliatus, weil ihm von dem Stiffte Halberstadt die Grafschafft Aschersleben entzogen wurde. Er verpfändete auch auf eine gewisse Zeit dem Ertz-Stiffte Magdeburg das Städtgen Acken, und als er nach Verfliessung derselben solches nicht wieder einlösen kunte, muste er solches demselben gar überlassen. Er hat drey Gemahlinnen gehabt. Die erste, Agnes, war des Churfürstens Rudolphi von Sachsen Tochter, die andere Königs Johannis in Böhmen Tochter, und die dritte, Mechtild, Hertzogs Magni von Braunschweig Tochter, welche letztere ihm drey Söhne gebohren, Bernhardum, Henricum und Ottonem, von denen bald ein mehrers gedacht werden soll.

IV.) BERNHARDUS IV. des vorigen ältester Sohn, succedirte seinem Vater Anno 1348. starb aber ohne Erben An. 1354. Seine Gemahlin war Beatrix, Marggrafs Friederici zu Meissen Tochter, die nach seinem Tode Aebtißin im Kloster Seuselitz worden.

V.) HEN-

V.) HENRICUS V. des vorigen Bruder. Er hatte eine gebohrne Gräfin von Gleichen oder Stollberg zur Gemahlin, die ihm zwey Söhne gebohren, davon der älteste Rudolphus An. 1406. als Bischoff zu Halberstadt gestorben, der andere aber Bernhardus ihm succediret hat. Er starb An. 1374.

VI.) BERNHARDUS V. des vorigen Sohn. Er ließ sich mit denen Marggrafen Friderico und Wilhelmo zu Meissen in ein Bündniß ein, wurde aber in dem Kriege mit Ertz-Bischoff Günthero zu Magdeburg gefangen, und auf einen Thurm in der Stadt Manßfeld gesetzt. Er starb kurtz nach erhaltener Freyheit An. 1411. ohne Erben. Seine Gemahlin hieß Elisabeth.

VII.) OTTO, des vorigen Vetter, Bernhardi III. jüngster Sohn. Er hatte Helenam, eine gebohrne Gräfin von Stollberg zur Gemahlin, die ihm Beruhardum und Ottonem gebohren. Er starb Anno 1420.

VIII.) BERNHARDUS VI. des vorigen Sohn, der viel gutes gestifftet. Er hatte von seiner Gemahlin, Hedwig, einer gebohrnen Printzeßin von Sagan, keine männliche Erben. Da nun auch sein Bruder, Otto, der eine von Querfurt zur Gemahlin gehabt, An. 1415. ohne Erben gestorben war, so fiel nach seinem Tode Anno 1468. die gantze Landes-Portion an die Anhalt-Zerbstische Linie. Seine eintzige Tochter, Mechtild, hatte den Fürsten Sigismundum den jüngern, zu Zerbst zum Gemahl, sie hat ihm aber ebenfalls kein Kind gebohren.

Die

Die alten Fürsten von Zerbst folgen also auf einander:

I.) SIEGFRIDUS, des obgedachten ersten Fürstens von Anhalt, Henrici, anderer Sohn. Er nennte sich einen Erben von Thüringen, kriegte die Marggrafen Albertum, Dietericum und Fridericum von Meissen gefangen, wurde vom Kayser zum Hauptmann über die Stadt Meissen gesetzt, vertrieb die vom Pabst verbannten Tempel-Herren aus Wörlitz und Bernburg, und entschlug sich Anno 1309. der Regierung, gieng nach Magdeburg ins Kloster, und starb daselbst 1310. Mit seiner Gemahlin Catharina, gebohrner Gräfin von Gleichen, hat er verschiedene Söhne gezeugt, die bis auf Albertum in geistlichem Stande gelebet.

II.) ALBERTUS I. des vorigen ältester Sohn, regierte von Anno 1309. bis 1316. Er halff nebst andern benachbarten Fürsten die Strassen-Räuber scharff verfolgen, schaffte in den Gerichten die Wendische Sprache ab, verlohr die ihm versprochene Meißnische Braut, und muste sich mit vielem Gelde aus der Gefangenschafft rantzioniren. Er hatte Elisabetham, Churfürsts Conradi von Brandenburg Tochter, zur Gemahlin.

III.) ALBERTUS II. des vorigen Sohn, regierte von Anno 1316. bis 1362. Er lebte anfangs unter der Vormundschafft Waldemari II. Churfürstens von Brandenburg. Kayser Ludovicus ertheilte ihm nebst seinem Bruder und Vettern die Anwartschafft auf einige, zu der

Pfaltz

Pfaltz Sachsen gehörige Güter, und auf die Marck Landsberg, kunte aber von ihm die erledigte Chur und Marck Brandenburg nicht erhalten, weil sie der Kayser seinem eigenen Sohne verliehe. Er hat erstlich Annam, Printzeßin von Pommern, und hernach Beatricem, Churfürsts Rudolphi I. von Sachsen Tochter, zur Gemahlin gehabt. Sein Bruder Waldemarus, residirte zu Dessau, und starb Anno 1367. ohne von seinen beyden Gemahlinnen Kinder zu hinterlassen.

IV.) JOHANNES, des vorigen Sohn, regierte von Anno 1362. bis 1382. Er hatte an Elisabetha, Grafens Johannis von Henneberg Tochter, eine so böse Gemahlin, daß er von ihr auf einem erkaufften Schlosse in Thüringen meistens abgesondert leben muste. In dem Kriege wider Uladislaum, Hertzogen in Pommern, hat er viele gefangen bekommen, die sich theuer rantzioniren müssen. Er hinterließ drey Söhne, davon der jüngste Waldemarus Anno 1392. ohne Leibes-Erben starb, die andern beyden aber gaben zu einer Theilung Anlaß, daraus zwey besondere Fürstliche Linien entstunden, davon eine die alt-Cöthische und die andere die alt-Zerbstische genennet wurde.

Aus der alt-Zerbstischen Linie regierten ferner zu Zerbst:

V.) SIGISMUNDUS, des vorigen mittelster Sohn, von Anno 1382. bis 1405. Er verglich sich mit dem Marggrafen von Meissen Anno 1392. verband sich mit dem Ertz-Bischoff Alber-

to

to zu Magdeburg 1394. und mit denen Hertzogen von Mecklenburg 1396. kam aber in grosse Lebens-Gefahr, da er Hertzog Friderico zu Braunschweig Anno 1400. das Leben retten wolte. Seine Gemahlin war Jutta, Gebhardi, Edlen Herrns zu Querfurt Tochter, die ihm verschiedene Kinder gebohren, von denen Johannes im geistlichen Stande, Sigismundus vor dem Vater ohne Kinder, und Albertus Anno 1469. gleichfalls ohne Kinder gestorben sind.

VI.) GEORGIUS I. des vorigen Sohn, regierte von Anno 1405. bis 1474. Er hatte das Glücke, daß er nach Fürst Bernhardi VI. Absterben die gesamten Bernburgischen Lande erbte. Er brachte sein Alter über 100. Jahr. Seine vier Gemahlinnen sind gewesen 1) Mechtildis, Fürst Ottonis von Bernburg Tochter, 2) Euphemia, Hertzogs Conradi von Oelß Tochter, 3) Sophia, Graf Sigismundi von Hohnstein Tochter, und 4) Anna, Graf Alberti von Rupin Tochter. Von den letzten beyden hat er Kinder hinterlassen, davon *Waldemarus* ihm succediret, Ernestus zu Dessau seine Residentz erwehlet, und das Fürstliche Haus fortgepflantzet; *Georgius* durch seine Stärcke und dem Hause Brandenburg geleisteten Kriegs-Dienste sich berühmt gemacht, mit seiner Gemahlin aber keine Kinder gezeugt; *Sigismundus* auf der Reise nach dem gelobten Lande unverehliget gestorben, und *Rudolphus* in den Diensten Kaysers Maximiliani I. ein grosser Minister und Feldherr gewesen.

VII.) WALDEMARUS, des vorigen ältester

Sohn, regierte von Anno 1474. bis 1508. Er brachte Bernburg unter seine Gewalt, welches die daselbst residirende Fürstliche Wittwe dem Ertz-Stiffte Magdeburg zuwenden wolte. Mit seiner Gemahlin Margaretha, Graf Günthers zu Schwartzburg Tochter, zeugte er den Printzen Wolffgang und die Printzeßin Margaretham, die Churfürst Johannem von Sachsen geheyrathet.

VIII.) WOLFGANG, des vorigen Sohn, regierte von Anno 1508. bis 1562. erbte auch Anno 1526. die Cöthische Landes-Portion. Er war ein sehr frommer Fürst und standhaffter Bekenner der Evangelischen Wahrheit. Er unterschrieb Anno 1530. die Augspurgische Confeßion, und hielte es so getreulich mit Churfürst Joh. Friderico von Sachsen, daß er darüber Anno 1547. in die Acht, und aller Reichs-Lehen verlustig erkläret wurde. Er verglich sich darauf mit dem Burggrafen zu Magdeburg und Herrn zu Plauen, der ein grosser Minister bey Kayser Carolo V. war, und trat ihm so lange, bis der Kayser ihn wieder restituiren würde, gegen eine Summa Geldes seine Lande ab. Es verzog sich aber mit völliger Zurückgebung derselben bis 1568. da Fürst Wolffgang schon zwey Jahr todt war. Weil er in unvermähltem Stande blieb, theilte er nicht nur Anno 1544. unter seine Vettern, Fürst Johannis Söhne, einen grossen Theil seiner Lande, sondern übergab ihnen solche endlich An. 1562. gar mit Vorbehalt, eines gewissen jährlichen Gehalts. Endlich starb er den 23. Mart. 1566.

Diese

Diese drey Söhne des Fürstens Ernesti waren *Johannes*, *Georgius* und *Joachimus*, die theils gemeinschafftlich regierten, theils auch gewisse Aemter und Güter alleine besassen.

JOHANNES, der älteste, lebte mit seinen Brüdern in der grösten Einigkeit, residirte zu Dessau, und halff die Evangelische Religion starck ausbreiten. Er hatte Margaretham, Churfürsts Joachimi I. von Brandenburg Tochter, und des Hertzogs von Pommern Wittwe, zur Gemahlin, die ihm Carolum, Joachimum Ernestum und Bernhardum gebohren.

Carolus succedirte dem Vater Anno 1551. in der Regierung, starb aber Anno 1561. an der Schwindsucht unvermählt; *Joachimus Ernestus* brachte die gesamten Anhältischen Lande zusammen, und ist der Stamm-Vater aller heutigen Fürsten dieses Durchlauchtigen Hauses, und *Bernhardus* zeugte zwar mit seiner Gemahlin einen Sohn, der aber nicht lange lebte, welchem er selbst bald nachfolgte.

GEORGIUS, der zweyte Sohn Fürsts Ernesti, war ein gelehrter und sehr frommer Herr, der die Reformation im Anhältischen am meisten befördert hat. Er wurde Coadjutor zu Merseburg, und ließ sich von D. Luthern zum Priester ordiniren, wie er denn auch nicht nur geprediget, sondern auch alle andere priesterliche Handlungen verrichtet, auch viele geistreiche Schrifften, die jüngst zusammen gedruckt worden, heraus gegeben hat. Er starb den 17. Oct. 1553. ohne sich vermählt zu haben.

JOACHIMUS, der dritte Sohn Fürsts Ernesti, war ein sehr löblicher und frommer Fürst, bauete das Schloß zu Dessau aus, und starb An. 1561. unvermählt am Schlage.

IX.) JOACHIMUS ERNESTUS, Fürst Johannis mittelster Sohn, brachte endlich das gantze Fürstenthum Anhalt zusammen, und regierte in solcher Qualität von An. 1566. bis den 6. Dec. 1586. da er starb. Er stifftete das Gymnasium zu Zerbst, und führte ein sehr löbliches Regiment. Mit seinen zwey Gemahlinnen, Agnes, gebohrner Gräfin von Barby, und Eleonora, gebohrner Printzeßin von Würtenberg, zeugte er 13. Kinder, 7. Printzen und 6. Printzeßinnen, welche letztern alle standesmäßig verheyrathet worden.

Nach seinem Tode lebten die Printzen bis 1605. gemeinschafftlich, liessen aber die Regierung durch den ältesten, Fürst *Johannem Georgium*, administriren. Als aber *Bernhard* und *Johann Ernst* unvermählt in auswärtigen Kriegs-Diensten sturben, machten sie den 3. Jun. 1603. zu Dessau eine Erb-Vertheilung, die aber erst im Aug. 1606. publicirt wurde. Weil nun Fürst *Augustus* keine Landes-Portion begehrte, ob er sich gleich mit Sibylla, einer gebohrnen Gräfin von Solms, die ihm auch verschiedene Kinder gebohren, vermählt hatte, sondern mit einer Summa Geldes und dem Schlosse Plötzkow verlieb nahm, sich aber dabey ausbedunge, daß, wenn eine von diesen Landes-Portionen verlediget würde, solche ihm oder seinen

nen Erben zufallen solte, so wurde das Land in vier Theile getheilet, woraus eben so viel Linien entstanden, die von denen Residentz-Städten den Namen bekommen, und noch bis diese Stunde im Flore sind.

Die alten Fürsten zu Cöthen sind folgende gewesen:

I.) ALBERTUS, mit dem Zunamen der Hinckende, regierte von Anno 1382. bis 1424. Er war Fürst Johannis zu Zerbst ältester Sohn, und bekam in der Erbtheilung die Stadt Cöthen mit ihrem Zugehör. Er führte schwere Kriege mit dem Ertz-Bischoff Günther zu Magdeburg, die endlich beygelegt wurden. Er hat sowol Dornburg als Roßla an sich gebracht. Wegen des Anspruchs an die Chur und Marck Brandenburg verglich er sich nebst seinen Bruder Sigismundo Anno 1417. mit dem neuen Churfürsten Friderico I. gegen eine Summa von 60000. Gulden, dargegen er sich auf ewig darauf lossagte. Seine erste Gemahlin war Elisabeth, Graf Günthers zu Mansfeld Tochter, die andere aber gleiches Namens, eine gebohrne Gräfin von Hohenstein und Wittwe Brunonis, Edlen Herrns zu Querfurt. Sein jüngster Sohn aus zweyter Ehe, Namens *Albertus*, starb Anno 1475. nachdem er mit seiner Gemahlin Elisabeth, einer gebohrnen Gräfin von Mansfeld, einen Sohn, Namens Philippum gezeugt, der zu Halle Anno 1500. unvermählt gestorben.

II.) WALDEMARUS, des vorigen ältester Sohn, regierte mit seinem Bruder Adolpho I.

gemeinschafftlich von Anno 1424. bis 1436. Er hatte Margaretham, Graf Conradi zu Eglen Tochter zur Gemahlin, die ihm einen Sohn, Namens *Johannes*, gebohren, der als Canonicus zu Magdeburg gestorben.

III.) ADOLPHUS I. des vorigen Bruder, regierte erst mit seinem vorgedachten Bruder gemeinschafftlich, von Anno 1436. an aber bis 1473. alleine. Er führte nebst der Stadt Magdeburg mit verschiedenen mächtigen Edelleuten Krieg, die er ziemlich zu Chore trieb, erhielte auch vom Kayser Friderico III. die Mitbelehnschafft über die Grafschafft Aschersleben. Seine erste Gemahlin, Anna, aus dem Hause Querfurt, hat ihm keine Kinder gebohren, die andere aber, Cordula, Graf Alberti von Rupin Tochter, war desto fruchtbarer. Seine ältesten beyden Söhne, Wilhelmus und Magnus, sind im geistlichen Stande, und zwar der erste als ein Minoriten-Münch, und der andere als Dom-Pröbst zu Magdeburg, gestorben.

IV.) ADOLPHUS II. des vorigen dritter Sohn, regierte von Anno 1473. bis 1526. Er hatte zu Leipzig studirt, und wurde Anno 1514. Bischoff zu Merseburg, nachdem er vorher Dom-Probst zu Magdeburg gewesen. Anfangs widersetzte er sich starck der Reformation Lutheri, erkannte aber doch endlich die Evangelische Wahrheit, und starb Anno 1526. unvermählt als der letzte dieser Linie.

Die neuen Fürsten von Anhalt haben den obgedachten Fürsten *Joachimum Ernestum* zu

Zerbst,

Zerbst, der die gesamten Anhältischen Lande ungetheilt besessen, zum Stamm-Vater. Sie theilen sich in vier Linien, die noch bis diese Stunde floriren, nemlich in

1) Die Dessauische,
2) Die Bernburgische,
3) Die Cöthische, und
4) Die Zerbstische.

Die Fürsten von Dessau folgen also auf einander:

1). JOHANNES GEORGIUS I. Fürsts Joachimi Ernesti ältester Sohn, gebohren 9. Maj. 1567. Er regierte mit seinen Brüdern von Anno 1586. bis 1605. gemeinschafftlich, hatte aber in allen Dingen das Directorium. Da aber in dem letztgedachten Jahre die Theilung erfolgte, erwehlte er seine Residentz zu Dessau, und führte das Seniorat mit vielem Ruhme. Mit Churfürst Christiano II. von Sachsen gerieth er in einen schweren Jurisdictions-Streit, der aber durch Vermittelung des Churfürstens von Brandenburg beygelegt wurde. Er starb den 13. Maj. 1618. Mit seinen beyden Gemahlinnen, Namens Dorothea, gebohrner Gräfin von Mansfeld, und Dorothea, gebohrner Pfaltzgräfin von Simmern, hat er 16. Kinder gezeugt, darunter sich drey Söhne befanden. *Joachim Ernst* starb Anno 1615. vor dem Vater, *Johann Casimir* folgte ihm in der Regierung, und *George Albert*, der die Aemter Wörlitz und Radegast bekam, lebte mit einer von Kresig in ungleicher Ehe, und starb Anno 1634. mit Hinter-

terlassung eines Sohns und einer Tochter, davon der erstere unter dem Titel eines Grafens von Behringen unvermählt in Kayserlichen Kriegs-Diensten gestorben, die letztere aber einen Grafen von Solms geheyrathet.

II.) JOHANNES CASIMIRUS, des vorigen mittelster Sohn, gebohren 7. Dec. 1596. Er studirte in seiner Jugend zu Geneve. Anno 1618. succedirte er dem Vater in der Regierung, und als hernach der dreyßigjährige Krieg seinen Anfang nahm, begab er sich Anno 1631. in Schwedischen Schutz. Er hat zwey Gemahlinnen gehabt. Die erste hieß Agnes, und war Landgraf Mauritii von Hessen-Cassel Tochter. Die andere Sophia Margaretha, war Fürst Christiani zu Bernburg Tochter, von der er aber keine Kinder hinterlassen. Er starb den 15. Dec. 1660.

III.) JOHANNES GEORGIUS II. des vorigen Sohn, gebohren 7. Nov. 1627. Er war ein Herr von ungemeinen Qualitäten, und regierte von Anno 1660. an bis den 17. Aug. 1693. da er starb. Durch seine Vermählung mit der Princeßin Henriette Catharina von Oranien, die der Churfürstin von Brandenburg Schwester war, gelangte er an diesem Churfürstlichen Hofe zu solchem Ansehen, daß er nicht nur General-Feld-Marschall, sondern auch Stadthalter in der Marck wurde.

IV.) LEOPOLDUS, iegtregierender Fürst von Anhalt-Dessau, ist des vorigen Sohn.

Wir

Wir haben sein Leben in diesem Wercke umständlich beschrieben.

Sein Erb-Printz, LEOPOLDUS MAXIMILIANUS, hat seit dem 10. Aug. 1740. wiederum einen Printzen, der LEOPOLDUS FRIDERICUS FRANCISCUS heist, die mit der Zeit, wenn sie lebendig bleiben, einander succediren.

Die Fürsten von Bernburg folgen also auf einander:

I.) CHRISTIANUS I. Fürst Joachimi Ernesti zweyter Sohn, gebohren den 9. Maj. 1568. Er erwehlte nach geschehener Erb-Theilung Anno 1606. die Stadt Bernburg zu seiner Residentz. Das Andencken, das er sich durch seine herrlichen Thaten in den Kriegen seiner Zeit erworben, wird niemals erlöschen. Weil er des Churfürstens Friderici von Pfaltz, erwehlten Königs in Böhmen, Völcker wider den Kayser commandirte, wurde er Anno 1621. in die Acht erkläret, aber bald wiederum begnadiget. Er hat mit seiner Gemahlin Anna, gebohrner Gräfin von Bentheim-Tecklenburg, 15. Kinder gezeugt, davon drey Söhne zu mercken sind. *Christianus* succedirte ihm zu Bernburg, *Fridericus* stifftete die Neben-Linie zu Hatzgerode, und *Ernestus* wurde Anno 1632. in der Schlacht bey Lützen erschossen. Er starb den 20. Apr. 1630.

II. CHRISTIANUS II. des vorigen ältester Sohn, gebohren 9. Aug. 1599. Er hat in seiner Jugend sich in Franckreich und Italien

wohl umgesehen, auch mit seinem Vater vielen Feldzügen beygewohnet. In der Prager Schlacht ward er gefangen und nach Neustadt gebracht, nach Jahres-Frist aber wieder erlassen und mit dem Kayserl. Cammer-Herrn-Schlüssel begnadiget. Er starb Anno 1656. nachdem er 26. Jahr regiert hatte. Seine Gemahlin, Eleonora Sophia, Hertzogs Johannis von Holstein-Sunderburg Tochter, hat ihm 17. Kinder gebohren, die aber meistens jung und unvermählt gestorben.

III.) VICTOR AMADEUS, des vorigen Sohn, gebohren 6. Oct. 1643. Er führte in seinem Hause das Recht der Erstgeburt ein, und starb nach 62. jähriger Regierung den 12. Februar. 1718. als Senior des Anhältischen Hauses und ältester Fürst im gantzen Römisch-Deutschen Reiche. Seine Gemahlin, Elisabetha, gebohrne Pfaltzgräfin von Zweybrücken, starb den 17. Apr. 1677. seit dem ist er 41. Jahr ein Wittwer gewesen. Sie hat ihm verschiedene Kinder gebohren, darunter sonderlich Printz *Lebrecht* zu mercken ist, welcher in Heßischen Kriegs-Diensten gestanden, nachgehends aber seine Residentz zu Hoym genommen, allwo er auch den 17. Maj. 1727. gestorben, nachdem er mit seinen zwey ersten Gemahlinnen verschiedene Kinder hinterlassen, davon der älteste, Printz VICTOR AMADEUS ADOLPHUS von seiner Mutter, einer Printzeßin von Nassau, die Graffschafft Holtzapffel geerbt, und eine besondere Linie gestifftet hat, die von der Residentz-

Stadt

Stadt Schaumburg die Schaumburgische heist. Er hat mit seiner ersten Gemahlin, Charlotte Louyse, Gräfin von Isenburg-Birstein, die erst vor wenig Jahren gestorben ist, einige Kinder gezeugt, darunter die Printzen *Christianus*, *Carolus Fridericus* und *Franciscus Adolphus* zu mercken sind. Seine ietzige Gemahlin ist eine gebohrne Gräfin von Henckel. Er hat bey seinem Hause das Primogenitur-Recht eingeführet.

IV.) CAROLUS FRIDERICUS, des vorigen ältester Sohn, gebohren 13. Jul. 1668. Er regierte nicht viel über drey Jahr, weil er den 21. April. 1721. starb, nachdem er sich zweymal vermählt gehabt. Die erste Gemahlin war Sophia Albertina, gebohrne Gräfin von Solm-Sonnewalde, die ihm verschiedene Kinder gebohren. Nach derselben Anno 1708. erfolgten Tode heyrathete er Anno 1712. die Tochter eines Cantzley-Raths zu Hatzgerode, Namens Wilhelmina Charlotte Nüßlerin, die Anno 1719. zur Reichs-Gräfin von Ballenstedt erhoben worden, welchen Titel auch die mit ihr gezeugten Kinder Fridericus und Carolus Leopoldus führen. Sie starb den 30. Maj. 1740. zu Gernrode.

V.) VICTOR FRIDERICUS, ietztregierender **Fürst zu Bernburg.** Er ist des vorigen Sohn, und hat den 20. Sept. 1700. das Licht der Welt erblicket. Sein Vater starb zwar im Apr. 1721. er trat aber die Regierung allererst den 26. Oct. 1723. an. Er vermählte sich den 15. Nov. 1724. mit Louyse, des Fürstens

Leopoldi zu Dessau ältesten Printzeßin, die aber nach Genesung der Printzeßin Sophia Louyse, so sich noch am Leben befindet, den 29. Jun. 1732. wieder gestorben ist. Er vermählte sich darauf zum andern male den 23. Maj. 1733. mit Sophia Friderica Albertina, Marggrafens Alberti Friderici von Brandenburg und Heermeisters zu Sonneburg Tochter, die ihm gebohren 1) den den Erb-Printzen, FRIDERICUM ALBERTUM, den 15. Aug. 1735. und 2) *Charlottam Wilhelminam*, den 25. Aug. 1737. Von seinen Schwestern leben noch a) *Elisabetha Albertina*, verwittwete Fürstin von Schwartzburg Sondershausen, b) *Charlotte Sophia*, des Printzens Augusti von Sondershausen Gemahlin, und 3) *Augusta Wilhelmina*, so sich noch unvermählt befindet.

Die Fürsten von der Hatzgerodischen Neben-Linie folgen auf einander:

1) FRIDERICUS, der Fürstens Christiani I. von Bernburg zweyter Sohn, gebohren den 16. Nov. 1613. Er bekam in der väterlichen Erb-Theilung Hatzgerode und Gernrode mit ihrem Zugehör, stund in Heßischen Kriegs-Diensten, und war ein grosser Chymicus. Er starb den 30. Jun. 1670. Er hat zwey Gemahlinnen gehabt. Die erste, Johanna Elisabetha, gebohrne Gräfin von Nassau, hat ihm einige Kinder gebohren. Die andere aber, Anna Catharina, gebohrne Gräfin von Lippe, war unfruchtbar.

2) WILHELMUS, des vorigen einziger Sohn, gebohren 18. Aug. 1643. Er war Ritter des

des Elephanten-Ordens, und vermehrte seine Herrschafften nach Abgang der Cöthischen Linie mit Plötzkow. Er regierte 39. Jahr, und starb den 15. Dec. 1709. ohne Kinder, worauf seine Landes-Portion der Bernburgischen Haupt-Linie wieder heimfiel. Seine Gemahlinnen sind gewesen; 1) Elisabetha Albertina, gebohrne Gräfin von Solms-Laubach, und 2) Sophia Augusta, gebohrne Printzeßin von Nassau-Dillenburg.

Die Fürsten von Cöthen folgen also auf einander:

I.) LUDOVICUS, Fürst Joachimi Ernesti jüngster Sohn, gebohren 17. Jun. 1579. Er reisete durch die vornehmsten Länder in Europa, und trat Anno 1606. zu Cöthen die Regierung über die ihm zugetheilten Länder an, wurde das erste Ober-Haupt von der zu Weimar Anno 1617. gestiffteten fruchtbringenden Gesellschafft, und erhielte von dem Könige in Schweden Anno 1631. die Stadthalterschafft über die Magdeburgischen und Halberstädtischen Lande. Er starb den 7. Jan. 1650. Seine erste Gemahlin war Amœna Amalia, gebohrne Gräfin von Bentheim, und die andere Sophia, gebohrne Gräfin von Lippe, welche letztere ihm einen einzigen Sohn gebohren, der ihm succediret.

II.) WILHELMUS LUDOVICUS, ward gebohren den 3. August. 1638. und regierte nach seines Vaters Tode eilff Jahr. Seine Gemahlin war Elisabetha Charlotte, Fürst Friderici

zu Hatzgerode Tochter, die ihm kein Kind gebohren. Er starb den 13. Apr. 1665. Nach seinem Tode fiel die Cöthische Landes-Portion an Fürsts *Augusti* Posterität, die bisher ihren Aufenthalt zu Plötzkow gehabt. Dieser Fürst AUGUSTUS war der vierdte Sohn Fürst Joachimi Ernesti, der mit einer Summa Geld und dem Schlosse Plötzkow vorlieb nahm, sich aber ausbedunge, daß, wenn eine von denen vier Landes-Portionen ledig würde, solche ihm und seiner Posterität zu Theile werden solte. Er erlebte aber solches selbst nicht, weil er den 22. Aug. 1653. starb, war aber dem ohngeachtet ein sehr angesehener Fürst, und ein grosser Liebhaber der Chymie. Seine Gemahlin Sibylla, gebohrne Gräfin von Solms, hat ihm verschiedene Kinder gebohren, davon der älteste Sohn Ernst Gottlieb den 7. Mart. 1654. unvermählt, der andere aber, Lebrecht, den 3. Nov. 1660. ohne Erben gestorben ist.

III.) EMANUEL. Er war Fürst Augusti zu Plötzkow jüngster Sohn der Anno 1665. zu Cöthen zur Succeßion kam, aber nicht länger als bis den 8. Novembr. 1670. lebte. Er diente der Cron Schweden wider Polen und Dännemarck, ingleichen denen Venedianern wider die Türcken in Candia. Seine Gem. war Anna Eleonora, Graf Henrici von Stollberg Tochter, mit welcher er sich erst 8. Monate vor seinen Tode vermählte, und sie schwanger hinterließ. Sie lebte 20. Jahr im Wittwen-Stande, führte in ihres unmündi-

gen

gen Sohnes Namen die Regierung, und starb den 27. Jan. 1690.

IV.) EMANUEL LEBRECHT. Er wurde nach seines Vaters Tode den 20. Maj. 1671. gebohren. Nach gethanen Reisen trat er Anno 1692. die Regierung an, starb aber frühzeitig den 30. Maj. 1704. nachdem er in seinem Testamente dem Könige in Preussen die Ober-Vormundschafft über seine unmündigen Kinder aufgetragen hatte. Seine Gemahlin war Gisela Agnes, eine gebohrne von Rathen, die der Kayser Anno 1694. in den Reichs-Grafen=Stand erhoben hat, allererst aber vor kurtzem zu Nienburg auf ihrem Wittwen-Sitze gestorben ist.

V.) LEOPOLDUS, des vorigen älterer Sohn, gebohren 29. Nov. 1694. Nachdem er von seinen vielen Reisen wieder zurücke gekommen, trat er Anno 1716. die Regierung an. Er führte solche bis den 19. Novembr. 1728. da er im 30sten Jahre seines Alters das Zeitliche gesegnete. Er hinterließ von seiner ersten Gemahlin Friderica Henriette, Printzeßin von Anhalt-Bernburg, eine eintzige Printzeßin, Namens Gisela Agnes, die Anno 1737. den jetzigen Erb-Printzen von Dessau geheyrathet hat. Die andere Gemahlin, Charlotte Friderica Amalia, gebohrne Printzeßin von Nassau-Siegen, hat nach seinem Tode sich wiederum mit Graf Alberto Wolffgang von Lippe-Bückeburg vermählet.

VI.) AUGUSTUS LUDOVICUS, des vorigen Bruder, jetztregierender Fürst zu Cöthen, ist den 9. Jun. 1697. gebohren. Bey seines Bruders

Leben, mit welchem er allerhand Differentzien gehabt, residirte er zu Warmsdorff. Er hat sich dreymal vermählt. Die erste Gemahlin, Wilhelmina Agnes, war eine gebohrne von Wutenau, die den 5. Jan. 1725. nach dreyjähriger Ehe gestorben. Die andere, Christiana Johanna Æmilia, war Graf Erdmanns von Promnitz-Sorau Tochter, die den 20. Febr. 1732. gestorben; und die dritte, so noch lebet, ist der vorigen leibliche Schwester. Sie heist *Anna Friderica*, ist Anno 1711. gebohren, und den 20. Nov. 1732. vermählet worden. Aus der ersten Ehe lebt die Printzeßin *Leopoldina*, gebohren 1. Jun. 1714. Aus der andern Ehe leben: 1) *Christiana Anna Agnes*, gebohren 5. Dec. 1726. 2) *Johanna Wilhelmina*, gebohren 4. Novembr. 1728. 3) CAROLUS GEORGIUS LEBRECHT, Erb-Printz, gebohren 15. Aug. 1730. und 4) *Fridericus Erdmannus*, gebohren 26. Oct. 1731. Aus der dritten Ehe hat er zwey Printzeßinnen am Leben nemlich *Charlotte Sophia Gisela Friderica*, gebohren 25. Aug. 1733. und *Maria Magdalena Benedicta*, gebohren 22. Mart. 1739.

Die Fürsten von Zerbst folgen also auf einander:

I.) RUDOLPHUS, Fürst Joachimi Ernestii fünffter Sohn, gebohren 18. Oct. 1576. Nach geschehener Erb-Theilung trat er Anno 1606. zu Zerbst die Regierung an, starb aber den 20. Aug. 1622. nachdem er nicht länger denn 16. Jahr derselben vorgestanden hatte. Seine erste Gemahlin war Dorothea Hedwig, Hertzogs Henrici Julii von Braunschweig Tochter, die ihm 2. Printzeßin-

ßinnen gebohren; die andere aber, Magdalena, war des Grafens Johannis von Oldenburg Tochter, mit welcher er den Erb-Printzen Johannem gezeugt.

II.) JOHANNES, des vorigen einziger Sohn, gebohren 24. Mart. 1621. Er ward von seiner Mutter Bruder, Graf Antonio Günthero von Oldenburg, der zugleich sein Vormund war, in der Evangelischen Religion erzogen, auch von demselben aus dessen Erbschafft mit der Herrschafft Jevern bedacht, die seine Nachkommen wider die Dähnischen Ansprüche bis auf diese Stunde behauptet haben. Seine Gemahlin, Sophia Augusta, Hertzogs Friderici von Holstein-Gottorp Tochter, hat ihm 9. Printzen und vier Printzeßinnen gebohren, davon ihn nur vier Printzen und eine Printzeßin überlebet, welche letztere, Namens Sophia Augusta, Hertzog Johann. Ernestum von Sachsen-Weimar geheyrathet, und mit ihm den heutigen Hertzog zu Weimar gezeuget hat. Von den vier Printzen hat der zweyte, *Anton Günther*, Preußischer General-Major, mit einer Marschallin von Biberstein in ungleicher Ehe gelebet, und ist den 10. Dec. 1714. zu Mühlingen gestorben. Der dritte, *Johannes Adolphus*, stunde in Holländischen Kriegs-Diensten, und starb den 19. Mart. 1726. in unvermähltem Stande. Der vierdte, *Johannes Ludovicus*, residirte zu Dornburg, und starb den 1. Nov. 1704. nachdem er mit seiner Gemahlin, Christina Eleonora von Zeitsch, 5. Söhne und 2. Töchter gezeugt hatte. Es leben davon noch drey

Söhne und eine Tochter. Die Söhne heissen: 1) JOHANNES LUDOVICUS, gebohren 12. Jun. 1688. Stadthalter in Jevern und nächster Erbe der Zerbstischen Lande, ist aber unvermählt; 2) *Christianus Augustus*, gebohren 29. Nov. 1690. Königlich-Preußischer General-Lieutenant, der mit seiner Gemahlin, Johanna Elisabetha, gebohrner Printzeßin von Holstein-Gottorp, eine Printzeßin, Namens *Sophia Augusta Friderica*, und zwey Printzen, die *Wilhelmus Christianus Fridericus* und *Fridericus Augustus* heissen, gezeuget hat; und 3) *Johannes Fridericus*, gebohren 14. Jul. 1695. Königlich-Hungarischer General-Feld-Marschall-Lieutenant. Die Schwester dieser drey Brüder, Namens *Sophia Christiana*, ist Canonißin zu Gandersheim. Fürst Johannes starb 4. Jul. 1667.

III.) CAROLUS WILHELMUS, des vorigen ältester Sohn, gebohren 6. Octobr. 1652. Er war ein sehr löblicher Fürst, u. regierte 51. Jahr. Seine Gemahlin, Sophia, Hertzogs Augusti zu Sachsen-Halle Tochter, die ihn um 6. Jahr überlebt, hat ihm mehr nicht als zwey Printzē u. eine Printzeßin gebohren. Die Printzeßin Magdalena Augusta ist jüngst als verwittwete Hertzogin von Sachsen-Gotha zu Altenburg gestorben; von den Printzen aber hat ihm der älteste succediret, der andere aber, Carolus Fridericus, ist längst vor dem Vater in dem 15den Jahre seines Alters gestorben. Er selbst, der Fürst, starb den 3. Nov. 1718.

IV.) JOHANNES AUGUSTUS, jetztregieren-

render Fürst zu Zerbst, ein stiller und frommer Herr, der den 29. Jul. 1677. zur Welt gebohren worden. Er trägt den Dähnischen Elephanten-Orden, und hat keine Kinder. Seine erste Gemahlin war Friderica, Printzeßin von Sachsen-Gotha, die den 18. Maj. 1709. gestorben, und die andere, Hedwig Friderica, die noch lebet, ist eine Printzeßin von Würtenberg-Weiltingen. Sie ist den 18. Oct. 1691. gebohren, und den 8. Oct. 1715. vermählet worden. Nach seinem Tode kömmt sein Vetter, JOHANNES LUDOVICUS, zur Regierung, von dem wir bereits oben gehandelt.

Die *SENIORES* des Fürstlichen Hauses Anhalt seit der letzten Theilung folgen also auf einander:

1.) *Johannes Georgius* I. Fürst zu Dessau, † 13. Maj. 1618.

2) *Christianus* I. Fürst zu Bernburg, † 20. Apr. 1630.

3) *Ludovicus*, Fürst zu Cöthen, † 7. Januar. 1650.

4) *Johannes Casimirus*, Fürst zu Dessau, † 15. Dec. 1660.

5) *Johannes*, Fürst zu Zerbst, † 4. Jul. 1667.

7) *Victor Amadeus*, Fürst zu Bernburg, † 12. Febr. 1718.

7) *Carolus Wilhelmus*, Fürst zu Zerbst, † 3. Nov. 1718.

8) *Leopoldus*, jetztregierender Fürst zu Dessau.

II.

Die Geographische Beschreibung der gesamten Fürstlichen Anhältischen Lande.

Das Fürstenthum Anhalt, nach seinem jetzigen Bezirck, ist fast rings herum von den Brandenburgischen und Sächsischen Landen umschlossen. Es grentzet gegen Mitternacht an das Hertzogthum Magdeburg, Fürstenthum Halberstadt und Fürstliche Stifft Quedlinburg; gegen Morgen an den Sächsischen Chur-Creyß, gegen Abend an den Hartz, und gegen Mittag an das Hällische, Mansfeldische und Stollbergische Gebiethe. Es erstrecket sich in die Länge auf 14. Meilen, die gröste Breite aber trägt nicht mehr als 3. bis 4. Meilen aus. Der vornehmste Fluß ist die Elbe, welcher mitten durch gehet, die andern Flüsse sind die Saale, Mulde und Wipper, vieler kleinen zu geschweigen.

Es giebt auch verschiedene Fischreiche Seen in diesem Fürstenthum, als die Aschersleblische, welche auf 2. Meilen lang ist, die Bleser- die Greiner- die Pelnitzer- die schwartze See, die Lebben und andere mehr.

Der Erdboden ist fruchtbar, und trägt sonderlich in dem Cöthischen und Bernburgischen Gebiethe schönen Weitzen und Gerste, in dem Dessauischen und Zerbstischen aber Rocken, Haber, Flachs und Hoffen, welcher letztere auch ausserhalb Landes geführet wird. In dem

Bern-

Bernburgischen trifft man auch einigen Wein-Wachs an. Die Bergwercke auf dem Hartze, der in diesem Fürstenthume seinen Anfang nimmt, haben sonst an allerhand guten Metallen ziemliche Ausbeute gegeben, sind aber eine Zeitlang wegen übler Administration liegen geblieben, die aber nunmehro wieder in einigen Anbau gebracht werden. Es giebt auch viel Eisen-Gruben und Stein-Kohlen in diesem Lande. Die Wasser geben Fische die Menge, worunter sonderlich die Dessauer Lachse berühmt sind. An Wildpret ist in Ansehung des vielen Gehöltzes ebenfalls kein Mangel, und ist sonderlich der Dessauische Thier-Garten deswegen in einem grossen Ruffe. Die Lufft ist durchgehends rein und gesund, und die Lage zur Handlung überaus vortheilhafftig und bequem.

Das **Land** wird in vier Portiones eingetheilet, nach der Zahl derer Fürstlichen Linien; welches sind:

1) Das Dessauische Gebiethe,
2) Das Bernburgische Gebiethe,
3) Das Cöthische Gebiethe, und
4) Das Zerbstische Gebiethe.

(I)
Das Dessauische Gebiethe:

Es lieget solches disseits der Elbe, grentzt an den Chur-Creyß und an das Hällische Gebiethe, und hat über sich das Zerbstische, neben sich

 aber

aber das Cöthische Gebiethe. Die vornehmsten Oerter darinnen sind:

Dessau, eine feine Stadt mit einem geräumlichen Fürstlichen Schlosse an der Mulde, welche nicht weit davon in die Elbe fällt. Sie liegt 4. Meilen von Wittenberg, 7. Meilen von Leipzig, 5. von Halle, und 15. von Berlin. Die Einwohner sind theils Lutherisch, theils reformirt. Es wohnen auch viel Juden darinnen. Sie ist sowol wegen des Lachs-Fanges als Thier-Gartens berühmt.

Wörlitz, ein Städtgen, Amt und Schloß an der Elbe, zwischen Dessau und Wittenberg, so Anno 1725. grossen Brand-Schaden gelidten. Es ist ein neues Fürstliches Jagt-Haus daselbst angelegt worden.

Jesnitz, ein Städtgen an der Mulde, zwey Meilen von Dessau, harte an der Grentze des Chur-Creysses und Hällischen Gebiethes.

Ragun, ein Städtgen und Amt an der Mulde, drey gute Stunden von Dessau.

Radegast, ein Städtgen und Amt, zwey Meilen von Dessau, an dem kleinen Wasser Fuhne.

Oranienbaum, ein neugebaueter Ort, mit einem schönen Fürstlichen Schlosse und prächtigen Garten, wo des ietzigen Fürstens Frau Mutter ihren Wittwen-Sitz gehabt. Er liegt in einer angenehmen Wald-Gegend.

Freckleben, ein geringer Ort mit einem Amte, 5. Meilen von Dessau, und eine von Aschersleben.

Sandersleben, ein feines Schloß und Amt

an der Wipper, so sonst ein Fürstlicher Wittwen-Sitz gewesen.

Grosen-Alsleben, ein Flecken mit einem schönen Amte, an der Saale.

Waldersee, ein altes zerstörtes Schloß, nicht weit von Dessau, davon nur noch einige Rudera zu sehen sind.

Wörpzig und Gröbzig, zwey kleine Aemter an der Magdeburgischen Grentze, so nur noch vor wenig Jahren denen von Werder zuständig gewesen, es hat aber solche der ietzige Fürst von Dessau nach Absterben Fürst Victoris Amadei zu Bernburg in Besitz genommen, und besagte von Werder abgefunden.

(2)

Das Bernburgische Gebiethe.

Dieses liegt etwas zerstreuet, und stößt an die Nieder-Sächsischen Lande, und die Grafschafften Stollberg und Hohnstein. Die vornehmsten Oerter darinnen sind:

Bernburg, eine feine Stadt an der Saale, wo die Wipper in dieselbige fällt, mit einem schönen Residentz-Schlosse auf einem Berge. Sie hat eine steinerne Brücke, und liegt vier Meilen von Dessau, und eben so weit von Magdeburg.

Plötzkau, ein Fürstlich Schloß und Amt an der Saale, wo vor diesem eine Fürstliche Linie residiret hat. Es hat schöne Jagten und einigen

Wein-Wachs, und liegt eine kleine Meile von Bernburg.

Zeitz, insgemein Klein-Zeitz genannt, ein Schloß, 5. Stunden von Bernburg, allwo sonst die Fürstliche Neben-Linie residiret hat.

Hartzgerode oder Hazgerode, eine kleine Stadt mit einem feinen Schlosse an der Selcke, eine gute Meile von Stolberg, so vor diesem die Residentz einer besondern Linie gewesen. Es giebt allhier viel Bergwercke.

Ballenstedt, ein Städtgen und Amt, zwey Meilen von Hatzgerode, mit einem Fürstlichen Lust-Schlosse, so den Titel einer Grafschafft führet.

Gernrode, ein Städtgen und Amt zwischen Ballenstädt und Quedlinburg mit einem feinen Schlosse. Es ist vorzeiten ein freyes weltliches Frauenzimmer-Stifft gewesen, so Sitz und Stimme auf den Reichs-Tagen gehabt.

Hoym, ein Städtgen, Schloß und Amt zwischen Aschersleben und Quedlinburg, allwo sonst die Fürstliche Neben-Linie ihre Residentz gehabt. Es ist das Stamm-Haus der heutigen Grafen dieses Namens. Vor einigen Jahren wurden etliche 80. Hufen Landes von der Gaderslebischen Seeländerey zu diesem Amte geschlagen, und von dem Könige in Preussen dem Fürsten zu Bernburg unter gewissen Bedingungen überlassen.

Güntersberg, ein Städtgen und Amt, eine Meile von Hatzgerode. Unweit davon entspringt die

die Selcke in einem Holtze, die Schweins-Höfe genannt.

Strasburg, ein Flecken, eine Meile von Hatzgerode, und eine halbe Stunde von Güntersberg an der Selcke.

Anhalt, insgemein **Alt-Anhalt** genannt, ein altes verfallenes am Hartz gelegenes Berg-Schloß, eine Stunde von Hatzgerode an der Selcke, davon das gantze Fürstenthum den Namen bekommen.

Wilhelmshoff, ein Fürstl. Haus und Vorwerg in einer angenehmen Gegend, nicht weit von dem verfallenen Schlosse Anhalt.

(3) Das Cöthische Gebiethe.

Es liegt dieses mitten im Lande, zwischen dem Bernburgischen und Dessauischen Gebiethe. Die vornehmsten Oerter darinnen sind:

Cöthen, eine feine Stadt und Amt mit einem schönen Residentz-Schlosse, 2. Meilen von Dessau, und 8. von Leipzig, an dem Wasser Zitaw.

Nienburg, ein schönes Amt mit einem Fürstlichen Schlosse, auf welchem die Fürstliche Frau Mutter ehedessen ihren Wittwen-Sitz gehabt.

Güsten, ein Städtgen und Amt nicht weit von der Saale.

Wulfen, ein geringer Ort mit einem kleinen Amte.

Warmsdorff, ein neu-erbautes Schloß und

Amt, 3. Meilen von Cöthen und 1. von Aschersleben. Der ietzige Fürst hatte ehedessen seine Residentz allhier. Es führt den Titel einer Graffschafft.

Zerbstgen oder Klein Zerbst, ein schlechter Ort, unweit Acken, an der Magdeburgischen Grentze.

Kolbicke, eine halbe Meile von Bernburg, war vor diesem eine Probstey.

(4)

Das Zerbstische Gebiethe:

Es liegt jenseit der Elbe zwischen dem Chur-Creysse, der Grafschafft Barby und dem Hertzogthume Magdeburg. Die merckwürdigsten Oerter darinnen sind:

Zerbst, die gröste und vornehmste Stadt im gantzen Fürstenthum, mit einem wohlgebaueten Schlosse, 5. Meilen von Magdeburg und zwey von Dessau. Sie ist sowol wegen des dasigen Gymnasii. als guten Biers, sehr berühmt. Die Lutheraner und Reformirten wohnen allhier unter einander.

Coswick, ein Städtgen, Schloß und Amt an der Elbe, zwey Meilen von Wittenberg, allwo sich die Studenten fleißig divertiren.

Roslau, ein Flecken und Amt nicht weit von der Elbe.

Lindau, ein Amt und Flecken zwischen Zerbst und Loburg.

Walter-Nienburg, ein Schloß und Amt in der Grafschafft Barby, zu welcher es auch ehemals gehöret hat.

Mühlingen, ein Schloß und Amt nicht weit von Barby, allwo ehedessen Fürst Anton Günther residiret hat. Es führt den Titel einer Grafschafft.

Dornburg, ein Schloß, nicht weit von Zerbst, allwo ehemals Fürst Joh. Ludovicus seine Residentz gehabt.

Möckern, ein kleines Amt und Städtgen im Hertzogthum Magdeburg, welches Fürst Johannes Anno 1652. an sich gekaufft, und von dem Dom-Capitel zu Magdeburg in Lehn genommen hat.

Fridericken-Berg, ein schönes Lust-Schloß mit einem vortrefflichen Garten, nicht weit von Walter-Nienburg, welches der ietzige Fürst seiner ersten Gemahlin zu Ehren erbauet hat.

Dem Fürstlichen Hause zu Zerbst gehöret auch die Herrschafft Jevern. Dieses Ländgen

gen, welches vier Meilen lang, und zwey Meilen breit ist, lieget zwischen Ost-Frießland und Oldenburg an der See. Es bestehet aus drey kleinen Landschafften, die **Ostringen**, **Rustringen** und **Wangerland** heissen. Es gehörte sonst den Grafen von Oldenburg, davon aber der letztere Graf, Anton Günther, der Anno 1667. verstorben, seiner Schwester Sohn, Fürst Johanni von Anhalt-Zerbst, Stadt und Herrschafft Jevern im Testamente vermachte. Es entstunde aber wegen der Lehns-Herrlichkeit ein Streit, weil dieses Ländgen vor diesem ein Burgundisches Lehn gewesen, wobey man aber nicht gewiß war, ob es von Burgund oder Brabant dependirt hatte. Wie nun das erstere der König in Franckreich, und das letztere der König von Spanien behauptete, so überließ der erste sein Recht an die Cron Dänemarck, welche anfangs solche Prätension starck urgirte, endlich aber sich bewegen ließ, gegen eine von dem Hause Zerbst geschehene Renunciation auf alle Allodial-Güter aus der Oldenburgischen Erbschafft, an welche solches einigen Anspruch machen kunte, wie auch gegen Bezahlung 100000. Thaler, die Lehns-Gerechtigkeit fahren zu lassen, und das Fürstliche Haus Zerbst Anno 1689. in den ruhigen Besitz dieser Herrschafft zu setzen. Sie trägt jährlich auf 30000. Thaler ein. Es gehören darzu:

Jevern, eine kleine Stadt mit einem alten Schlosse, darauf der Stadthalter residiret.

Hohen-

Hohenkirchen, Minsen, Oldorff, Rustringen, Sillenstadt, Tettens und Wadward sind Aemter und Vogteyen.

Knorrinhausen, Loppelt, Marienhausen, Middoch, Rickelshausen, Schagen, Tidenfeld und Fischhausen sind Schlösser.

Wanger-Oge, eine kleine fruchtbare Insel im Meere.

* * *

Zu dem Fürstenthum Anhalt gehört auch die Grafschafft Aschersleben, welche jährlich mehr als 40. bis 50000. Thaler abwirfft. Es wird zu derselben gerechnet 1) die Stadt Aschersleben mit ihrem Gebiethe, 2) das Schloß und Burggrafthum Ascanien, samt darzu gehörigen Aeckern und Zinsen, 3) das Amt Schweidlingen, 4) das Städtgen und Schloß Wegeleben, 5) die Grafschafft Kroygenstädt mit 22. Dörffern, 6) die Grafschafft Hadmersleben, 7) das Kloster Gröningen, 8) das Städtgen Ermsleben, 9) alle Stifftungen und Klöster im Halberstädtischen, so von dem Hause Anhalt gestifftet worden, 10) der Wald Hacke, 11) das Schloß Westorp mit 50. Marck auswärtiger Renten, 12) das Städtgen Hopstedt, 13) Wehelingen und Börnicke, 14) Sarckstädt und Eil-

vors-

vorsdorff mit ihrer Gerichtsbarkeit bis an das Gerichte vor Halberstadt, 15) die grosse Land-Vogtey, worunter 20. Dörffer gehören, und 16) die kleine Land-Vogtey, worunter 9. Dörffer gehören, 17) zwölff Affterlehen bey denen Grafen von Mansfeld, Stolberg, Hohenstein, Regenstein, Blanckenburg, Querfurt, Barby, Beichlingen und Wernigeroda, und 18) über 24. Adeliche Lehen. Diese ansehnliche Grafschafft hat sonst würcklich dem Hause Anhalt gehöret. Es starb aber Graf Otto I. Anno 1315. ohne Erben, und seine Wittwe Elisabeth eine gebohrne Marggräfin von Meissen, bekam Aschersleben zu ihrem Wittwen-Sitze. Sie vermählte sich aber Anno 1320. zum andernmale mit Friderico, Grafen von Orlamünda, und da begieng sie an dem Hause Anhalt die Untreue, daß sie dieses Aschersleben an Albertum I. Bischoffen zu Halberstadt verkauffte. Dieser war ein gebohrner Graf von Anhalt, oder, wie es damals hieß, Ascanien, und nach seinem Tode hätte dieser Ort mit seinem Zugehör an sein väterliches Haus zurücke fallen sollen. Alleine es ist dieser Ort und Grafschafft seit dem beständig bey dem Bisthum Halberstadt geblieben, obgleich das Haus Anhalt alle ersinnliche Mühe angewendet hat, dessen wieder theilhafftig zu werden. Da nun im Westphälischen Frieden das Bisthum Halberstadt mit allen geist- und weltlichen Gütern dem Chur-Hause Brandenburg übergeben worden, so

wird wohl Aschersleben nimmermehr wieder von Halberstadt getrennet werden.

III.

Die Politische Beschreibung des Fürstenthums Anhalt.

Das gantze Fürstenthum gehöret zu dem Ober-Sächsischen Creysse, und ist nicht nur ein unmittelbares Reichs-Fürstenthum, sondern nimmt auch alle Graf- und Herrschafften, und was darzu gehöret, bis auf Walter-Nienburg und Möckern, bey dem Kayser und Reiche zur Lehn. Ehedessen musten Cöthen, Bernburg, Sanders- und Freckleben, Warmsdorff, Coßwick und andere Oerter mit ihrem Zugehör bey dem Ertz-Stiffte Magdeburg zur Lehn genommen werden. Nachdem aber dieses Stifft in dem Westphälischen Frieden in ein weltliches Hertzogthum verwandelt, und dem Chur-Hause Brandenburg zum ewigen Besitz übergeben wurde, so erließ dasselbe aus sonderbarer Gewogenheit gegen Fürst Johannem Georgium I. dem gantzen Anhältischen Hause die Lehns-Verbindlichkeit mit dieser Bedingung, daß der Anfall auf die gesamten Anhältischen Lande, daferne der gantze männliche Stamm

abge-

abgehen solte, Chur-Brandenburg verbleiben solte. Es wurde darüber den 7. Jan. 1681. ein besonderer Vergleich errichtet, krafft dessen alle obgedachte Oerter der Lehns-Verbindlichkeit mit Magdeburg entschlagen, und denen Fürsten vergönnet wurde, solche von dem Kayser und Reiche unmittelbar in Lehn zu nehmen, und darinnen eben so, wie in den andern alten Reichs-Lehen die Reichs-Immedietät und Territorial-Gerechtigkeit zu exerciren, dargegen sich das Fürstliche Haus auf das Drost-Amt des Ertz-Stiffts Magdeburg, welches jährlich 80. Marck Silbers eintrug, lossagen muste. Dieser Vergleich wurde den 12. Octobr. 1681. von dem Kayser confirmiret.

Das *Jus Primogenituræ*, oder **Recht der Erstgeburt**, war anfangs bey diesem Hause nicht eingeführet, daher es gekommen, daß sich solches in so viele Linien zertheilet hat. Weil aber diese abgetheilten Häuser bey denen, ohne diß nicht allzu starcken Landes-Portionen, endlich gar sehr ins Abnehmen gekommen, und an ihrem Fürstlichen Splendeur grossen Abgang leiden würden, hat man nach und nach in allen vier florirenden Häusern angefangen das Recht der Erstgeburt einzuführen, wobey derjenige unter denen vier regierenden Fürsten in Reichs- und Creyß-Sachen, und so viel des gantzen Fürstenthums Rechte, Herrlichkeiten und Angelegenheiten anbetrifft, das Directorium

rium und Seniorat führet, der am längsten an der Regierung gewesen. Es hat aber iede Linie ihre absonderlichen Verträge und Einrichtung, nach welcher die ihr zugetheilten Lande regieret werden, womit der Senior nichts zu thun hat.

Auf der Reichs-Versammlung hat das sämtliche Fürstliche Haus nur ein Votum wegen Anhalt, auf den Creyß-Tagen aber zwey Vota, wegen Anhalt und Gernrode. Von Kaysers Maximiliani I. Zeiten her ist in den Fürstlichen Lehn-Briefen diese vortheilhafftige Clausul enthalten, daß, wenn ihre Eltern oder Vorfahren etwas verpfändet, versetzet, oder auf andere Art veralieniret hätten, und würde wieder zu ihrem Hause gebracht, so solte es keiner absonderlichen neuen Belehnung oder Renovation der Investitur vonnöthen haben, auch alle Erb- und Landes-Theilungen, sie möchten bereits geschehen seyn, oder erst in den künfftigen Zeiten erfolgen, von Kaysern zu Kaysern am Reiche dergestalt confirmirt zu achten seyn, daß es keiner absonderlichen Confirmation mehr bedürffe.

Der erste Fürst dieses Hauses hat sich **Fürsten auf dem Hartze und zu Anhalt, Grafen zu Ascanien und Wölpe, Herrn zu Bernburg** geschrieben. Jetzo lautet der Titel derer sämmlichen Anhältischen Fürsten also: **Fürst zu Anhalt, Hertzog zu Sachsen, Engern und Westphalen, Graf zu Ascanien, Herr zu Zerbst und Bernburg.** Die von der Zerbstischen Linie setzen zu Bernburg nach hinzu: **Jevern und Kniphausen.**

Das Fürstliche Wappen bestehet aus einem Mittel-Schilde und aus acht besondern Feldern. Der Mittel-Schild ist gespalten, und präsentirt zur Rechten einen halben rothen Adler im silbern Felde, zur lincken aber das Sächsische Wappen, nemlich die vier schwartzen Balcken mit dem Rauten-Crantze im güldenen Felde, und zwar zum Andencken theils der Chur Brandenburg, die es Anno 1322. verlohren, theils der Chur Sachsen, um die es Anno 1423. gekommen. In dem ersten Felde erscheinet ein schwartzer mit Golde gecrönter und mit einem güldenen Hals-Bande gezierter Bär im silbernen Felde, auf einer rothen, mit Zinnen versehenen und eine offene Thüre unter sich habenden schräge stehenden Mauer hinan steigend, so den Ursprung der Fürstlichen Familie von den alten Beringern andeutet. In dem andern Felde siehet man zehen Balcken, davon ihrer fünffe gülden, und die andern schwartz sind, wegen der alten Grafschaft Ballenstedt. Das dritte Feld stellet wegen der Grafschafft Ascanien ein Schachfeld mit zwölff theils schwartzen, theils silbernen Steinen für. Das vierdte Feld ist quartiert von Gold und roth, wegen der Herrschafft Waldersee, darzu fürnemlich die Stadt Dessau gehöret, so Anno 1341. erbauet worden. Das fünffte Feld zeiget zwey schräge gezogene silberne Strassen im blauen Felde, wegen der Grafschafft Warmsdorff. In dem sechsten Felde siehet man einen silbernen ausgebreiteten Adler mit güldenen Füssen im blauen Felde,

wegen

wegen der Grafschaft Mühlingen, welche ehemals denen Grafen von Barby gehöret, nachmals aber als ein Feudum caducum an Anhalt gefallen, und wiewol es anfangs nur dem ältesten von der Familie bestimmt gewesen, hat es doch Zerbst gegen ein Stücke Geld und Abtretung einiger Dorffschafften alleine bekommen. In dem siebenden Felde siehet man abermal einen solchen Bär auf einer Mauer hinan gehen, wie im ersten Felde, doch ohne Crone und in einem silbernen Hals-Bande wegen der Herrschafft Bernburg. Das achte Feld ist leer und roth wegen derer Regalien.

Auf dem Wappen-Schilde stehen drey offene Helme; der mittelste, als der Anhältische, präsentirt zwey über einander geschränckte aufgerichtete Arme, mit Silber und schwartz quadrirt, in ieglicher Hand einen schönen Pfauen-Schwantz haltende. Der zur Rechten, als der Beringische, trägt einen halben aufgerichteten schwartzen und mit Golde gecrönten Bär mit rother Zunge und güldenen Hals-Bande. Der zur Lincken, als der Ascanische, trägt 12. schwartz und weiß gewürffelte Fähnlein an güldenen Stangen. Die Helm-Balcken sind zu beyden Seiten schwartz, roth und gülden, die Schildhalter aber zwey güldene Löwen.

Dieses Wappens bedienen sich alle Fürsten zu Anhalt; ausgenommen, daß die von der Zerbstischen Linie den Wappen-Schild wegen

Jevern, Kniphausen und Walter-Nienburg mit drey Feldern und einem Helme vermehret haben. Diese drey Felder stellen einen gůldenen gecrönten Löwen im blauen Felde, einen schwartzen gold-gecrönten Löwen im gůldenen Felde, und zwey silberne creutzweis einander berůhrende Palm-Zweige mit eingeschalteten silbernen Hunds-Köpffen fůr, an welchen ein gůlden Hals-Band zu sehen. Der Helm aber, der wegen Jevern sich auf dem Wappen-Schilde zeiget, stellet eine gold-gelbe vor sich fallende Strauß-Feder zwischen zwey silberweissen dergleichen Federn dar.

Es hat auch das verledigte Hertzogthum Sachsen-Lauenburg Anlaß gegeben, daß einige Fůrsten ihre Wappen mit dem Sächsischen Rauten-Crantze und dessen Balcken, ferner mit dem Pfaltz-Sächsischen Adler, und endlich auch mit denen gewinckelten Schröter-Hörnern des Hertzogthums Engern vermehret haben.

Die **Einkůnffte** des Fůrstenthums kan man zwar eigentlich nicht bestimmen, doch wollen die meisten, die solche ůberschlagen, behaupten, daß iedwede Fůrstliche Haupt-Linie wenigstens 30000. Thaler, und die Zerbstische ůber dieses noch ins besondere eben so viel aus der Herrschafft Jevern zu geniessen habe.

Der **Reichs-Anschlag** derer gesamten Fůrsten bestehet monatlich in 9. Mann zu Roß und

und 20. Mann zu Fuß, oder an Gelde in 188. Fl. zum Cammer-Gerichte aber geben sie des Jahrs ordentlich 60. Fl. Mit Vestungen ist das Land nicht versehen, aber doch durch die vielen Ströhme und grossen Flüsse ziemlich bedecket. Den sichersten Schutz haben die Fürsten von ihren mächtigen Nachbarn, und sonlich dem Chur-Hause Brandenburg, welches ietzo mit der Königlich-Preußischen Crone pranget. Denn da sie mit demselben beständig in einem guten Verständnisse leben, so sind sie auch sattsam versichert, daß sich leichtlich kein Feind unterstehen wird, sich an ihrem Landen zu vergreiffen.

Die **Religion** in dem Fürstenthum anbelangend, so bekennen sich nicht nur die drey Fürstlichen Häuser zu Dessau, Bernburg und Zerbst zu der reformirten Kirche, sondern es sind auch die meisten Unterthanen, auch selbst zu Zerbst, dieser Religion zugethan; doch giebt es auch überall viel Lutheraner, und besonders in dem Zerbstischen Gebiethe, das meistens sich zur Evangelischen Kirche bekennet, gleichwie auch selbst das gantze Fürstliche Zerbstische Haus thut. Die Reformation Lutheri fand in dem Anhältischen am ersten Beyfall, und wurde durch Fürst Georgium, Coadjutorem zu Merseburg, und dessen Vettern Wolffgang, Johannes und Joachim, im gantzen Lande eingeführet. Als aber nachgehends unter denen Gottes-Gelehrten wegen verschiedener Lehr-Puncte grosse

Streitigkeiten entstunden, wolte Fürst Joachim Ernst das Concordien-Buch nicht unterschreiben. Da ihn nun der bekannte Caspar Peucerus darinnen bestärckte, und ihm viele Meynungen, die denen Calvinisten geneigt waren, beybrachte, so hat von dieser Zeit an sich nicht nur das gantze Fürstliche Haus, dessen Stamm-Vater dieser Fürst gewesen, sondern auch der meiste Theil der Unterthanen zu der Calvinischen Lehre bekannt. Jedoch da nachgehends der junge Fürst *Johannes* zu Zerbst von seinem Vetter, Graf Antonio Günthero von Oldenburg, in der Evangelichen Religion erzogen wurde, so ist auch durch demselben nicht nur das gantze Zerbstische Haus zu dieser Religion gebracht worden, sondern es haben auch die Reformirten seit dem in dem Zerbstischen Gebiethe gewaltig ab- und dargegen die Evangelischen sehr zugenommen.

Was die Studia anbetrifft, so giebt es zwar in allen Haupt-Städten Schulen, sie sind aber in keinem sonderlichen Flor. Das einzige Gymnasium zu Zerbst, das Fürst Joachim Ernst nebst einem Convictorio vor 12. Alumnos Anno 1582. gestifftet, ist von Wichtigkeit. Doch ist unter denen fünff Professoribus mehr nicht als ein einziger der Evangelisch-Lutherischen Religion zugethan.

(o)

Starb den 9. April. mor-
gends 7. Uhr 1747.
zu Dessau.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Ranft, Michael,

Des Weltberühmten Fürstens Leopoldi von Anhalt-Dessau Leben und Thaten Welchem ein Anhang einer kurtzen Beschreibung des gantzen Hoch-Fürstlichen Hauses und gesamten Fürstenthums Anhalt beygefüget ist

Franckfurt und Leipzig 1742

Germ.sp. 273
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10020136-2
VD18 10809171